Nr. 98. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 27. April 1929

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24505, 24567, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Botenboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24505, 24567, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Todesstrafe gefallen.

Eine Mehrheit im Reichstag.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages brachte dessen Vorsitzender Abg. Kahl (VP.) am Freitag einen Antrag ein, der in seiner Auswirkung auf die Abschaffung der Todesstrafe hinausläuft. Der Antrag lautet:

„§ 245 soll folgende Fassung erhalten: „Wer einen anderen tötet und die Tat mit Ueberlegung ausführt, wird mit lebenslangem Zuchthaus bestraft." Als § 246 a soll eingefügt werden: „Ein wegen Mordes zu lebenslanger Zuchthausstrafe Verurteilter ist im Falle einer Begnadigung in Sicherungsverwahrung zu überführen. Die Entlassung des Verwahrten aus der Sicherungsverwahrung darf das Gericht nur anordnen, wenn durch sie die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet wird; das Gericht hat hierüber nach Ablauf von drei Jahren und je vor Ablauf von drei weiteren Jahren zu entscheiden. Bei der Entlassung kann das Gericht dem Entlassenen einen Aufenthaltsort anweisen, ihm besondere Pflichten auferlegen oder ihn unter Schutzaufsicht stellen. Das Gericht kann die Entlassung aus der Sicherungsverwahrung widerrufen, wenn der Entlassene den von dem Gericht getroffenen Anordnungen gröblich zuwiderhandelt."

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) erklärte, da von der Annahme des Antrages Kahl das Zustandekommen einer klaren Mehrheit gegen die Todesstrafe im Reichstag abhänge, werde die Sozialdemokratie für diesen Antrag stimmen.

Kommunistischer „Probealarm".

Berlin, 27. April. (Radiomeldung.)

Am Freitagabend ist es in Berlin in verschiedenen Stadtteilen wiederum zu Reibereien und Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei gekommen. Es scheint sich bei diesem kommunistischen Rowdytum um planmäßige Aktionen zur Vorbereitung der zum 1. Mai angekündigten Auseinandersetzungen mit der Polizei zu handeln. Man spricht selbst in kommunistischen Kreisen von einer Art Probealarm. Am Freitag hatten 21 Personen, die zum größten Teil nicht einmal das 16. Lebensjahr erreicht hatten, im Verlauf dieses „Probealarms" den Weg zur Polizeiwache anzutreten.

*

Am Freitagabend kam es in Berlin auch zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und der Polizei. Einige Nationalsozialisten, die den Anordnungen der Polizei nicht Folge leisteten, wurden vorübergehend festgenommen.

Munition im Konsumverein!

Wozu Kommunisten die Genossenschaft mißbrauchen.

Chemnitz, 27. April. (Radiomeldung.)

In den Räumen des völlig unter kommunistischem Einfluß stehenden Konsumvereins in Limbach wurde am Freitag eine Haussuchung vorgenommen, in deren Verlauf große Mengen Munition für Maschinengewehre aufgefunden und beschlagnahmt wurden.

*

Die Meldung der bürgerlichen Presse, daß der Konsumverein in Limbach unter sozialdemokratischer Führung steht, ist aus den Fingern gesogen.

Hugenbergs gestörtes Ferienglück.

Großer Krach bei den Deutschnationalen.

Hugenberg, der sich seit zwei Wochen in Lugano (Deutscher, trink deutschen Wein! D. Red.) zum Kurausenthalt befand, hat seine Ferien wegen der ernsthaften taktischen Auseinandersetzung innerhalb der Deutschnationalen Partei abgebrochen. Die Auseinandersetzungen sind bereits so weit gediehen, daß sich auch maßgebende deutschnationale Blätter öffentlich gegen Hugenbergs Politik wenden. Vor allem aber ist ein Streit innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion zwischen den gemäßigten Elementen und dem Flügel um Bang ausgebrochen.

Kompromissbemühungen der Sachverständigen

Pariser Unterhaltungen

Die Einigungsversuche über Dauer und Höhe der deutschen Jahreszahlungen werden fortgesetzt

Paris, 27. April. (Radiomeldung.)

Während die Sitzung des Redaktionsausschusses der Sachverständigenkonferenz auf Montag vertagt werden mußte, werden die privaten Besprechungen zwischen Reichsbankpräsident Dr. Schacht und dem Vorsitzenden der Sachverständigenkonferenz, Owen Young, heute fortgesetzt. Die Pariser Presse glaubt zu wissen, daß in diesen Besprechungen am Freitag eine weitere Entspannung erzielt worden sei. Es hätten sich gewisse Anzeichen für eine Einigung im Zahlenstreit bemerkbar gemacht. Worauf sich dieser Optimismus stützt, ist nicht recht ersichtlich, zumal keinerlei Mitteilungen über diese Unterhaltungen gemacht worden sind. Auch für die Montagsitzung des Redaktionskomitees ist noch keine Entscheidung zu erwarten, da Reichsbankpräsident Dr. Schacht am gleichen Tage zu einer Sitzung des Reichsbankpräsidiums nach Berlin abreisen muß.

Paris, 26. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die am Donnerstag in Paris eröffnete Pressekampagne ist überraschend schnell zum Stillstand gekommen, und nur noch einige nationalistische Organe, die ihre Hetzartikel am Donnerstag nicht bereit hatten, bringen sie am Freitag noch an. Man scheint sich demnach selbst davon Rechenschaft abgelegt zu haben, daß eine systematische Zerstörung des deutschen Kredits keineswegs im französischen Interesse liegen kann.

Die Sachverständigenkonferenz kann nach diesem wenig erfreulichen Intermezzo die Arbeit der Abfassung ihres Berichts wieder in ruhiger Atmosphäre weiter verfolgen. Am Freitag hielten die Sekretäre der sieben Delegationen, die im Berichtskomitee vertreten sind, eine Sitzung zur Vergleichung und Ueberprüfung der ausgearbeiteten Texte ab.

Inzwischen werden hinter den Kulissen die Versuche einer Einigung über die Frage der Dauer und Höhe der deutschen Jahreszahlungen fortgesetzt, deren Erfolgaussichten aber nach wie vor äußerst gering zu beurteilen sind. Auf deutscher Seite bemüht sich besonders Dr. Melchior um ein Kompromiß.

Angst vor der eigenen Courage

Die Vorbereitende Abrüstungskonferenz in Genf, deren Vollsitzung unser Bild zeigt, hat den Antrag des deutschen Vertreters, Graf Bernstorff, auf Verbot des Bombenabwurfes aus der Luft abgelehnt. Durch die Erklärungen des amerikanischen Vertreters Gibson scheint die Arbeit der Abrüstungskonferenz etwas aktueller geworden zu sein.

Geßler wird Pazifist.

Paris, 27. April. (Radiomeldung.)

In einem an das „Oeuvre" gerichteten ausführlichen Schreiben betont der ehemalige Reichswehrminister Geßler, daß Deutschland keine Revanche wolle. Alle politischen Parteien, die bei den letzten Wahlen Fortschritte erzielt hätten und die daher besser als alle Bünde und Vereinigungen den Volkswillen widerspiegeln, wünschten nichts als den Frieden. Damit aber die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland wieder vollständig werde, müsse die Ungleichheit zwischen Sieger und Besiegten aufgehoben werden.

*

Man muß sich fragen, warum Geßler diese Erkenntnis von der Rolle der Bünde und Vereinigungen nicht schon früher geworden ist. Denn in seiner Ministertätigkeit hielt er doch allzu wohlwollend seine Hände über die „Wehrorganisationen".

Österreichs neuer Kanzler.

Wien, 27. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die christlich-soziale Fraktion des Nationalrats hat jetzt den Abg. Streeruwitz als Kandidaten für das Amt des Bundeskanzlers in Aussicht genommen. Streeruwitz ist Vizepräsident des Hauptverbandes der Industrie und Fabrikbesitzer. Er hat sich mit anderen Industriellen auf der christlichsozialen Liste zum Nationalrat zusagen durch die Bereitstellung eines größeren Betrages eingekauft.

Das Aufräumen in Mexiko.

Die Regierung, die sich vollkommen Herr der Lage fühlt, glaubt die letzten Reste der Aufstandsbewegung im Verlauf der kommenden Woche vernichten zu können. Gekämpft wird zurzeit nur noch in der Provinz Sonora, wo sich die Rebellen ebenfalls in der Auflösung befinden und ihre Stellungen fluchtartig verlassen haben.

Programm der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen.

Von Fritz Schwahn (Delitsch).

Ende März veröffentlichten die Spitzenorganisationen der Landwirtschaft ein Programm, das sie der Reichsregierung einreichten. Dieses Programm ist zunächst in der Hinsicht bedeutsam, daß auch die Verbände, die im teilweisen Gegensatz zum Reichslandbund stehen, sich hinter dieses Programm gestellt haben. (Die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine, die Deutsche Bauernschaft.) Das bedeutet, daß unbeschadet der Differenzen zwischen Klein-, Mittel- und Großgrundbesitz in den grundlegenden Fragen eine Einheitsfront vorhanden ist. Für die Einstellung der Sozialdemokratie zur Landwirtschaft darf diese Erkenntnis nicht ohne Bedeutung bleiben.

Nach der Denkschrift des Landeshauptmanns Hübener „Mitteldeutschland auf dem Wege zur Einheit" verteilt sich die erwerbstätige Bevölkerung in der Provinz Sachsen wie folgt:

Land- und Forstwirtschaft	23,5 Proz.
Industrie und Handwerk	42,2 Proz.
Handel und Verkehr	16,0 Proz.

Zieht man in Betracht, daß der gesamte Osten unseres Bezirks fast ausschließlich von der Landwirtschaft beherrscht wird, so kann man annehmen, daß die angeführten Prozentzahlen vielleicht sogar noch zugunsten der Landwirtschaft heraufgesetzt werden könnten. Angesichts dieser Tatsache erscheint es berechtigt, sich einmal etwas eingehender mit dem erwähnten Programm zu beschäftigen. Dabei soll auch auf das Agrarprogramm der sozialdemokratischen Partei Bezug genommen werden.

Seit jeher hat die Landwirtschaft den Ruf nach einem ausreichenden Zollschutz erhoben. Es wird niemand verwundern, daß er auch in diesem Programm wieder ertönt. Eine Reihe von Zollerhöhungen wird verlangt: für Getreide und Mehl, inländisches Gemüse, Obst und Wein, Eier, Kartoffeln und milchwirtschaftliche Produkte. Die Erfahrung hat gezeigt, daß auch unter einem starken Zollschutze die Landwirtschaft nicht das für die Besserung ihrer Lage zu erreichen vermag, was sie erhofft. Es muß deshalb immer wieder auf den Weg verwiesen werden, der im Agrarprogramm der SPD. vorgezeichnet ist: „An Stelle der Getreidezölle ist ein Reichsmonopol für die Einfuhr und Ausfuhr von Getreide und Mühlenprodukten zu schaffen." Dadurch wird, wie es im Kommentar zum Agrarprogramm heißt, „an die Stelle der von spekulativem Gewinnstreben geleiteten Ein- und Ausfuhr des privaten Handels die planmäßige Bedarfsdeckung durch die öffentliche Hand" gesetzt. Da die Wirkung des Monopols darin besteht, die Preisschwankungen des Weltmarktes auszugleichen, wird in gleicher Weise den Produzenten wie den Konsumenten geholfen.

Einen Schritt auf diesem Wege scheinen auch die Spitzenorganisationen gehen zu wollen. Sie fordern „Sicherstellung einer stabilen Preisbildung", wofür die grundlegenden Bestimmungen durch ein Reichsgesetz zu erlassen seien. Es soll ferner ein Reichsgetreiderat gebildet werden, dem auch die Verbraucherschaft angehören soll. (Wahrscheinlich schwebt den Verfassern eine ähnliche Einrichtung wie der Reichskohlenrat vor.) Daneben soll eine kaufmännische Zentralstelle geschaffen werden, die in engem Zusammenarbeiten mit der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft die Einfuhr ausländischen Getreides zu regeln hat. Das ist freilich noch kein Getreidemonopol, kann aber der Vorläufer dazu werden. (Erinnert sei an dieser Stelle an die Ausführungen von Naphtali über den Reichskohlenrat in seiner Schrift „Wirtschaftsdemokratie").

In diesem Punkte sind also noch scharfe Gegensätze zwischen der Auffassung der Sozialdemokratie und der der Landwirtschaft vorhanden. Daß es sich dabei um die Grundfragen handelt, soll nicht verkannt werden. Dagegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290427-13/fragment/page=0001

läßt sich in einigen anderen Punkten weitgehende Uebereinstimmung feststellen. So heißt es an einer Stelle des landwirtschaftlichen Programms: „Förderung milchwirtschaftlicher Organisationen, in denen die Belieferungs- und Verarbeitungseinrichtungen zusammenzufassen sind zum Zwecke der Rationalisierung und Standardisierung der milchwirtschaftlichen Produkte." Dazu schreibt der Kommentar des Agrarprogramms der SPD.: „Auch in der Frage der Qualitätsverbesserung und Standardisierung, d. h. Erzeugung hochwertiger, gut sortierter und einheitlich verpackter Markenwaren sind die Interessen der Landwirtschaft und der städtischen Verbraucherschaft durchaus gleichgerichtet."

Erfreulich und durchaus im Sinne des sozialdemokratischen Programms ist es, wenn die Spitzenorganisationen folgende Forderung aufstellen: „In verstärktem Maße müssen öffentliche Mittel zur Verbesserung des landwirtschaftlichen Schulwesens unter besonderer Berücksichtigung erleichterter Bildungsmöglichkeiten für den landwirtschaftlichen Nachwuchs und die landwirtschaftlichen Betriebsleiter sowie zur Verstärkung des bäuerlichen Beratungsdienstes bereitgestellt werden." Freilich geht das Programm der Partei noch weiter. In Erkenntnis der Tatsache, daß ein rationierter Betrieb eine gutgeschulte Arbeiterschaft verlangt, tritt die SPD. ein für den Ausbau des ländlichen Volksschulwesens, für obligatorischen Fortbildungsunterricht für Knaben und Mädchen, Vervielfachung der heutigen Aufwendungen für das niedere landwirtschaftliche Schulwesen. Vor allem will sie auch in der Landwirtschaft das „Bildungsprivileg" brechen und fordert daher die Beseitigung aller wirtschaftlichen Hindernisse, durch die die Kinder von Kleinbauern und Landarbeitern heute vom Besuche der Landwirtschaftsschulen ausgeschlossen sind. Es steht zu erwarten, daß mit der fortschreitenden Rationalisierung der Landwirtschaft die Erkenntnis vom Werte guter Schulbildung wächst, und daß dann das Musterbeispiel Dänemarks in Deutschland in Uebereinstimmung mit den Vertretern der Landwirtschaft nachgeahmt werden kann. Vorläufig freilich sind wir noch nicht ganz so weit.

Auch bezüglich der Siedlungspolitik sind Berührungspunkte vorhanden. Das Programm der SPD. verdient aber den Vorzug gegenüber dem der Landwirtschaft. Es ist weit eingehender gefaßt. Ob beispielsweise die in beiden Programmen vorhandene Forderung, die bestehenden vorläufigen Pachtschutzbestimmungen in ein endgültiges Pachtschutzrecht zu verwandeln, von beiden Seiten gleich ausgelegt wird, läßt sich schwer entscheiden, bleibt aber wohl zu bezweifeln, wenigstens soweit der Großgrundbesitz in Frage kommt.

Wie weit die Ansichten über eine Aenderung der Steuergesetzgebung sich decken bzw. auseinandergehen, läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden. Dazu ist das Programm der Landwirtschaft zu unbestimmt. Es begnügt sich damit festzustellen, daß für die Landwirtschaft „neue Belastungen mit öffentlichen Abgaben nicht mehr übernommen werden können." Es fordert Senkung der Realsteuern, Vereinheitlichung der Steuergesetzgebung und Beseitigung des Einkommensteuerunrechts in den bäuerlichen Betrieben. Daß alle und vor allem die führenden Kreise des Reichslandbundes gerade hinter der letzten Forderung stehen, kann aus mehr als einem Grunde lebhaft bestritten werden. Es ist vielmehr anzunehmen, daß diese Forderung auf das Konto der demokratisch und kleinbäuerlich eingestellten Organisationen zu setzen ist.

Es ist im Rahmen dieses Artikels nicht möglich, noch genauer auf das Programm der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen einzugehen. Es genügt, wenn durch Herausheben und kritische Beleuchtung einzelner Punkte das Interesse dafür geweckt werden konnte. Denn, so sagt das Programm der SPD. mit Recht, „eine tiefe Interessensolidarität verbindet die Arbeiterschaft mit den selbst arbeitenden Bauern". Aus gegenseitigem Verständnis erst kann gemeinsames Handeln beider Teile entstehen.

Das neue Ruhegebiet.

Preußens große kommunalpolitischen Pläne.

Berlin, 24. April. (Eig. Bericht.)

Der Preußische Landtag begann am Freitag mit der Beratung der größten kommunalpolitischen Vorlage, die Preußen bisher kennt, des **Gesetzentwurfes über die kommunalen Neugliederungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.**

Die Vorlage, die von dem Innenminister Grzesinski eingeleitet begründet wurde, will die unhaltbaren Zustände im Industriegebiet beseitigen, die auf kommunalpolitischem Gebiet durch die ungeheure wirtschaftliche und industrielle Entwicklung der letzten Jahrzehnte vor dem Kriege entstanden sind. Das ging aus den Zahlen, die Innenminister Grzesinski vortrug, zur Genüge hervor. Handelt es sich doch um ein Gebiet von 850 000 Hektar mit rund 6,3 Millionen Einwohner, also um rund 16 Prozent der Gesamteinwohnerzahl Preußens, die sich auf nur 3 Prozent des preußischen Staatsgebiets zusammendrängen. Nach der Vorlage würde sich die Zahl der in diesem Gebiet vorhandenen 28 Landkreise um 11, die der 29 Stadtkreise um 6, die der kreisangehörigen Städte um 12, die Aemter um 26 und die der Landgemeinden um 49 vermindern. Eine solche Nationalisierung, Vereinfachung, Verbilligung der öffentlichen Verwaltung würde ein Stück praktischer Verwaltungsreform bedeuten.

In der Debatte äußerten sich fast alle Fraktionen. Es ist klar, daß eine solche Vorlage scharfer Kritik ausgesetzt ist. Im Hintergrund stand bei die Befürchtung der Oppositionsparteien, daß durch eine erfolgreiche Neugliederung des Industriegebiets die Position der Sozialdemokratie gestärkt wird. So ist bei der Entscheidung über diese Frage weniger das sachliche, als vielmehr das politische Interesse maßgebend. Schließlich wurde die Vorlage dem Gemeindeausschuß überwiesen.

Belgrader Mordprozeß.

Belgrad, 27. April. (Radiomeldung.)

Am 27. Mai dieses Jahres wird in Belgrad der Prozeß wegen des blutigen Attentates in der Skupstchina, das am 20. Juni d. J. begangen wurde, seinen Anfang nehmen. Der ehemalige Abgeordnete Raitschitsch ist angeklagt, die kroatischen Abgeordneten Paul Raditsch, Bazaritschek und Stefan Raditsch ermordet sowie zwei Abgeordnete schwer verletzt zu haben.

Der Kappist Oberst Bauer, der seit Monaten im Dienste chinesischer Militärs steht, ist in Nanking an Pocken erkrankt. Bauer wurde inzwischen in ein Isolierhospital überführt. Sein Zustand ist bedenklich.

Der Vorstoß der Sozialreaktion
Wissell verteidigt die sozialen Errungenschaften

Gegen Abbau der Arbeitslosen-Versicherung, Stillstand der übrigen Sozialversicherung, und gegen Aushöhlung des Schlichtungswesens

Berlin, 26. April. (Eig Bericht.)

Der Reichstag verabschiedete am Freitag den Gesetzentwurf zur Erweiterung der Anleihenermächtigung an die Reichsregierung in dritter Lesung. Abg. Dr. Frick von den Nationalsozialisten benutzte die Gelegenheit, sich als Rechenkünstler zu produzieren. Nach einem umständlichen Verfahren errechnete er, daß für die 170-Millionen-Anleihe 10 Prozent Zinsen an die Bank- und Börsenfürsten gezahlt werden müssen. Jeder Bankiehrling hat das schon vor der Rede des nationalsozialistischen Schwätzers gewußt. Trotz aller hohen nationalen Lieder ist nicht zu erwarten daß irgendeine Kapitalistengruppe dem Reich Geld billiger zur Verfügung stellt, als dies allgemein im kapitalistischen Wirtschaftsleben üblich ist.

Die christlichen Bauernbündler verlangen von der Reichsregierung einen Gesetzentwurf, der das Ziel verfolgt, die für die Wirtschaft unerträglichen Folgen des Reichsbeamtenbesoldungsgesetzes durch entsprechende

Kürzung der Beamtengehälter

zu beseitigen. Dieser Antrag klingt recht plausibel, ist aber, wenn er wirksam werden soll, ein Attentat auf die am schlechtesten bezahlten Beamtenschichten. Baut man nämlich nur oben ab, wogegen niemand etwas einzuwenden haben würde, so schlägt das nicht zu Buch. Will man aber wirklich an der Beamtenbesoldung sparen, so muß man den breitesten Beamtenschichten die Einkommen kürzen. Der Antrag der Christlichnationalen Bauernpartei ist also Bauernfängerei. In einer weiteren Entschließung verlangte dieselbe Partei, daß

die Aufwandsentschädigungen der Abgeordneten um 20 Prozent gekürzt

werden sollten und, sofern die Abgeordneten ihren Hauptwohnsitz in Berlin haben, um 40 Prozent. Der Wirtschaftsparteiler Bredt erklärte, daß seine Partei den Antrag auf Kürzung der Beamtengehälter ablehne, dagegen der Entschließung auf Kürzung der Aufwandsentschädigung zustimmen werde. Die Anträge wurden an die zuständigen Ausschüsse verwiesen.

Das Haus setzte dann die **Beratung des Haushaltplanes für das Reichsarbeitsministerium** fort.

Reichsarbeitsminister Wissell

hielt eine recht tapfere Rede gegen alle Versuche, die Sozialversicherung zu erschüttern und zu kürzen. Er verwies mit allem Nachdruck darauf, daß die Wirtschaft nicht nur mit Gütern, sondern auch mit Menschen und deren gesunder Arbeitskraft rechnen müsse. Alle die Einwände, die jetzt gegen eine angeblich überspannte Sozialpolitik gemacht würden, habe man auch gehört, als vor vier bis fünf Jahrzehnten die Sozialpolitik in Deutschland eingeführt worden sei: Hemmung des wirtschaftlichen Fortschrittes, Ueberbelastung der deutschen Wirtschaft, soziale Hysterie, Förderung der Faulheit, Schwächung Deutschlands auf dem Weltmarkt usw. Wissell vertritt die Ansicht: die Verwaltung der Sozialversicherung sei **nicht teurer als die privaten Versicherungsanstalten.** Die Sozialrenten seien nichts anderes als **aufgesparte Kaufkraft,** als aufgesparter Lohn. Es sei besser und richtiger, wenn Sozialersparnisse gemacht würden, als daß man sich auf das Sparen des einzelnen Arbeiters verlasse. Sehr entschieden lehnte Wissell alle Forderungen der Sozialreaktion ab; er erklärte sich gegen den Abbau der Arbeitslosenversicherung, gegen den Stillstand der übrigen Sozialversicherung, gegen die Aushöhlung des Schlichtungswesens und gegen die Anerkennung der gelben Gewerkschaften.

Sofort nach Wissell sprach dessen Vorgänger im Reichsarbeitsministerium, der jetzige Reichstagsabgeordnete Dr. Brauns vom Zentrum. Er begann mit der Versicherung, daß der Reichsarbeitsminister Wissell aufrichtiges Vertrauen verdiente. Brauns verteidigte die Arbeitslosenversicherung und das Schlichtungswesen, bekanntlich beides Gesetze, die unter seiner Ministerzeit geschaffen worden sind. Sehr unzufrieden ist er dagegen mit dem Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in Sachen der Arbeitslosenversicherung. Brauns meinte, man hätte erst die Mißstände prüfen müssen. Er stellt ihm gegenüber Vorschläge seiner Fraktion in Aussicht im Sinne einer verstärkten Friedenspflicht bei Arbeitskämpfen.

Der sozialdemokratische Abg. Aufhäuser bezeichnete den Reichsarbeitsminister Wissell und den deutschnationalen Abg. Hablacher als zwei Gegenpole in der Verteidigung unserer Sozialpolitik. Der Minister als Verteidiger der sozialen Errungenschaften, dagegen der deutschnationale Abgeordnete als Feind der Sozialpolitik in jetzigem Umfange. Aufhäuser errechnete, daß die soziale Belastung nicht 20 Prozent, wie der Deutschnationale behauptet hatte, sondern nur [illegible] bis 12 Prozent betrage. Das Ar[illegible] Grenze werde den Verbrauch noch weiter einschränken, die Wirtschaftskrise verstärken und die Erwerbslosigkeit noch [illegible]. Der sozialdemokratische Redner [illegible] die 1,8 Millionen Invaliden, die 340 000 Witwen, die 78 000 Waisen, denen nicht durch individuelle Selbstverantwortung geholfen werden könne. Im Auftrag seiner Fraktion wandte er sich klar und deutlich

gegen den Abbau der Arbeitslosenversicherung,

und forderte alle Maßnahmen, die auf eine Schonung der Arbeitskraft und damit auf deren Verlängerung hinzielen, u. a. Lohnsicherung durch Schlichtungswesen, Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden. Im Schlichtungswesen werde man an dem Recht auf Verbindlichkeitserklärung durch den Arbeitsminister nicht rütteln lassen.

Der Kommunist Rädel sieht in Wissell nur ein Exekutivorgan der Sozialreaktionäre. Im frischen Gegensatz zur Wahrheit behauptete er nicht mit, daß Wissell die soziale Gesetzgebung abbaue, sondern sogar, daß der sozialdemokratische Minister dabei ein verschärftes Tempo einschlage. Nicht ohne Humor beobachtete man, wie jetzt die Kommunisten sich zu leidenschaftlichen Versechtern der Arbeitslosenversicherung aufwerfen,

derselben Arbeitslosenversicherung, gegen die sie nicht nur gestimmt, sondern jahrelang als eine elende, arbeiterverräterische Einrichtung gelobt haben.

So machen es die Kommunisten immer, so auch war es beim Achtstundentag. Erst reden sie den Arbeitermassen jahrelang ein, daß alle diese Gesetze keinerlei Bedeutung hätten, keinerlei Fortschritt für die Arbeiterklasse brächten. Wenn dann die Kommunisten den Unternehmern das Terrain so vorgearbeitet haben, daß diese zum Sturm ansetzen können, werden auf einmal die „Sozialverräterien der Sozialdemokratie" auch für die Kommunisten der Verteidigung werte Positionen.

Die Rednerliste des Tages wurde geschlossen durch

Unveröffentlichter Brief Eleonore Duses.

Von Fritz Ebers.

Am 21. April sind es fünf Jahre her, daß die italienische Tragödin Eleonore Duse auf einer Gastspielreise durch Nordamerika zu Pittsburg in jenes Land ging, aus dessen Bezirk kein Wanderer wiederkehrt. Aber wenn sie auch als geborene Italienerin — sie erblickte am 3. Oktober 1859 in Vigevano das Licht der Welt — vorerst der Heimat gehört, sie war nicht nur Italiens lachende Sonne. Sie war immer sie selbst. Sie übersetzte sich niemals. Ihr eigenes Ich reichte zu allem aus. Sie war in der unerhörten Lage, jedes Leben zu leben, nicht viele große Schauspieler, es durch Anpassung nur nachzuleben. Es war an ihr alles so einfach, daß wir trotz der fremden Sprache, in der sie spielte, alles verstanden. Es schien so, als wäre die Sprache Danes diejenige aller Menschen. Ihr Blick, ihre Gebärden, ihre redende Hand, ihre zuckenden Nerven, die Seele ihres Tons, das Entscheidende ihres Tonfalles überwanden in uns die Hindernisse des fremden Idioms.

Ich sah sie in verschiedenen Rollen. So spielte sie einst einen d'Annuncio. Welch ein unbegrenzter Rausch der Sinne, eine Auferstehung des Fleisches. Daneben schwoll das weichste Moll, und es rauschten die Brunnen, die nie den Durst der Sehnsucht stillen konnten. Dagegen wurde in einer Komödie Goldonis ihr schweres Blut leicht und hell, es hüpfte und sprühte die Schelmenlust des Rokokos aus ihr. Ganz von den Silberperlen ihres Lachens war diese kokette Locandiera überschüttet. Und dann wieder die Rebekka West! Schwarze Sturmlocken, grelle Blitze, erhebener Aufstieg. — Und all diese Frauen d'Annuncios, Goldonis, Ibsens: ganz die Duse, ganz sie selbst!

Dabei war sie auch von einer rührenden Selbstlosigkeit, wenn es sich darum handelte, für eine unterdrückte Kollegin einzutreten. So liegt uns ein Brief vor, den sie einer oft zurückgesetzten Schauspielerin schrieb, als diese sich bei ihr über die Schikanen ihres Direktors beklagte, der sie als launisch und unvernünftig bezeichnet hatte. Der Brief befand sich in der Privatsammlung des Verlagsbuchhändlers Baedecker und wird hier in der Uebersetzung des Studienrates Otto Boß zum ersten Male veröffentlicht:

„Mein liebes Fräulein Fanchini!

Ich bin so betrübt über all die Schwierigkeiten, die die Aufführung der „Gioconda" verhindert haben, so daß ich mich gezwungen fühle, Ihnen beim Nachhausekommen aus dem Theater mein tiefes Bedauern auszusprechen, besser als ich es mündlich hätte tun können.

Lassen Sie sich die Vorwürfe des Direktors nicht anfechten. Ich habe so oft sagen hören, daß wir Frauen am Theater besonders schwer zu behandeln wären und dem Direktor durch unsere Launen und sonstigen angeblichen Charakterfehler Leben und Tätigkeit verbittern. Das Gegenteil ist wahr! Ich habe die meisten meiner Kollegen pflichttreu, zugänglich für vernünftige Vorstellungen und sogar aufopferungsfähig im Interesse des Ganzen gefunden. Die als besonders weiblich geltenden Eigenschaften fand mir weit mehr und in prachtvollster Entfaltung häufiger bei den Männern aufgefallen.

Jedenfalls werde ich morgen im Bureau alles besprechen und Ihnen zu Ihrem lange geschmälerten Rechte verhelfen. Mit herzlichem Gruße

Ihre Kollegin Duse."

Scheiden tut in der Filmwelt nicht weh.

Wie schon kurz gemeldet, hat Pola Negri die Scheidungsklage gegen ihren zweiten Gatten, den russischen Prinzen Mdivani, eingeleitet, weil dieser unter gröblicher Mißachtung ihres formellen Verbots eine kleine Ferienreise nach Monte Carlo angetreten hatte. Die Meldung bestätigt wieder einmal die häufig beobachtete Tatsache der Kurzlebigkeit der Ehen in der Filmwelt, über denen ein eigener Unstern zu walten scheint. Für die Tatsache liefert die nachstehende Aufstellung einen schlüssigen Beweis: Charlie Chaplin: zweimal geschieden, und zwar von den Filmschauspielerinnen Mildred Harris und Lita Grey. Ist zurzeit wieder zu haben. Mary Pickford: erste Gattin des Filmschauspielers Owen Moore und heutige Frau Douglas Fairbanks. Gloria Swanson: nach zwei Ehen jetzt zum drittenmal mit dem Marquis de la Falaise verheiratet. Constance Talmadge hat ihr ehelisches Konto mit zwei Gatten belastet und gedenkt jetzt nach der Scheidung von dem zweiten Gatten Alastair Mackintosh zum drittenmal in den Hafen der Ehe einzulaufen. Adolphe Menjou: nach der Trennung von seiner ersten Frau jetzt zum zweitenmal mit der Filmschauspielerin Kathryn Carver verheiratet. Mae Murray: nach der Scheidung von dem Filmdirektor Leonard wieder verheiratet mit dem Prinzen David Mdivani, einem Verwandten des zur Disposition gestellten zweiten Gatten Pola Negris. Lew Cody: zweimal geschieden und jetzt mit Madel Normann wiederverheiratet.

Kraftausdrücke.

Im Forns-Prozeß glaubte Staatsanwalt Deegenthal etwas besonders Urwüchsiges zu sagen, als er die Freiheit, die der Liebknecht- und Luxemburgmörder in ihrem „Gefängnis" genossen, als „geradezu — — eigenartig" charakterisierte.

Herr Deegenthal meint, daß Behörden
Das Maßvolle wohl anstehn,
Doch kann er auch deutlicher werden,
Wenn er sieht, daß es anders nicht geht.

Daß die Luxemburg einen schnöden
Gewaltrod durch Mörderhand fand . . .
Das war von den Herren im „Eden"
Geradezu ungalant.

Der Schuß in Karl Liebknechts Rücken
War an Bestialität ein Extrem
Oder, um es recht grob auszudrücken:
Geradezu unvornehm.

Herr Forns verfolgte die Spuren.
Der Erfolg war jedoch minimal.
Herr Kriegsgerichtsrat verfuhren
Geradezu ungenial.

Zum Teufel, die Schwere des Falles
Bringt Herrn Deegenthal aus der Ruh'.
Drum geht er ins Zeug und sagt alles
Geradezu gradezu!

Jodok.

Wochenspielplan des Halleschen Stadttheaters.

Heute Sonnabend „Die Hugenotten". Sonntag 19½ Uhr „Das Dreimäderlhaus". Montag „Der fliegende Holländer". Dienstag „Herr Lamberdier". Mittwoch „Das Dreimäderlhaus". Donnerstag „Die Dreigroschenoper". Freitag Erstaufführung der Oper „Julius Cäsar" von G. F. Händel. Sonnabend, den 4. Mai, „Karl und Anna". Sonntag, den 5. Mai, 19½ Uhr, „Das Dreimäderlhaus".

Im Theile-Theater gelangt am Sonntag „Der Prozeß gegen Dugan" von B. Seiler zum letztenmal zur Aufführung.

Ha-Bi-Ba.

Ein Frühlingsfest veranstaltet die Ortsgruppe Halle der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger am 4. Mai abends 8 Uhr im Stadtschwimmbad. Die verschiedensten künstlerischen Darbietungen werden das Fest unterhaltsam gestalten. Eintrittskarten sind zum Preise von 1 Mk. an der Stadttheaterkasse, im Verkaufsbureau Roter Turm, bei Baumann und Hebderich, ferner in der Musikalienhandlung Hoffen zu haben. In allen durch ein Ha-Bi-Ba-Plakat gekennzeichneten Geschäften sind die Lose der mit dem Ha-Bi-Ba verbundenen Tombola zum Preise von 1.20 Mk. zu erwerben. In der Kaufhof-Passage verkaufen Solomitglieder des Stadttheaterpersonals Lose und Eintrittskarten.

Hallische Volksbühne. Heute, Sonnabend, 20 Uhr, „Die Dreigroschenoper" zum letzten Male (für D). „Karl und Anna" zum letzten Male am 4. Mai (G). „Die Dreigroschenoper" wird am 2. für A, am 6. für B, am 10. für H und am 15. für J wiederholt. „Das Dreimäderlhaus" am 1. Mai ist ausverkauft. Wiederholung wird bekanntgegeben. Nächster offener Singabend am 15. Mai im Neumarktlichtspielhaus. Montag, den 29. April, läuft als nächster Kulturfilm „Jenseits von Meeren", ein Expeditionsfilm durch das südliche Asien. Zum Händelfest am 30. Mai erhalten unsere Mitglieder Vorzugskarten.

Chaplin doch im Sprechfilm — und ohne Hut und Stöckchen! Wie aus Pasadena in Kalifornien gemeldet wird, hat der Direktor einer Filmgesellschaft James Cruze Chaplin die runde Summe von einer Million Dollar für einen Sprechfilm angeboten. Charlie, der noch vor kurzem seinen unerschütterlichen Entschluß kundgab, sich an keinem Sprechfilm zu beteiligen, scheint angesichts dieses verlockenden Anerbietens schwankend geworden zu sein zumal er ihm die Aussicht eröffnet, in einem Air Luftschiff aufzutreten. Aber Cruze hat den Abschluß des Vertrages von der Bedingung abhängig gemacht, daß Charlie diesmal auf seine berühmten Hosen, breiteren Hut und das Stöckchen verzichtet, Requisiten die für die ganze Welt mit seiner Persönlichkeit unzertrennlich verbunden sind. Man ist deshalb gespannt, ob Chaplin das Anerbieten annehmen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192904 27-13/fragment/page=0002

Jeder vierte Hallenser hat ein Sparbuch

Anhaltende Aufwärtsentwicklung der städtischen Sparkasse

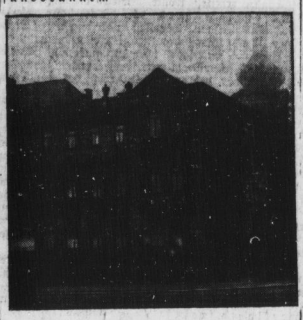
Halle, den 26. April.

„Es wird zwar so viel von der Not der Massen geredet, es muß ihnen im allgemeinen aber doch wohl recht gut gehen, denn heute hat ja jeder vierte Hallenser sein Sparkonto bei der städtischen Sparkasse!" Der satte, behäbige Spießer, der sich über jede Lohnforderung der Gewerkschaften und Arbeiter moralisch entrüstet und Zetermordio schreit, weil er eine unerträgliche Belastung der „Wirtschaft" darin erblickt, wird sicherlich zu einer solchen Schlußfolgerung kommen, wenn er den

Geschäftsbericht der Stadtsparkasse zu Halle für das Jahr 1928

liest. Seine Stirn wird sich in Falten legen, seine Augen werden wild rollen, wenn er liest, daß der Spareinlagenbestand vom 1. Januar 1928 bis zum 31. Dezember 1928 von 17,16 Millionen Mk auf 27,97 Millionen Mark, also um rund 63 Prozent gestiegen ist. Der monatliche Durchschnitt der Spareinlagen betrug 1928 793 207,50 Mk. gegen 517 726,12 Mk. im Vorjahre. Bis Ende 1928 gab die Stadtsparkasse ferner 10 866 Heimsparbüchsen ausgegeben, aus denen in 3134 Posten 65 363,55 Mk. den Sparkonten zugeführt werden konnten. Auch hier gegenüber dem Vorjahre eine erhebliche Steigerung.

Neue Zweigstelle „Nannischerplatz"
Eröffnet am 18. Oktober 1928



Neue Zweigstelle „Bernburger Straße"
Eröffnet am 12. Dezember 1928

Die sehr erhebliche Ausdehnung des Geschäftskreises geht aus den

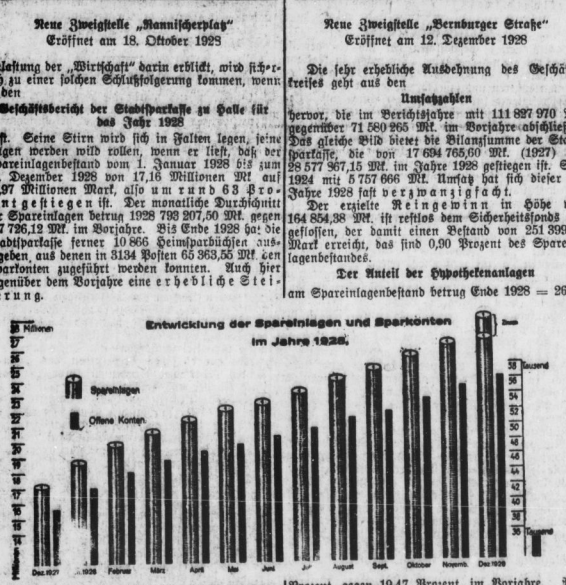
Umsatzzahlen

hervor, die im Berichtsjahre mit 111 827 970 Mk. gegenüber 71 580 265 Mk. im Vorjahre abschließen. Das gleiche Bild bietet die Bilanzsumme der Stadtsparkasse, die von 17 694 765,60 Mk. (1927) auf 28 577 967,15 Mk. im Jahre 1928 gestiegen ist. Seit 1924 mit 5 757 666 Mk. Umsatz hat sich dieser im Jahre 1928 fast verzwanzigfacht.

Der erzielte Reingewinn in Höhe von 164 854,38 Mk. ist restlos dem Sicherheitsfonds zugeflossen, der damit einen Bestand von 251 399,55 Mark erreicht, das sind 0,90 Prozent des Spareinlagenbestandes.

Der Anteil der Hypothekenanlagen

am Spareinlagenbestand betrug Ende 1928 = 26,91 Prozent gegen 19,47 Prozent im Vorjahre. Mit Hilfe der bewilligten Neubauhypotheken konnten im Berichtsjahre 267 Häuser mit 955 Wohnungen dem Wohnungsmarkte zugeführt werden. Die Gesamtsumme der bis Ende 1928 bewilligten Hypothekendarlehen beläuft sich auf 7 527 395 Mk.



Am Jahresschluß befanden sich **56 074 Sparbücher im Umlauf.** Sieht das nicht alles aus, als wenn es der Bevölkerung glänzend geht? — Der Kontenziffer der Stadtsparkasse nach hat ja doch jeder vierte Hallenser ein Sparbuch.

Wenn man aber darin ein Zeugnis für Massenwohlstand erblicken wollte, so würde man sich einer schweren Täuschung hingeben. Das Durchschnitts-Guthaben eines Sparkontos stellte sich am Ende des Berichtsjahres auf 498,34 Mark. Von den 56 074 Sparbüchern, die im Umlauf waren, weisen aber 41 872 einen Bestand auf, der noch unter dem Durchschnitt liegt. Darin zeigt sich also bei näherer Betrachtung, daß sehr viele kleine Beträge auf die Sparkasse gebracht werden, nur um zu verhüten, daß der mit sehr geringen Mitteln wirtschaftende Sparer in die Versuchung gerät, sie auszugeben und dann Rücklagen für größere Ausgaben nie erreichen kann. Die zahlreichen Kleinkonten — 15 914 bis zu 20 Mk. und 11 208 von 20 bis 100 Mk. — sind ein Beweis der Massennot und nicht der Beweis etwa ihres Gegenteils.

Aber nicht nur in bezug auf die Spareinlagen hat sich die Stadtsparkasse zu Halle günstig entwickelt. Bemerkenswert ist in der Berichtszeit vor allem die wesentliche Erweiterung der Stadtsparkasse. Drei neue Zweigstellen sind eröffnet worden, die vor allen Dingen der Bequemlichkeit der Sparer dienen sollen. Und daß reger Gebrauch davon gemacht wurde, beweist die stark gesteigerte Zahl der aufgelösten Sparbücher — 6485 —, die darauf zurückzuführen ist, daß zahlreiche Kunden der Hauptstelle ihre dort geführten Konten auflösten und zu den neuen Zweigstellen übergingen. Die neuen Zweigstellen wurden an besonders verkehrsreichen Punkten der Stadt errichtet. Sieben Straßenzüge münden auf die neue Zweigstelle „Nannischerplatz" und nicht minder günstig ist die Lage der Zweigstelle Bernburger Straße und der neuen Zweigstelle in der Gartenvorstadt Gesundbrunnen.

Sonnenschein überm Wochenmarkt.

Endlich ist er da! Weich und schmeichelnd streicht er über Blumenkohl, Tomaten, Aepfel und andere schöne Dinge. Viele Menschen winden sich durch die Reihen, alle wollen noch rasch etwas zum Sonntagsmahl kaufen.

Da ist Rot- und Weißkohl, der in seinem Preise unverändert ist. Immer noch kostet er 25 Pf. Gurken das Stück von 40 Pf. an. Nach grünem Salat ist rege Nachfrage. Für 25 Pf. kann man einige prächtige Köpfe haben. Radieschen sind noch recht teuer, das Bündchen 20 Pf.! Dank der kalten Witterung ist eben keine allzu große Auswahl auf dem Markt zu treffen. Wer Gänsebraten will, muß für ein Pfund 1,30 und 2,30 Mk. bezahlen. Butterpreise bewegen sich noch immer zwischen 95 Pf. bis 1,15 Mk. Eier sind billiger. Sie kosten 11 Pf.

Aufruf zur Maifeier!

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Im Jahre 1889 hat der Internationale Kongreß in Paris beschlossen, **den 1. Mai als Weltfeiertag der Arbeit zu begehen.** In allen Erdteilen hat seit dieser Zeit das Proletariat für seine Ziele und Ideen demonstriert.

Je fester, zielbewußter und disziplinierter das Proletariat in gewerkschaftlichen und politischen Organisationen zusammenhält, um so gewaltiger wird der Damm sein, der den Blutströmen drohender Kriege entgegengesetzt werden kann.

Je uneiniger die Massen sind,

je mehr sie sich gegenseitig bekämpfen und den Wert der Organisationen nicht erkennen, um so leichter kann die Reaktion aller Länder ihre völkermordenden Einflüsse geltend machen, um so größer und näher ist die Kriegsgefahr.

Erfolge auf lohnpolitischen und sozialpolitischen Gebieten können nur starke und einheitliche Organisationen der Arbeitnehmerschaft erringen und sichern.

Die hallische Arbeitnehmerschaft tritt am 1. Mai ein für:

Völkerverständigung und Völkerfrieden,
Abrüstung und internationales Schiedsgerichtsverfahren,
ein den Forderungen der Arbeitnehmerschaft entsprechendes Arbeitsschutzgesetz,
den gesetzlichen Achtstundentag und weitere Herabsetzung der Arbeitszeit,
Verbesserung der sozialen Einrichtungen,
ein einheitliches Arbeitsrecht,
Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!

Um diesen Forderungen Nachdruck zu verleihen, fordern die unterzeichneten Spitzenorganisationen auf zur

Arbeitsruhe am 1. Mai.

Zugleich rufen wir die hallischen Arbeiter, Angestellten und Beamten zur

gewerkschaftlichen Demonstrationsversammlung

zum 1. Mai, vormittags 9½ Uhr, im „Volkspark" auf.

Keiner fehle! Jeder folge dem Rufe der unterzeichneten freigewerkschaftlichen Organisationen.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Halle.

Allgemeiner Freier Angestelltenbund
Ortskartell Halle.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund
Ortsausschuß Halle.

Keine Gemeinschaft mit den Gewerkschaftsfeinden.

Die kommunistische Sabotage hat bekanntlich dazu geführt, daß die Kommunisten in bekannter Fortsetzung ihrer arbeiterfeindlichen Taktik eigene Vormittagsveranstaltungen treffen wollen. Aus den Vorjahren sind die wüsten Szenen bekannt, die die Sowjethelden bei der Gewerkschaftsdemonstration angerichtet haben. Der obige Aufruf der freien Gewerkschaften zu einer gemeinsamen Demonstrationsversammlung im „Volkspark" ist daher die einzig richtige Lösung gewesen.

Zugleich wird bekanntgegeben, daß die Vormittagsveranstaltung im „Volkspark" die gegewerkschaftliche ist, während die Partei ihre eigene Veranstaltung am Nachmittag abhält.

Kinder und Maifeier.

Schon den Kinderherzen muß die sozialistische Bewegung nähergebracht werden. Nichts dürfte auf sie tieferen Eindruck machen als die symbolische Bedeutung des 1. Mai. Es dürfte keiner unter uns sein, der nicht mit wehmütiger Freude die im Bewußtsein haftengebliebene Erinnerung an die erste Maifeier seiner Kindheit gedenkt. Demonstrationsspaziergänge, Feiertagskleidung, Polizei — zu Fuß und Pferd —, abgesperrte Straßen, Begeisterung der Massen, Gesang und Hochrufe, Polizeiattacken . . . Wie anders heute! Unter wehenden roten Fahnen können unsere Kinder im fröhlichen Spiel sich der Freiheit freuen. Sie werden später über die Spiele ihrer Kindheit hinauswachsen und in den sich zuspitzenden Kämpfen zwischen Proletariat und Bourgeoisie sich zu brauchbaren Klassenkämpfern entwickeln. Wessen Kinder in den letzten Jahren die Maifeiern der Partei besuchten, der wird wissen, wie gern sie davon sprechen und sich auf die kommende freuen. Es dürfte ein glücklicher Gedanke sein, wenn nach einem harten Winter sich die Anhänger der Partei mit ihren Angehörigen in der zu neuem Leben erwachenden Heide am Nachmittag 3 Uhr in „Schillers Garten" zusammenfinden, um im Rahmen eines Volksfestes den 1. Mai zu feiern.

Karten zu 50 Pf. sind zu haben bei den Unterkassierern, im Parteibureau, Harz 42/44, und in der Volksblatt-Buchhandlung, Große Ulrichstraße. Die Kinder der Genossen haben freien Zutritt.

367 neue Wohnungen

plant der Bauverein für Kleinwohnungen.

Der Verein hielt am 26. April seine Vertreterversammlung ab. Er hat im abgelaufenen Geschäftsjahre 362 Wohnungen fertiggestellt und 196 Wohnungen im Rohbau aufgeführt. Bis Ende des Jahres 1928 wurden insgesamt 1975 Wohnungen, darunter 1747 Kleinwohnungen, geschaffen und dadurch bei der Beseitigung der Wohnungsnot erheblich mitgewirkt.

Der Verein plant für 1929 die Erbauung von 367 Wohnungen, und zwar am Lutherplatz 228, an der Beyschlagstraße-Pfannerhöhe 100, und in Bitterfeld. 39. Hergestellt werden 180 Kleinstwohnungen, eine größere Zahl Dreizimmer- und einige Vierzimmerwohnungen. Mit dem Baubeginn ist in allernächster Zeit zu rechnen.

Der Verein hat aber nicht nur neue Wohnungen erstellt, sondern auch für die Erhaltung seines Altbesitzes große Summen aufgewendet. Die Bilanz schließt in Einnahme und Ausgabe mit 11 765 109,85 Mark ab. Die Häuser stellen einen Wert von 11 660 000 Mk. dar. Der Reingewinn stellt sich auf 34 817,77 Mk., aus dem die Geschäftsanteile mit 5 Prozent verzinst und der Rest dem Reservefonds zugeführt werden. Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustberechnung wurden genehmigt und dem Vorstande Entlastung erteilt.

Sonntagsfahrt an den Wannseestrand. Das Reichsbahnverkehrsamt veranstaltet auch in diesem Jahre wieder billige Sonntagsfahrten. Die erste findet am 5. Mai statt und führt nach dem schönen Wannsee und dem sehenswürdigen Potsdam. Es fährt ein Sonderzug 3. Klasse mit einem Drittel Preisermäßigung. Alles Nähere bei den Fahrkartenausgaben.

In fünf Minuten.

Große Ulrichstraße, 5 Uhr nachmittags, also Hochbetrieb. Der Verkehr tost: Menschen strömen, überfluten die schmalen Bürgersteige, Straßenbahnen bimmeln vorbei, Autos in rasender Fahrt . . Wagen, Radfahrer. Die Maschine des Verkehrs läuft mit einer erstaunlichen Präzision, tost unaufhörlich, und man läuft als Glied dieser Maschine, geschoben, fast willenlos im Getriebe . . .

Doch da, auf einmal ein Stocken in dem stampfenden Rhythmus des Verkehrs: quer über den Fahrdamm schlägt ein Radfahrer über die Schienen, sein Körper klatscht förmlich auf dem Asphalt. Neben dem zerstauchten Rad am Rinnstein liegt platt auf dem Pflaster eine blutende Frau, bewußtlos.

Im Nu haben sich um sie Passanten in großen Haufen geschart. Erregte Stimmen. Schimpfen, man trägt die Frau in einen Hausflur, der Sipo kommt, notiert, das Krankenauto saust an, die Bahre . . . neugierige Menschen . . . der Sipo schimpft, treibt die Menge auseinander, das Auto saust davon. Die Menge zerstreut sich.

Fünf Minuten, und der Verkehr tost über die Unfallstelle hinweg, als sei nichts geschehen. Im sachlichen Gleichmaß fließt der Strom. Niemand weiß mehr etwas von dem Unfall.

Die Maschine des Verkehrs hat ein Opfer gefordert. G. G.

*

Verkehrsklamank. Von gestern werden 3 Verkehrsunfälle gemeldet. An der Ecke Merseburger Straße und Pfannerhöhe stießen ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. — An der Ecke Blumenthal und Kronprinzen Straße ein Lieferkraftwagen und ein Radfahrer. Der Radfahrer trug außer kleinen Hautabschürfungen innere Verletzungen davon. Er wurde zum Diakonissenhaus gebracht. An der Ecke König und Merseburger Straße gerieten dann noch zwei Lastkraftwagen aneinander.

(Fortsetzung des lokalen Teiles nächste Seite.)

Die Bulgaria-Zigarettenfabrik bittet um Entschuldigung!

Seit einiger Zeit hörten die Raucher zu ihrer Verwunderung von den Zigarettenhändlern, daß Bulgaria-Zigaretten ausverkauft seien. Diese überraschende Tatsache hat ihren Grund darin, daß der Umsatz dieser bekannten Fabrik in wenigen Wochen auf das Doppelte gestiegen ist. Die Raucher werden gebeten, zu verzeihen, daß sie infolgedessen einige Zeit die gewohnten guten Sorten entbehren und andere Marken rauchen mußten. Gleichzeitig werden sie um Geduld gebeten, denn weitere neue Maschinen von moderner, geradezu raffinierter Konstruktion ermöglichen in aller Kürze wieder den ungeheuren Bedarf der Bulgaria tagtäglich zu decken.

Ferner bittet diese Zigarettenfabrik ihre Geschäftsfreunde, die Zigarettenhändler, zu entschuldigen, daß ihnen durch das Fehlen der Bulgaria-Zigaretten ein Verdienst entgangen ist, und daß sie ihre Kundschaft nicht so gut wie sonst bedienen konnten, sondern gegen ihre Ueberzeugung andere Marken verkaufen mußten.

Dieser peinliche Zustand ist — wie gesagt — in den nächsten Tagen behoben, so daß Händler und Kundschaft wieder zufrieden sein werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192904 27-13/fragment/page=0003

Wie wird der Sommer?

Uebertriebene Befürchtungen.

Die höchst unfreundliche und rauhe, oft gewaltig nach winterliche Witterung dieses Mai weckt vielfach ernste Befürchtungen für das Wetter im kommenden Sommer, nach dem schon mehrfach darauf hingewiesen worden ist, daß auf strenge Winter mit großer Wahrscheinlichkeit kalte Sommer folgen.

Diese wissenschaftliche Feststellung, das Ergebnis eingehender Untersuchungen von Hellman, die von Hann im wesentlichen bestätigt worden sind, widerspricht durchaus der im Volksempfinden wurzelnden Ansicht, daß auf einen strengen Winter ein heißer, auf einen milden Winter ein kühler Sommer folge. So unangenehm die sich in diesem Jahre daraus ergebenden Aussichten auch sind, darf man trotzdem solche auf einer Wahrscheinlichkeitsrechnung beruhenden Schlüsse nicht überschätzen. Insbesondere geht es zu weit, wenn, wie es jetzt schon geschehen ist, behauptet wird, nach dem winterlichen April seien scharfe Maifröste, im Juni sei die „berühmte Schafskälte" und im Juli eine Regenperiode zu erwarten, und erst im August würde es dann endlich richtig warm werden. In Wahrheit wird kein ernsthafter Meteorologe jemals wagen, eine solche Voraussage in die Welt zu setzen, weil bei dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft derglechen völlig unmöglich ist.

Es wäre auch ganz falsch, aus dem schlechten Aprilwetter dieses Jahres auf einen kalten Sommer zu schließen. Erfahrungen aus den letzten Jahrzehnten haben gezeigt, daß Schnee und Nachtfröste im April sowohl in Jahren mit sehr warmen als auch nachkalten Sommern vorgekommen sind. Im Jahre 1917 war nach einem sehr kalten Winter Ende April an keinem Strauch auch nur erst eine Knospe zu sehen. Am 1. Mai aber wurde es plötzlich warm, und es begann einer der wärmsten und beständigsten Sommer dieses Jahrhunderts.

Diese Ausnahme von der Regel, daß sich an strenge Winter kalte Sommer anschließen, gewährt uns immerhin eine gewisse Aussicht auf eine Ausnahme von der Regel auch in diesem Jahr. Man braucht also einstweilen für den Sommer noch keine übertriebenen Befürchtungen zu hegen, selbst dann nicht, wenn das Wetter noch eine Weile so unfreundlich wie bisher bleiben sollte.

Die Volkshochschularbeit beginnt.

In der ersten Woche des neuen Trimesters werden zwei interessante Eingelvorträge stattfinden. Am 2. Mai wird der Teilnehmer der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin", Prof. Dr. Ludwig Dettmann (Berlin) über das Thema „Die Brücke von Himmel und Ozean" sprechen und eine große Anzahl von farbigen Lichtbildern nach eigenen Aquarellen und Zeichnungen von der Fahrt zeigen. Ort des Vortrages: Aula des Reform-Realgymnasiums, Friesenstraße 3/4.

Am 6. Mai, 20 Uhr, wird Professor Dr. Waentig im Hörsaal 18 der Universität das zeitgemäße Thema „Wirtschaft und Kunst" behandeln. Karten in allen Verkaufsstellen der Volkshochschule, auch abends von 18-19 Uhr in der Rathausstraße 3,I.

Frau unterm Motorrad. Gestern gegen 18.45 Uhr wurde eine 69jährige Frau in der Großen Ulrichstraße beim Versuch, den Fahrdamm zu überschreiten, von einem Motorradfahrer umgefahren.

So sind die Anständigen!

Redakteure und Verleger der „anständigen" Zeitung schon wieder vor Gericht

Wie der Herre ...

Vor einigen Tagen stand der Herr Verleger der „anständigen" Zeitung, Herr Otto Thiele, vor Gericht, angeklagt von einem seiner entlassenen Redakteure wegen unberechtigten Nachdrucks von Aufsätzen in seinem gegründeten, tagespolitischen Blatt wieder eingeschlafenen Kopfblättern. Die Berufsorganisation der Journalisten erklärte diese Methode für unzulässig.

Heute steht Herr Otto Thiele abermals vor Gericht, um sich wegen unlauteren Wettbewerbs und Betrugs zu verantworten. Neben ihm ist sein Schwiegersohn Albin Herzberg sowie der augenblickliche Werbeleiter angeklagt. Der unlautere Wettbewerb wird erblickt in der Herausgabe eines Landbundjahrbuchs unter Erweckung des Anscheins, als handele es sich um eine offizielle Schrift des Landbundes. In Wirklichkeit war es einer der vielen Versuche, „nationale" Geschäfte zu machen. Die Tatsache des Betruges wird erblickt in der Angabe einer weit höheren Auflageziffer, wie sie in Wahrheit ist.

Die Verhandlung dauert, obwohl sie bereits um 8 Uhr begann, bei Redaktionsschluß noch an, da ein großer Zeugenapparat aufgeboten ist.

.... so's Geschäre!

Die Berufungsverhandlung gegen die Redakteure der „Halleschen Zeitung" Friderici und Doering wegen des den preußischen Landwirtschaftsminister beleidigenden Artikels: „Die Zwangsflagge Schwarz-Rot-Gold", die kürzlich verlagt wurde gegen Ladung einiger Zeugen, fand am Freitag vor der Strafkammer in Halle unter Vorsitz des Landgerichtsdirektor Bühnemann statt. Friderici hatte im ersten Urteil 300 Mk. Geldstrafe und Doering zwei Monate Gefängnis erhalten. Der Artikel wandte sich, wie bekannt, gegen den Flaggenerlaß des Ministers an die Rennvereine. Der nur noch bis 30. Juni d. J. amtierende Chefredakteur Weinschenk — bekannt durch seine einzigartigen Schauspielkritiken — verwahrte sich gegen den Vorwurf, die Aufnahme des „unflätigen Geschreibsels" verlangt zu haben, wie es Friderici behauptet hatte.

In der ganzen Verhandlung schob einer dem anderen die Schuld zu, so daß sich der Vorsitzende veranlaßt sah, einen Appell an die Journalistenehre zu richten. Neben Weinschenk wurde auch der Berliner Korrespondenzverleger Kames („Schnelldienst") vernommen, der den Schmutzartikel vertrieben hat. Doering hat diesen Artikel entsprechend geändert, daß er für Halle paßte.

Der Oberstaatsanwalt betonte die Bevorzugung des Ministerialerlasses wegen Hissung der Reichsflagge auf Rennplätzen und beantragte gegen Friderici einen Monat und gegen Doering zwei Monate Gefängnis.

Das Gericht ließ leider eine unbegreifliche Milde walten und erkannte gegen Friderici nur auf 300 Mk. und gegen Doering auf 600 Mk. Geldstrafe. Die Angeklagten haben nicht nur gegenüber der Regierung, sondern auch gegenüber dem Gericht eine Haltung eingenommen, die diese Milde in keiner Weise rechtfertigt.

So geht es in einem — anständigen Zeitungsbetriebe zu.

Reinfall der „Kliwiner".

Die „Hausfriedensbrecher" freigesprochen.

Die Herren Direktoren des Bruchvorf-Kielledener Bergbauvereins konnten wohl seit jenem Tage nicht mehr ruhig schlafen, da das Schöffengericht die Sekretäre des Metallarbeiter-, des Bergbauindustrie- und des Fabrikarbeiterverbandes, die Genossen Gröbel, Hesse, Gittel, von der Anklage des Hausfriedensbruchs freisprach und nur den Bergmann Josef Derda (Kanena) nach den Buchstaben des betreffenden Paragraphen mit 50 Mk. Geldstrafe bedachte. Sie legten Berufung ein, die gestern vor der Strafkammer Halle endlich verhandelt wurde.

Es sei kurz an die der Anklage zugrunde liegenden Vorkommnisse erinnert: Am 1. Februar 1928 sollte auf der „Kliwine" die Konstituierung des neuen Betriebsrats erfolgen, zu welcher Sitzung auf Wunsch der freigewerkschaftlichen Belegschaftsmehrheit die Gewerkschaftsvertreter eingeladen worden waren. Diese warteten außerhalb des Geländes der Grube das Ergebnis der von ihnen geforderten Abstimmung der Betriebsratsmitglieder ab, das wieder mit überwältigender Mehrheit ihre Teilnahme forderte. Daß die Werksleitung diese Teilnahme unerhört fand und sie aus durchsichtigen Gründen verzeiteln wollte, bewiesen die ungesetzlichen Aufenthaltsverbote, die mehrere Werksgesandte unseren Genossen überreichten. Derba wurde als Listenführer der freigeichen Liste 9 die Teilnahme untersagt, weil er auch ein „Werksfremder" sei, obwohl auch dem letzten Mann dort bekannt war, daß bei Arbeitsgericht der Kündigung Derbas widersprochen hatte. Der famose Werksverreiner Steinsieger Wilhelm Wittig präsidierte jener Sitzung und protestierte im Sinne seiner Brotherren gegen die Teilnahme der vier Verhafteten durch unzulässige Beendigung der Sitzung. In der Verhandlung der ersten Instanz legte Wittig eigene Protokolle seiner aufgehobenen Sitzung vor, und gestern wies er ein Direktionsschreiben vor, nach welchem diese den gesetzlich vorgeschriebenen Betriebsratsitzungsraum widerrasslich, aber von einer Antwort der Körperschaft abhängig, zur Verfügung stellt. Solche Bedingungen zu stellen verstößt gegen Wortlaut und Sinn des BRG.

Der Staatsanwalt schloß sich dem Freispruchantrag der Angeklagten an, und das Gericht tat das einzig Mögliche: es verwarf die Berufung der Grubenherren und sprach alle vier Angeklagte frei.

Reklamebetrüger.

Ein nettes Geschäftchen hat sich ein gewisser Herrmann gegründet. Er macht in Reklame, das heißt: er ist Reklamereisender. Mit gewinnendem Aeußeren und zabelhafter Redeweise verspricht er Geschäftsleute für Reklamen an Auto- und Eisenbahnstreifen zu interessieren. Hat er dann einen Auftrag erschwatzt, dann bringt er das bestellte Reklameschild auch an, bezieht aber die Hausbesitzer um die ihnen zustehende Plaquette. In einigen Fällen hat er sogar darauf verzichtet, ein Schild anzubringen, hat aber selbstverständlich den Auftrag einkassiert. Im Einkassieren ist er überhaupt groß. Vor diesem Reklamebetrüger wird gewarnt.

Achtung, Halsabschneider!

Kurieren, die nur dem Geldbeutel zu Leibe gehen!

Aus Plauen wird uns geschrieben: In Plauen gibt es eine Pharmazeutische Zentrale Lödel und Eberhardt, Gutsch., Wielandstraße 31, E. Aber alle Monate wird die Firma entweder geändert oder der Betrieb in andere Straßen verlegt. Diese Firma hat in allen größeren Städten (Königsberg, Chemnitz, Zwickau, Leipzig, Dresden, Düsseldorf, Gera, Köln, Mainz usw.) Vertreter, die die Kurbetriebswohnungen aufsuchen und den Arbeitern ein Blutreinigungsmittel aufschwatzen. So eine Blutreinigungsdose „Biolanie" kostet 7,50 Mk., der vom Vertreter Ueberredete bekommt ein wenig Salz, das — rechnen wir es hoch — 30 Pf. wert ist. Wieviel Prozent verdient der Mann? Rechnet das einmal aus!

Daß Menschen, Arbeiter, die jeden Pfennig brauchen, auf diese Weise geschröpft werden, ist schon eine Gemeinheit.

Aber es kommt noch besser. 7,50 Mark legt ein Arbeiter natürlich nicht auf einmal auf den Tisch. Er bekommt also Kredit, braucht nur ein Formular zu unterschreiben, auf dem als Gerichtsstand Plauen i. V. angegeben ist, und weiß in den meisten Fällen nicht, daß er sich damit die Schlinge um den Hals legt. Denn bezahlt er nun nicht oder kann er nicht bezahlen, so folgt prompt ein Zahlungsbefehl, folgt darauf die Zahlung nicht, erfolgt Klage beim Gericht. Und das Gericht muß die Zahlungssäumigen zur Zahlung verurteilen. Dutzende solcher Fälle ereignen sich an einem einzigen Tage. Die bedauernswerten Opfer der Ausbeuterfirma müssen also noch obendrein die Kosten der Zahlungsbefehle und Gerichtsurteile tragen, und für die ganz Hartnäckigen droht im Hintergrunde der Pfändungsbeamte.

Bis jetzt ist der Firma das Handwerk noch nicht gelegt worden. Wir wissen im Augenblick nicht, ob es nicht doch einen Paragraphen gibt, mit dem die Staatsanwaltschaft gegen solche Wucher- und Halsabschneidermethoden vorgehen könnte. Wir möchten aber doch die Arbeiterschaft in ihrem eigenen Interesse bitten, den Salz- und Medikamentenfritzen, die dauernd vor ihren Türen vorsprechen und die nur den Geldbeutel der Arbeiter leer kurieren, Karzumachen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

Einheitsanrede „Frau" im Amtsverkehr.

Der Bund Deutscher Frauenvereine hatte an den Reichsminister des Innern eine Eingabe wegen Einführung der Einheitsanrede „Frau" im amtlichen Verkehr gerichtet. Reichsinnenminister Severing hat nunmehr dem Bund Deutscher Frauenvereine mitgeteilt, daß er eine Prüfung der Frage veranlaßt habe, auf welchen Wege dieser Anregung Rechnung getragen werden könne. Da die in Betracht kommenden Maßnahmen eine große Anzahl von Rechts- und Verwaltungsfragen aufwerfen, sei eine Stellungnahme mit anderen beteiligten Stellen notwendig.

Vorläufig bleibt es also noch bei der „Frau" oder dem „Fräulein".

Der „rote Hahn" im Hühnerstall.

Gestern abend wurde die Feuerwehr nach der Galgenbergwächterei gerufen. Hier brannte im Garten ein Hühnerhaus. 16 arme Hühnerseelen fielen dabei dem „roten Hahn" zum Opfer. In der Magdeburger Straße mußte die Feuerwehr gestern eine brennende Aschengrube löschen (also immer doch die verteufelten Aschengruben!) und noch der Albrechtstraße wurde sie zum Löschen eines Kellerbrandes befohlen.

Althallische Kuriositäten

Von Hallensern und Halunken - Wie sich die Honoratioren und die gewöhnlichen Bürger amüsierten - Der Broihan, das althallische Nationalgetränk - Die hallische Kümmeltürkei

Der Hallenser.

Die Hallenser schieden sich vor 100 Jahren, genau wie heute, in Honoratioren und Bürger. Jede Klasse von ihnen hielt sich streng gesondert, jede Kaste hatte daher ihre besonderen Zirkel und geschlossenen Gesellschaften. In den einen spielte man Whist, Boston und Ombre, in den anderen „Solo" und „Schafskopf". Skat und Sechsundsechzig waren noch nicht erfunden. Die Honoratioren tranken ihr Glas Wein bei Pernice oder Risel, die Bürger gingen auf den Ratskeller oder im Kühlen Brunnen zu Biere, oder richtiger zu Broihan, dem hallischen Nationalgetränk, welches in glasernen langen Stangen mit einem obligaten Schnäpschen (dem „Stobirat", welch ein Destillation huldigenden Magistratsmitgliede so benannt!) genossen wurde.

Das hallische Braunbier wurde als „Hausmuff" nur in den vier Wänden getrunken statt des hier allzeit schlechten Trinkwassers, welches der Hallenser — nach einem boshaften Sprichwort — nicht in seinen Schuhen, geschweige denn in seinem Magen leiden mochte. Fremde Biere waren noch ganz unbekannt. Was als Erlanger verkauft wurde, war ein bitterer Quassiaextrakt, und nur für Studentenkehlen genießbar, wogegen keine gute Hausfrau gewagt hätte, ihren Tee- und Kaffeeschwestern eine andere als bei Schelling am Markte gebackene Torte vorzusetzen. Denn das war fast der einzige hallische Konditor, der diesen Namen mit Recht führte, bis Caspar Jenn der Bahnbrecher einer zunehmenden Konkurrenz wurde.

Während nun die Großen bei Jenn ihre Kaffers oder ihren Negus verzehrten, begnügte sich die liebe Schuljugend mit einer gelben Gaffelwaffel oder einem Eierpfirsichchen — bei der Gymnasiasten auf dem Martinimarkte am schönsten und billigsten zu haben — oder erstand sich bei Mutter Dürks am Waisenhause für einen Pfennig einen gefüllten Pfannkuchen, unbekümmert um den Spott der anderen, daß solcher in Hundefett gebacken!

Zur Winterzeit fehlte es der vergnügungssüchtigen Bevölkerung so wenig als heute an Hällen und Maskenballen. Trugen auch die Dienstmädchen noch keine Blumen im Haar, ihre Schätze noch keine Fracks und Glacehandschuhe, so hatten doch „Herren in Hemdsärmeln und Damen in Küchenschürzen" keinen Zutritt.

Die Kümmeltürkei und andere Kuriosa.

Halle lebte zu jener Zeit fast nur von der Universität. Mit Handel und Wandel sah es sehr dürftig aus, und das stolze Magdeburg blickte mit unverhohlener Geringschätzung auf die Schwesterstadt. Korn, Oel und Stärke waren die einzigen Artikel, in denen ein größerer Absatz stattfand; den Kümmel nicht zu vergessen, nach welchem die Sonntagskind um Halle „die Kümmeltürkei" genannt wurde.

Eines weit verbreiteten Rufes genoß schon damals die hallische Leberwurst. Tuchmacher und Leinweberei wurden ziemlich lebhaft betrieben, und wer die engen Gassen der Vorstadt passierte, hörte aus den kleinen Häuserchen gar häufig das Schnarren des Strumpfwirkerstuhles ertönen, welchem das Gezwitscher der vor den Fenstern in Käfigen hängenden Finken und Zeisige erkundete. Ein Paar Rollwagen, deren Besitzer jedermann gleich zu nennen wußte, genügten, den Warentransport zu vermitteln. Auf den schmalen Bürgersteigen der menschenleeren Galgstraße (Leipziger Straße) wuchs Gras.

Wenn in den Universitätsferien die wirklichen Studenten ausgeflogen waren, ließen sich nur noch die „Böllberger Studenten" sehen: Ein Dutzend und mehr magerer senkrückiger Saumpferde, welche in schwerfälligem Gänsemarsch von einem Knechte in hackelbärtigen Unaussprechlichen geleitet, das Mehl aus den Mühlen in die einzelnen Backhäuser der Stadt trugen. Nicht selten freilich sah man vom Klaustor her über den Markt Reihen hoch beladener, weißgeplanter Frachtwagen ziehen, von schellenklingenden stattlichen Gäulen gezogen und von rundwadigen Fuhrleuten in blauen Blusen, den kurzen Stummel im Munde, begleitet. Sie bildeten vor den Gasthöfen „Zur Kugel" und zum „Grünen Hofe" förmliche Wagenburgen, von zottigen und bellenden Hunden bewacht.

Nur die Kram- und Viehmärkte brachten einiges Leben, vor allem der Weihnachtsmarkt. Damals lauerte hier Alt und Jung, Vornehm und Gering seine Bedürfnisse für den Weihnachtstisch, und gab es damals auch noch keine Schlaf- und Schreipuppen, so erzegten doch die glotzäugigen Nußknacker, die freigebigen Dukatenmännchen und die Klimperläßchen mit den darauf tanzenden Figuren unter der Kinderwelt eine, dem jetzigen verwöhnten Geschlechte kaum noch derartige Sensation! Die eigentliche Weihnachtsstimmung brachten die jetzt ganz unbekannten Wolldeuxel und die brummenden Rumpelstütze, die glaubenhaft vor den Häusern ihre monotone Melodie erschallen ließen. Von eleganten Läden mit verlockenden Schaufenstern wußte man vor 100 Jahren noch gar nichts!

Wer hoch hinaus wollte, adressierte sich nach Leipzig. Studenten und anderes leichtfüßige Volk wandenten per pedes hinüber und stahlen sich, in steter Angst vor den Argusaugen der sächsischen Paßpolizei (Sachsen war ja vor 100 Jahren noch „Ausland"!) als harmlose Spaziergänger durchs Rosental in die Stadt. Die glücklich situierte Minderheit bediente sich dagegen der Miet-oegen, unter denen die Biedermeierliche „gelbe Kutsche" eine zweifelhafte Berühmtheit erlangt hatte. Die Zurückkehrenden suchten einander im Einschmuggeln der eingekauften Siebensachen über die „Mautgrenze" bei Schkeuditz hervorzutun. Man rühmte sich nachher einer schlau angelegten Täscherei, während umgekehrt das Abfassen solcher, die weniger geschickt, auf Wochen hinaus der Bierbank oder den Kaffee- und Teegesellschaften willkommene Gelegenheit zu schadenfrohen Bemerkungen gab.

Nach Magdeburg fuhr man dammal mit Kernwuchs Personenwagen von morgens 5 bis abends 7 Uhr, während in Könnern gefrühstückt, in Bernburg Mittag gemacht und überall da, wo ein Wirtschaftsschild sich herausstreckte, zur Stärkung der Rosse und Reisigen angehalten wurde.

Das Postbureau lag im Seitenflügel des Rathauses und fand fort ein sonst ganz ungewohntes Treiben statt. Außer den Reisenden und ihren Begleitern fand sich stets eine Menge müßiger Gaffer und Burmanler ein.

Originale vor 100 Jahren.

Es ist eine vielgehörte Klage, daß mit der fortschreitenden Kultur die sogenannten Originale ausgestorben. Ist in der Tat kann das heutige Halle mit dem ehemaligen in dieser Beziehung keinen Vergleich aushalten. Ganz zu schweigen von jener wunderbaren Frau, der Händel-Schütz, die nicht nur auf ihren Rundreisen durch Europa, sondern schon vielfach in hiesigen Privatzirkeln (solche Genießer!!) durch die gelungenste Nachahmung antiker Plastik zur Bewunderung hinriß. So gab es auch einen Doktor, der weniger die Praxis als die Weinstuben frequentierte und dessen aus einem Kleiderbürstich-Gesicht wie ein Meteor hervorfunkelnde Nase die Pfade beleuchten zu wollen schien, welche seine etwas unsicheren kurzen Beine zu beschreiten hatten.

So gab es damals einen satirischen kleinen Buchhändler, dem aus seinem versteckten Gewölbe am Markte so leicht nichts entging und der es verstand, jede vorüberwandelnde auffallende Persönlichkeit sofort mit einigen kecken Strichen als deutlich erkennbare Karrikatur aufs Papier zu bannen. Da war auch ein Schulmonarch, der seine Schüler nachsitzen oder besser gesagt „nachstehen" ließ im Zimmer des Direktors, wo mit knurrendem Magen und wehmütigen Gedanken an die Fleischtöpfe bei Muttern die Stubenfüx angestarrt werden mußte, während hinterm Rücken des armen Sünders der fühllose Richter mit Familie behaglich schmausend am Tische saß.

Da gab es einen Trödeljuden, den „Baron Rips", der den Studenten beim Verschachern ihrer Kleider und Bücher behilflich war und ihnen gegen hohe Prozentchen Geld verschaffte. Da sah man vor 100 Jahren den Hundeprofessor durch die Straßen wandeln, patent gekleidet in blauem Frack und weißer Weste, auf jedem Arm einen geschorenen Spitz oder Pudel tragend, während noch mehrere andere Köter seinen Fersen folgten. Da war der Guckkästner Matschnick, der stellte sein Panorama auf den Straßen auf, der „pro Person 'nen Dreier", seine Raritäten den staunenden Kinderwelt vorwies, die einzelnen Bilder mit ewig alten, stets von neuem bestaunten Witzen illustrierte und in müßigen Stunden gegen ein kleines Trinkgeld entweder einen grotesken Tanz a la cosaque aufführte oder zum Jubel der großen und kleinen Bummler lebendige Mäuse zum Kaffee verspeiste.

Da war ferner der Kohlenlouis mit dem roten rußgeschwärzten Gesichte, den keine Macht der Erde aus seiner phlegmatischen Ruhe aufzurütteln vermochte, der stets lustige Kaffeeschuster, die Steuerlotte mit dem roten Kopftuche. Auch die „Puppe" steht noch im Gedächtnis als ein häßliches schielendes Zigeunerweib, welches stets ein Packen alter Lumpen im Arme trug, für blankes Silber aus der Hand wahrsagte oder die Karten schlug, aber viel von den Redereien der lieben Straßenjugend zu leiden hatte. Oft habe ich (der Verfasser dieser Tagebuchblätter) sie verzweiflungsvoll von den ihr boshafterweise in den Weg gelegten drei Kreuzen aus Strohhalmen auf der Straße stehen sehen, wie sie ihre schlotternden Gewänder sorgsam zusammenraffte und mit kühnem Sprunge über die bedenklichen Zeichen hinwegsetzte, dann aber mit geballter Faust und überstrudelndem Munde die in sicherer Ferne stehenden kleinen Bösewichter bedrohte." —

Hier bricht unser Chronist ab. Schade, denn er weiß so nett zu plaudern und uns das alte, tote Halle so anschaulich wieder lebendig zu machen. Mancher Leser wird lächeln, weil er sich gar nicht vorstellen kann, daß es einmal so in unserem alten Halle zugegangen sein mag. Heute haben „wir es ja so wunderbar weitgebracht!!!" Gemach, mein Lieber! Denn heute wieder in hundert Jahren werden unsere Urenkel mit demselben Schmunzeln über unsere „gute alte Zeit" von 1929 lesen wie wir über „Anno 1829"!

Wa.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192904 27-13/fragment/page=0004

Die Wohnungsbautätigkeit der Merseburger Baugesellschaft

Rüstige Fortschritte macht der Häuserbau der Merseburger Baugesellschaft hinter der Reinefartstraße. Zwei lange Häusereihen gehen hier ihrer Vollendung entgegen. Schon beginnen die Maler und Anstreicher mit ihren Arbeiten, so daß gegen Ende Mai ein Teil der Häuser bezugsfertig ist. Der Volksmund hat die Häuser mit dem Namen „Die neue Gitterwagenverladerampe" getauft. Doch wird hier den Erbauern unrecht getan. Der vor den Häusern angebrachte Betonsockel soll eine schöne Blumenrabatte umfreiden. Die Häuser enthalten zwei Wohnungen von Stube, Kammer und Küche, dazu ein großes, geräumig ausgebautes und heizbares Badezimmer. Innenklosett und Warmwasserversorgung ist vorhanden. Die Warmwasserversorgung geschieht durch einen Gasofen, der automatisch bei der Wasserentnahme in Tätigkeit tritt. Die Küchenherde sind für Gas und Kohlen kombiniert.

Eine Neuerung wurde beim Bau dieser Häuser in Merseburg erstmalig zur Anwendung gebracht. Die Tür- und Fensterrahmen sind aus gestanztem Eisenblech gleich in den Beton eingestampft. Dazu die vollständig glatten, ohne jede Füllung versehenen Türen, so daß jetzt im Rohbau wirklich eine Aehnlichkeit mit großen Verladeräumen besteht.

Die Vorbaue vor den Türen wirken im Verhältnis zu den „niedlichen" Türen und Fenstern zu wuchtig, auch sind sie zu nüchtern und wären besser als Balkone ausgebaut worden.

Alles in allem kann man sagen, die Raumgröße und Raumanordnung in den Häusern sind gut. Das Wohnzimmer wird von einem Kachelofen beheizt, der zugleich durch eine Luftklappe das Schlafzimmer temperiert. Jedenfalls wird durch diese Wohnungen wieder ein Stück Wohnungsnot gelindert. Diejenigen, die immer wieder sagen, daß nur die „Gagfa" Häuser bauen könne, sollten sich ruhig einmal die hier von Merseburger Firmen unter der Bauleitung der Merseburger Baugesellschaft erstandenen Wohnungen ansehen. Die Kritik wird sicher nicht zuungunsten der letzteren ausfallen.

Wechsel im Regierungspräsidium

Wie verlautet, steht eine Aenderung in der Leitung des Regierungspräsidiums bevor. Regierungspräsident Grützner soll eine Ministerialstelle in Berlin übernehmen. Als sein Nachfolger wird Dr. Steinhoff, der frühere Landrat des Kreises Zeitz, genannt, doch ist über die Neubesetzung noch nicht endgültig entschieden.

Maikundgebung des Gewerkschaftskartells.

Alle Gewerkschaftsgenossen und -genossinnen beteiligen sich am Mittwoch, dem 1. Mai, an der Kundebung des Gewerkschaftskartells Merseburg, vormittags 10 Uhr, im „Tivoli".

Unfall im Leunawerk.

Einen Betriebsunfall erlitt der Rangierer Walter Meusel aus Reichardtswerben am Donnerstagnachmittag. Mit dem Abladen von Eisenbahnschwellen beschäftigt, verlor er das Gleichgewicht und stürzte von einer Lore aus ca. 3 Meter Höhe herab. In der Ambulanz wohnt er von der Fabrikfeuerwehr überführt wurde, sind innere Verletzungen festgestellt worden. M. wurde dem Krankenhaus Weißenfels überwiesen.

Straßensperrung.

Wegen Ausführung von umfangreichen Umbauarbeiten auf der Provinzialstraße Dürrenberg—Leipzig ist die Strecke von Kilometer 0,0 bis Kilometer 1,8 (zwischen dem Chausseehaus bei Döhlen und Oeysch-Treben) für die Zeit vom 2. Mai bis 28. Mai für allen Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf die Straßenverbindung vom Chausseehaus bei Döhlen über Lützen nach Dürrenberg bzw. Oeysch-Treben verwiesen.

Die Umgehungsstrecke ist gut ausgebaut.

Impftermine.

Die Impftermine für die öffentlichen Impfungen im Kreise Merseburg sind im Mitteilungsblatt des Kreises bekanntgemacht. Die Eltern von Impflingen werden gut tun, sich in den durch die Gemeindebehörden ausgehängten Impflisten vom Termin der Impfung zu überzeugen.

Dürrenberg. Unglücksfall im Hause. Heute vormittag ereignete sich im Hause Lützener Straße 50 dadurch ein Unfall, daß Herr Otto Rering einen Gegenstand vom Fußboden aufheben wollte, dabei ausglitt und sich den rechten Oberschenkel brach. Er wurde in das Kreiskrankenhaus Merseburg überführt.

Kreis Querfurt u. Umgebung

Mücheln. Rentenzahlungen. Am Montag, dem 29. April, von vormittags 8 Uhr an, kommen die Militärversorgungsgebührnisse beim hiesigen Postamt zur Auszahlung. Seitens der Post wird Klage geführt, daß die Rentenbezüge nicht pünktlich abgeholt werden. Die Invaliden- und Unfallrenten werden vom 1. Mai ab auch in der Zeit von 12 bis 15 Uhr gezahlt.

Naumburg. Ein Lokomotivführer tödlich verunglückt. Der Reserve-Lokomotivführer Paul Schumann von hier wurde beim Ueberschreiten der Gleise in der Nähe der Güterabfertigung von einem D-Zug überfahren und getötet.

Naumburg. Bewußtlos aufgefunden. Der Vertreter Karl Schulze wurde auf der Straße unterhalb Stöben bei Kamburg von Eisenbahnarbeitern neben seinem Rade bewußtlos aufgefunden. Ein Kraftwagen brachte ihn zum Arzt nach Kamburg, der die erste Hilfe leistete. Das Krankenauto der Sanitätskolonne beförderte dann den Schwerverletzten, der einen Schädelbruch erlitten hat, nach Naumburg.

Naumburg. Tod auf den Schienen. Die Ehefrau des Architekten Börnchen ließ sich in der Nähe von Almerich vom Zug überfahren. Die Leiche wurde stark verstümmelt. Was die Frau, die zwei Kinder im Alter von vier Jahren und 14 Tagen zurückließ, in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Die KPD. sucht Anschluß!

Den Kommunisten ist alles zuzutrauen! Neuerdings haben sie die Frechheit, an das Reichsbanner in Sangerhausen mit dem Ersuchen um eine gemeinsame Demonstration gegen Wehrwölfe und Stahlhelmer heranzutreten. Fürchten sich etwa die biederen Thalmänner, allein den Kampf für die „Weltrevolution" auszufechten? Die Kommunisten werden ihr Anlehnungsbedürfnis wo anders befriedigen müssen. Tagtäglich hetzen und schimpfen ihre Zeitungen in gemeinster und niedrigster Weise gegen SPD. und Reichsbanner, und jetzt scheuen sich diese Ehrenmänner nicht, ein derartiges Ansinnen zu stellen! Jedes politische Urgefühl scheint ihnen verloren gegangen zu sein. — Es ist traurig, daß es immer noch Arbeiter gibt, die die kommunistischen Phrasen nicht endlich durchschauen. Von charakterlosen Leuten à la KPD. ist nie eine vernünftige ersprießliche Politik im Interesse der arbeitenden Bevölkerung zu erwarten. Das sollten doch endlich alle Arbeiter einsehen!

Straßensperrungen im Kreise Sangerhausen.

Wegen Ausführung von Umbau-, Dampfwalz- und Teerarbeiten wird die Provinzialstraße Halle—Nordhausen von Kilometer 55,7 bis Kilometer 56,250 — das ist am Sachsgraben zwischen Sangerhausen und Wallhausen — und von Kilometer 53,2 bis Kilometer 58,0 — das ist zwischen der Abzweigung nach Martinsrieth und Wallhausen — in der Zeit vom 1. Mai d. J. bis auf weiteres für den gesamten Verkehr völlig gesperrt bzw. für den Durchgangsverkehr an den Tagen, an welchen die Sperrung und Bezeichnung der Ersatzstrecke örtlich durch Warnungspfeile, Sperrbäume, Sperrtafeln und Richtungspfeile kenntlich gemacht ist. Die Ersatzstrecke führt von Sangerhausen über Martinsrieth — Riethnordhausen — Hackpfüffel — Brücken nach Wallhausen und umgekehrt.

In der gleichen Weise werden gesperrt: Die Straße Berga — Rottleberode von Kilometer 0,050 bis Kilometer 1,912 — das ist zwischen Berga und Uftrungen —, von Kilometer 0,050 bis Kilometer 3,050, von Kilometer 6,885 bis Kilometer 9,100 — das ist zwischen Berga und Rottleberode (Abzweigung nach Buchholz) — von Kilometer 3,050 bis Kilometer 6,885 in der Zeit vom 7. Mai bis zum 30. Mai d. J. Der Verkehr wird von Berga über Görsbach — Urbach — Steigerthal nach Rottleberode umgeleitet und umgekehrt.

Ferner ist die Sperrung der Kreisstraße Ritteburg — Gehofen notwendig, und zwar von Kilometer 0,0 bis Kilometer 0,3 für die Zeit vom 29. April bis zum 21. Mai d. J. wegen Neubaues der Bergarbeiterbrücke in der Ortschaft Ritteburg. Als Ersatzstrecke kommt in Frage: Von Artern über Reinsdorf — Gehofen nach Ritteburg und umgekehrt.

Vermehrter Autobusverkehr.

Die längst versprochenen Kraftfahrlinien in der Sangerhäuser Gegend sollen nun wenigstens in einer Richtung in Betrieb genommen werden, und zwar zwischen Sangerhausen, Riethnordhausen und Tilleda. Die verwaltungstechnischen Verhandlungen bei der Oberpostdirektion Halle stehen vor ihrem Abschluß. Zunächst soll ein großer Kraftomnibus der Reichspost dreimal in der Woche fahren. Hiermit werden auch die Sangerhausen berührenden Touristen die bequemere Verbindung mit dem Kyffhäuser haben, deren Mangel seit Jahrzehnten beklagt wird.

Oeffentliche Filmveranstaltungen

Zur Vorführung kommt:

„Die Mutter"

Dazu ein interessantes Beiprogramm

Beyernaumburg.
Sonntag, 28. 4., Lokal Schubert.

Nienstedt.
Dienstag, 30. 4., Lokal Agthe.

Sotterhausen.
Donnerstag, 2. 5., Lokal Ruppe.

Gonna.
Freitag, 3. 5., Lokal Edelhirsch.

Wettelrode.
Sonnabend, 4. 5.

Hohlstedt.
Sonntag, 5. 5., Lokal Köhler.

Genossen! Sorgt für starken Besuch der Veranstaltung.

Artern. Maifeier der SPD. Da infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage der 1. Mai hier in diesem Jahre nicht durch Arbeitsruhe begangen werden kann und das Gewerkschaftskartell von einer Abendveranstaltung Abstand genommen hat, ist die hiesige Ortsgruppe der SPD. dazu übergegangen, eine würdige Feier am 1. Mai zu begehen. Die Feier wird umrahmt von einem Prolog, einer Festrede des Genossen Künne (Halle) sowie einem guten Konzert der hiesigen Stadt- und Kurkapelle. Zu hoffen ist, daß alle sozialdemokratischen Wähler und Wählerinnen restlos erscheinen.

Bornstedt. Maifeier. Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre der 1. Mai, der Festtag des gesamten Proletariats, in Bornstedt gefeiert werden. Das Arbeiter-Kulturkartell hat in seiner letzten Sitzung nunmehr das Programm endgültig festgelegt. Nachmittags 2 Uhr Umzug nach dem Sportplatz, dort findet ein Kinderfest statt. Von abends 8 Uhr an Abendveranstaltung. Das Arbeiter-Kulturkartell Bornstedt ruft hiermit die gesamte werktätige Bevölkerung von Bornstedt und Umgebung auf, sich zahlreich an dem Feste der Arbeiterschaft zu beteiligen.

Riestedt. Maifeier und Sportkartell. In seiner letzten Sitzung befaßte sich das Sportkartell mit der Maifeier. Es wurde beschlossen, eine würdige Abendfeier zu veranstalten. Als Mitwirkende sind der Gesangverein „Harmonie", Mandolinenverein „Echo" sowie Arbeiterturner und Radfahrer und die Naturfreundegruppe gewonnen, so daß ein reichhaltiges und würdiges Programm der Riestedter Arbeiterschaft geboten wird.

Kreis Eckartsberga

Kölleda. Parteiversammlung. Am 21. April fanden sich die Genossen des hiesigen Ortsvereins der SPD. zu einer Versammlung zusammen, zu welcher Genosse Grimm (Artern) erschienen war. Nachdem das Oertliche behandelt war, berichtete Genosse Grimm über den Bezirksparteitag und sonstige Parteiangelegenheiten. Zur Kreiskonferenz nach Leubingen wurde ein Delegierter gewählt. Außerdem wollen alle Genossen als Gäste daran teilnehmen, um damit dem neugegründeten Ortsverein ihre volle Sympathie zu bekunden.

Mansfelder Kreise

Schandstreich kommunistischer Dunkelmänner.

Aus Kreisfeld wird uns geschrieben:

Am Sonntag hatte der Bergarbeiterverband, Zahlstelle Kreisfeld, eine Mitgliederversammlung, die sich in der Hauptsache mit der Zusammenstellung des Programms zum 1. Mai befassen sollte. Aber hier konnte man wieder einmal die Einheitsfrontpredriger in der Praxis sehen. In der Generalversammlung am 2. Dezember v. J. wurde einstimmig beschlossen, die Maifeier 1929 auf gewerkschaftlicher Grundlage zu veranstalten. Zu bemerken ist, daß dieser Beschluß herbeigeführt worden ist, obwohl über zwei Drittel der anwesenden Mitglieder der Opposition angehörten und aus diesem Grunde auch eine oppositionelle Ortsverwaltung gewählt wurde. Diese wurde mit dem Ausbau der Feier beauftragt und hat sich auch die redlichste Mühe gegeben, dem Beschlusse Rechnung zu tragen und die Maifeier zu einem der Würde des Tages entsprechenden Feste auszubauen. Das Programm ist etwa wie folgt: Vormittags Waldpartie mit acht Musikern der Bergkapelle, nachdem Demonstration durch das Dorf und abends Theater und Gesang. Redner des Tages ist der Gewerkschaftssekretär Hesse (Halle). Aber nachdem nun alles soweit gediehen war, kamen die politischen Drahtzieher in der Gestalt einiger „klassenbewußter Arbeiter" die sich zur Aufgabe machten, die Einheitsfront unbedingt zu zerschlagen, möge es kosten was es wolle. So benutzte man den oppositionellen Kothe als Instrument in der Bergarbeiterversammlung. Dieser brachte eine Entschließung ein, die von den Drahtziehern in der Woche vorher aufgestutzt war. Wer nun erwartet hatte, daß wenigstens die alten Maiforderungen (Achtstundentag, bessere Arbeitsbedingungen und mehr Lohn) in dieser Entschließung enthalten gewesen wären, der war bitter enttäuscht. Denn es war nur eine einzige Hetze gegen die SPD. und die Gewerkschaften, aber die Aufforderung zur Demonstration für Rußland, um am Schluß dahin auszuklingen: Nicht der Reformist Hesse darf sprechen, sondern ein Oppositionieller, sonst wird die Feier sabotiert.

Nach dieser Entschließung zu urteilen, mutet es einen an, als wenn sie in einem Irrenhaus verfaßt wäre. Denn eine derartige Schandtat kann man wohl einem einigermaßen aufgeklärten und klassenbewußten Arbeiter nicht zutrauen. Aber hier wird ein Parteibefehl durchgeführt, nämlich die Arbeiter nicht einig werden zu lassen, denn sonst ist es vorbei mit der Herrlichkeit. Darum muß gespalten werden.

Es liegt nun an der Arbeiterschaft, den Zetten um den „Oberevolutionär" Gornick herum zu zeigen, daß man sich nicht provozieren läßt und auch gegen die „Klassenbewußten" seine Maifeier, der Würde des Tages entsprechend, begeht.

Noch schändlicher wurde der Verrat, als der genannte Kothe, der den Antrag stellte, ersuchte, über die Entschließung abstimmen zu lassen, was der Vorsitzende aber im Interesse der Einheit ablehnte, noch einen Antrag stellte, und zwar den Ueberschuß der von ihnen sabotierten Feier der Internationalen Arbeiterhilfe und der Roten Hilfe zu überweisen.

Es ist einfach eine Schmach, wenn man bedenkt, wie eine vierteljährliche Arbeit seitens der Funktionäre, mit einer Handbewegung von unverantwortlichen Elementen abgetan wird. Wir begrüßen die feste Haltung, welche die Ortsverwaltung, besonders der Vorsitzende, den Spaltern gegenüber einnahm, können es auch verstehen, da ja die meiste Verantwortung auf ihm ruht. Diese Querteiber um Gorniak herum schrecken nicht davor zurück, ihre eigenen Genossen zu untergraben. Aber ihr falschen Propheten der Einheitsfront, die Arbeiterschaft wird sich nicht von euren Phrasen benebeln lassen und wird euch zur gegebenen Stunde die Quittung für all diesen Verrat geben. Nochmals, lassen wir uns nicht beeinflussen von derartigen Schädlingen und erscheinen wir restlos zur Maifeier.

Motorradunfall.

Am Freitagmittag ereignete sich ein Motorradunfall auf der Helbraer Chaussee in der Nähe der Kohlhütte. Der Unfall ist wohl zurückzuführen auf die Steinarbeiten, die dort in der Nähe verrichtet werden, denn es hatte sich eine geschlagene Schlacke im Hinterrad eingeklemmt, wodurch die Bereifung beschädigt wurde. Der Motorradfahrer schlug gegen eine Barrière und hatte dabei noch Glück gehabt, indem er keinerlei Verletzungen davontrug; nur sein Rad wurde beschädigt.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Vom neuen Haushaltsplan.

Endlich ist den Stadtverordneten der Voranschlag des städtischen Etats zugegangen. Gegenüber dem Etat des Vorjahres weist er — abgesehen von den besonderen neuen Aufgaben, die durchgeführt werden sollen — wesentliche Aenderungen nicht auf. Er schließt ab mit 2 110 092,37 Mk. Davon werden gedeckt: 172 500 Mk. durch die Zuschläge zur Grundvermögensteuer (230 Prozent), 311 220 Mk. durch die Zuschläge zur Gewerbeertragsteuer (650 Prozent), 75 000 Mk. durch die Zuschläge zur Gewerbekapitalsteuer (1700 Prozent), 145 000 Mk. durch Reichseinkommensteuer-Anteile, 82 000 Mk. durch Reichskörperschaftssteuer-Anteile, 47 300 Mk. durch Reichumsatzsteuer-Anteile, der Rest durch sonstige Steuern und Einnahmen aus der Verwaltung der städtischen Betriebe.

Durch die durchaus notwendig gewordenen Neuanlagen und Verbesserungen innerhalb der städtischen Betriebe ergibt sich eine erhebliche Anleihebelastung für die Stadt. Der Etat der Finanzverwaltung weist einen Zinsendienst von 116 354 Mk. auf. Darunter befinden sich allein 86 958 Mk. an Zinsen für die größeren Anleihen. An Kreissteuern hat die Stadt 80 680 Mk. zu zahlen und eine Sonderumlage von rund 40 000 Mk. für die Kleinbahn aufzubringen.

Daß angesichts einer solchen Belastung die Verwaltung äußerst sparsam und vorsichtig bei der Aufstellung des Etats vorgehen muß, ist selbstverständlich. Auch das Kollegium wird in seiner Sitzung am nächsten Dienstag wahrscheinlich nicht allzuviel Bewegungsfreiheit bezüglich der Gestaltung des Etats haben. Damit ist aber nicht gesagt, daß nun der Etat unbesehen angenommen werden muß. Es gibt eine Reihe von Dingen, die der Abänderung dringend bedürftig sind. So findet sich im Etat nichts, was auf die Absicht hindeutet, von Stadtseite aus der Wohnungsnot zu steuern. (Es sei nur an die letzte Veröffentlichung der städtischen Nachrichtenstelle zu dieser Frage erinnert.)

Beim Etat der Volksschule vermißt man Mittel, die mehr als mangelhaften Aborterverhältnisse zu bessern. Auch von der Einrichtung einer Brausebäderanlage, die einmal bereits beschlossene Sache war, ist im Etat nichts zu finden. Nicht eingesetzt ist auch die dritte Rate für die Beschaffung eines Sprengwagens. Die jetzt im Besitz der Stadt befindlichen sind eigentlich reif für ein Altertumsmuseum. Sollte es in der Stadtverordnetensitzung nicht möglich sein, die dritte Rate in den Etat einzusetzen, so ist bloß zu wünschen, daß der Sommer recht naß ist, damit die alten Behikel im Bauhof von einem tatenreichen Leben sich ausruhen können.

Der Wohlfahrtsetat weist im wesentlichen das alte Bild auf. Im vergangenen Jahre ist man damit zur Not ausgekommen. Für Leistungen, die über das Maß des von den Gesetzen Geforderten hinausgingen, war nur wenig Platz. Das dürfte auch für dieses Jahr zutreffen. Bei dem Kapitel Jugendpflege sind die Mittel zur Unterstützung von Jugend- und Turnvereinen etwas erhöht worden. Große Sprünge können aber auch mit dieser Summe nicht gemacht werden.

Dieser kurze Ueberblick mag einstweilen genügen. Er zeigt aber wohl schon, daß die Stadtverordneten vor keiner leichten Aufgabe stehen. Hoffentlich gelingt es, den diesjährigen Etat reibungslos fertigzustellen, als dies im Vorjahre der Fall war. Die sozialdemokratische Fraktion wird es am guten Willen dazu nicht fehlen lassen.

Konzert des Gesangvereins „Vorwärts"

Einen genußreichen Abend bot der Gesangverein „Vorwärts" der Delitzscher Arbeiterschaft durch die Wiederholung des Ostern stattgefundenen Gesang- und Instrumentalkonzertes am Mittwochabend 8 Uhr im Ringtheater. Die Leitung lag in Händen des Dirigenten Richard Reinhardt. Aus dem reichhaltig gut durchgeführten Programm fand besonders starken Beifall „Sturm", Männerchor mit Orchesterbegleitung von Uthmann, „Ein Arbeiterleben", ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192904 27-13/fragment/page=0005

Ferienkursus Anfang September

Im Einvernehmen mit dem Bezirksvorstand hat der Bezirksbildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei beschlossen, auch in diesem Jahre einen Wochenkursus abzuhalten, der am Sonnabend, dem 31. August, beginnen und am 7. September 1929 enden soll. Allen Genossinnen und Genossen, denen daran liegt, ihre Ferien in gemeinsamer geistiger Arbeit in einem Ferienheim zu verbringen, wird daher geraten, ihre Ferien in diesem Jahre so einzurichten, daß sie an diesem Kursus teilnehmen können. Die Kosten trägt die Parteikasse. Von den Hörern wird nur ein Hörerbeitrag von 10 Mark erhoben. In besonderen Fällen ist der Bezirksbildungsausschuß bereit, Ermäßigungen eintreten zu lassen.

Es kommt nur ein beschränkter Kreis von Hörern in Frage, der eine genügende Vorbildung aufzuweisen hat. Wer sich daher an dem Ferienkursus beteiligen will, in welchem der Genosse Parteilehrer Döhring (Bremen) über die Grundbegriffe der marxistischen Wirtschaftstheorie sprechen wird, der melde sich rechtzeitig unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes beim Bezirksbildungsausschuß der SPD., Halle, Harz 42 44, Hof II.

Aus dem Lebenslauf muß hervorgehen, welche Funktionen der betreffende Genosse bekleidet und welche Kurse er besucht hat. Nach Eingang der Meldung werden dem Genossen nähere Mitteilungen gemacht werden. Jetzt sei schon bemerkt, daß der Kursus in landschaftlich schöner Gegend abgehalten werden wird. Fahrtkosten und Unterhalt trägt, wie bemerkt, die Parteikasse. Lohnausfall wird nicht gezahlt. Darum legt eure Ferien in die Zeit des Kursus!

Der Bezirksbildungsausschuß.

mischter Chor mit Orchester von Willy Zürn. Wiederholt werden mußte „Die Morgenröte", gemischter Chor von Uthmann. Auch die mitwirkende Stadtkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Böttcher jun. mußte verschiedene Zugaben geben. — Leider war der Besuch nicht zu stark, der Verein wird jedoch auf seine Kosten gekommen sein.

Doch noch tödlich verlaufen. Der Familienstreit in der Wiesenstraße, bei dem, wie bekannt, der Invalide Schmidt von seinem Sohne schwer verletzt worden war, hat nun doch noch zum Tode des Schwerverletzten geführt. Wie der Polizeibericht meldet, ist Schmidt an einer im Anschluß an die Verletzung unmittelbar eingetretenen Lungenentzündung im Krankenhause verstorben.

Eilenburg

Postauto-Verkehr.

In der Sommerzeit soll die Nachmittags-Postbestellung für die rings um Eilenburg liegenden Dörfer eingeführt werden. Vier Automobile werden zu diesem Zwecke eingestellt und folgende Orte befahren:

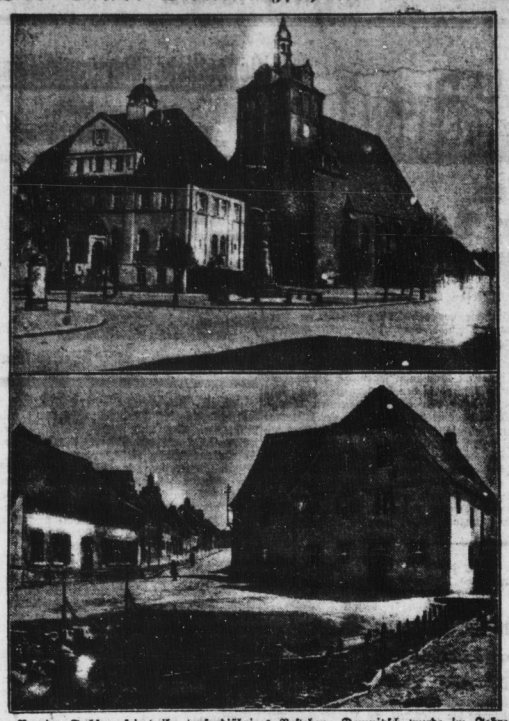
Bezirk I. Eilenburg, Hainichen, Zschepplin, Hohenprießnitz, Obergiaucha, Niederglaucha, Wellaune, Rotes Haus, Lindenhain, Gollmenz, Trensitz, Niederossig, Boyda, Kl.- und Gr.-Wölkau, Görizh, Krippehna, Naundorf, Steudeln, Rödgen, Eilenburg.

Bezirk II. Eilenburg, Cospa, Zschetzgau, Pressen, Kämmereiforst, Bohlitz, Cuxsal, Priestzer, Lehelitz, Kl.-Krostitz, Hohenleina, Nutzschlena, Riemehne, Ochelmitz, Gallen, Jesewitz, Gordemitz, Welitzwitz, Wöllmen, Pehritzsch, Gotha, Cossen, Groitzsch, Gostemitz, Bötzen, Wölpern, Eilenburg.

Bezirk III. Eilenburg, Mensdorf-Mörtitz, Wöllnau, Battaune, Rotes Haus, Gruna, Lauzitz (Bhf.), Lauzitz (Ort), Priskilich, Düben, Görschitz, Kuthausen, Pressel, Fö. Pressel, Torshaus, Wildenhain, Mockrehna, Audenhain, Schöna, Strelln, Doberschütz, Sprotta, Eilenburg.

Diese Postautos sollen auch der Personenbeförderung zugänglich sein. Soweit Platz vorhanden ist, können bis zu drei Personen in den Autos Aufnahme finden.

Die Stadt Dommitzsch an der Elbe



in der Provinz Sachsen, feiert ihr tausendjähriges Bestehen. Dommitzsch wurde im Jahre 1298 Stadt, hat heute 2500 Einwohner, Fabrikanlagen und Braunkohlengruben. Unsere Bilder zeigen oben: Rathaus und Kirche, unten: Alte Wassermühle und Blick in die Mühlstraße.

Kreis Liebenwerda

Eine Gefahr gebannt.

Die Schwarze Elster wird weiter reguliert.

Am Mittwoch tagte in Bad Liebenwerda der Arbeitsausschuß der Elstergenossenschaft und beriet den Haushaltsplan, der nach sehr langwierigen Beratungen genehmigt wurde. Das wichtigste Ergebnis dieser Beratungen ist, daß der Unterhaltungsgenossenschaft des Kreises Schweinitz, die Trägerin der Regulierungsarbeiten am Unterlauf des Flusses ist, ein Zuschuß zu ihren Kosten in Höhe von 180 000 Mk. gewährt wurde. Die bisher infolge Geldmangels und des Konkurses der bauausführenden Firma noch nicht wieder aufgenommenen Arbeiten werden nun wohl bald wieder in Fluß kommen, zumal auch in den letzten Tagen eine Einigung zwischen der Unterhaltungsgenossenschaft und den Gläubigern der Baufirma hinsichtlich des Eigentumsrechtes an den Arbeitsgeräten (Bagger, Wagenmaterial usw.) möglich gewesen ist. Für die diesjährigen Arbeiten stehen insgesamt 450 000 Mk. zur Verfügung, dabei je 100 000 Mk. Zuschüsse von Provinz und Staat.

Bei der großen Bedeutung der Regulierungsarbeiten für die endliche Beseitigung der Hochwassergefahr im Flußgebiet der Schwarzen Elster ist die glückliche Erledigung aller aufgehäuften Schwierigkeiten sehr zu begrüßen, denn es bestand die Gefahr, daß Regulierungsarbeiten aufgegeben wurden.

Von der Förderbrücke.

Ein allgemeiner Ausflugsort ist das Gelände der Förderbrücke Werktags und Sonntags geworden. Das zirka 160 Meter lange und in 35 Meter Tiefe stehende Stahlgerüppe lockt täglich Bewunderer an. Daß nur solche Personen, die einen einwandfreien Siebtragen tragen, die Abraumförderbrücke in nächster Nähe betrachten und auch besteigen dürfen, sei am Rande bemerkt. Ob der Vorschrift entsprechend jeder von diesen den notwendigen Passierschein besitzt? Die Todesfurcht dieser Leute zu sehen, wenn es im Stahlgebälk kracht, ist ergötzlich. Dabei stehen täglich 160 Arbeiter in der äußersten Gefahr, abgehärtet. Die zu bewältigenden Arbeiten an der Fertigstellung nehmen nach Abschätzung noch rund zwei Monate in Anspruch, so daß auf eine Inbetriebnahme im nächsten Monat nicht zu rechnen ist. Von einer auswärtigen Firma werden in dieser Zeit Anstreicharbeiten an der Brücke vorgenommen, die allein rund vier Wochen in Anspruch nehmen.

Neudobra bei Liebenwerda. Straßenverbesserung. Die vom Bahnhof Liebenwerda nach Neudobra führende Straße war den Anforderungen nicht mehr gewachsen. Besonders die scharfe Biegung kurz vor dem Bahnhofsgebäude wirkte verkehrshemmend. Um diesen Zustand zu beseitigen, mußten die die Straße einfassenden Bäume fallen. Dadurch wird die Straße bedeutend verbreitert. Die scharfe Biegung wird ausgeglichen. Die notwendigen Arbeiten werden in Kürze beendet sein, so daß der durch den Brückenbau in Liebenwerda verursachte verstärkte Verkehr sich reibungslos abwickeln wird.

Arbeitsruhe in der „Wasag".

Am Freitag fand nach Arbeitsschluß in der „Wasag" Reinsdorf die Abstimmung über den 1. Mai statt. Ohne die am Ergebnis wenig ändern zu können den Stimmen der Nachtschicht wurden 1556 Stimmen für Arbeitsruhe und 195 Stimmen für Arbeiten abgegeben. Es sind somit 87,5 Prozent Stimmen für Arbeitsruhe abgegeben worden.

Von Tag zu Tag

steigt die Zahl der Sparer bei der Sparkasse des Schweinitzer Kreises. Die Sparer erkennen, daß ihre Ersparnisse bei der Schweinitzer Kreissparkasse

am denkbar sichersten und am günstigsten

angelegt sind. Bringen auch Sie Ihre Ersparnisse zur

Sparkasse des Schweinitzer Kreises

in Herzberg — Jessen — Schlieben — Schönewalde — Schweinitz — Senda und Nebenstellen

Die ihrer Mutter Namen tragen

Roman von Ella Kobold-Weygandt

33 (Nachdruck verboten.)

„In der Tat?" Der Beamte reckte sich höher. „Und wo?" — — —

„Im Salon der Sennora Gurani."

Der Beamte fuhr zurück.

„A la bonheur — —. Sie müssen gute Spione gehabt haben."

„Spione? Sie irren! Ein junger Konsularagent hat ganz allein die Ermittlungen geführt. Schon nach drei Wochen fand er Gelegenheit, im Salon der Sennora Gurani mit dem jungen Mädchen zu sprechen. Ich möchte die Präfektur auf diesen Salon besonders aufmerksam machen. Es geschehen dort sonderbare Dinge."

„Um Gottes willen, nur keinen Skandal, das könnte gerade in diesem Falle zu peinlichen Verwicklungen führen."

Der Freiherr wurde sehr ernst.

„Es handelt sich doch hier wohl nicht um die Verhütung eines Skandals, sondern darum, daß deutsche und andere Mädchen in dem Hause der Sennora Gurani als Gefangene festgehalten und zur Prostitution gezwungen werden. Wenn man den Berichten der Mädchen, die ich von einem Agenten erhielt, Glauben schenken darf, scheut die Sennora selbst nicht vor schwersten Mißhandlungen zurück."

Peinlichste Bestürzung malte sich auf dem Gesicht des Beamten aus.

„Gewiß, das mag wohl sein, aber ich — — —"

Er suchte nach Worten. Die Ruhe des Freiherrn steigerte seine Nervosität.

„Es dürfen keine Verwicklungen daraus entstehen, das kann mich mein Amt kosten. Bei Sennora Gurani verkehren Leute aus den besten Kreisen, selbst höhere Regierungsbeamte. Die Sennora steht in verwandtschaftlichen Beziehungen zu Persönlichkeiten, die — — —"

„Bitte, bitte," der Freiherr wehrte ab. „Ich erhebe gar keinen Anspruch auf irgend welche Indiskretionen. Als Deutscher bin ich auch nicht befugt, mich in interne Angelegenheiten Ihres Landes zu mischen. Sie schossen mir heute noch die Tänzerin Hilde Gade und die anderen wider ihren Willen festgehaltenen Mädchen aus dem Hause der Sennora Gurani und bringen sie in die Pension Camara in Botafogo. Hier die genaue Adresse. Und dann bitte ich dringend darum, der Sennora nachdrücklichst zu sagen, daß im Wiederholungsfalle die deutsche Regierung intervenieren wird."

*

In der Pension saßen sie einander gegenüber, Hilde und Anneberte, ergriffen und erschüttert zugleich von einem Wiedersehen, das aus qualvollen Tagen erstand. Seit diesem Tage sahen sie sich öfter.

*

Die Erinnerung kam zu Anneberte, mahnend und mit stillen Vorwürfen; weiter über den Ozean kam sie, in Briefen von Hans Gade, in versunkenen Stunden mit Hilde. —

Weißt du noch? Darin schwang fern, ganz fern die Sehnsucht.

Weißt du noch? Darin verglichen sie tastend ihre Schicksale. Näher kamen die Ereignisse wieder, wurden größer, endlos war ihre Zahl, endlos auch erschien beiden der Weg, der hinter ihnen lag.

Durch Tiefen, in Abgründe führte er hier, durch herbe Pein zu steiler Höhe dort.

Der Marquerieninsel in Rußdorf war für Hilde der Tag gewesen, an dem sie den ersten Schritt auf dem Wege machte, der sie durch Unerfahrenheit und Leichtsinn unerbittlich in den Sumpf der Erniedrigung und schließlich ins Elend führte!

Anneberte dagegen betrat an jenem Tage, an dem sie heimlich das Kloster verließ, weil sie nicht länger unter Menschen sein wollte, die sie wegen ihrer unehelichen Geburt schmähten, jenen Weg, der sie durch Energie und Selbstachtung zur Höhe ihrer Kunst und des Lebens führte, bis sie dann am Tage ihres größten Triumphes als Zaza auch ihren Vater fand.

Seit diesem Tage hatte sie aber auch ihrer Kunst entsagt und war geborgen in der Obhut eines Mannes, der ihr Vater war.

Aber nun kam die Erinnerung wieder, die trug ihre Gedanken in das große Wunderland zurück, aus dem all ihre Kindertäume klangen. Die Sehnsucht nach Ruhm und Glanz wurde übermächtig in ihr, so daß sie eines Tages mit dem Wunsche vor ihrem Vater stand:

„Ich möchte wieder zur Bühne."

Würden jetzt scheltende Worte über sie herstürzen, Abwehr, Widerstand sich gegen sie aufrichten? Nein, ganz gelassen blieb der Freiherr.

„Ich wundere mich gar nicht über deinen Wunsch, ja, ich habe ihn sogar erwartet, habe diese Stunde kommen sehen. Du bist jung und sehnst dich zu deiner Kunst zurück, das kann ich voll und ganz verstehen. Aber habe noch ein wenig Geduld. Die Regierung hat mir einen dreijährigen Urlaub gewährt, zu einer Studienreise durch die Tropenländer. Ich möchte dich mitnehmen. Und wenn wir zurückgekehrt sind, dann soll deinem Wunsche nichts mehr im Wege stehen."

Die ihrer Mutter Namen tragen

von Ella Kobold-Weygandt

in Buchform (kart.) 2,— Mk. Lieferbar durch die Buchhandlungen:

Volksblatt-Buchh. Halle, Gr. Ulrichstr. 27
Volksbuchh. Eisleben, Sangerhäuser Str.
Volksbuchhandl. Bitterfeld, Steinstr. 3

Nach der Regenzeit brachen sie auf, Vater und Tochter, zu einer Fahrt in fremde Länder zu fremden Menschen.

*

Das Schicksal hob Hilde Gade noch einmal aus Abgründen in einen Wirkungskreis. Sie war als Stütze bei Sennora Camara geblieben, fühlte sich freier unter fremden Menschen, die nichts von ihrer Schande wußten.

Nun ließ sie sich vom Leben tragen und spann an neuen Hoffnungen.

Ein Hamburger Kaufmannssohn lebte einige Monate in der Pension. Brinkmann hieß er und war Volontär in einer Exportfirma.

Aus mancherlei Unterhaltungen mit Hilde ergab sich bald eine nähere Bekanntschaft, die auch bestehen blieb, als er in der Nähe seines Kontors eine günstiger gelegene Wohnung fand.

Der Neger.

Zwei Jahre später!

Eine weiße Frau eilte durch die Rua San Pedro und trug behutsam einen länglichen, überdeckten Bastkorb.

Vor einem der großen Handelshäuser blieb sie zögernd stehen, blickte nachdenklich auf den Korb und raffte sich dann wie nach einem plötzlichen Entschluß auf.

Johnson, der schwarze Portier überlegte, was sie wohl vorhaben könnte. Seine Blicke prüften das Gesicht der Frau. Das war sehr leidend, und Augen standen darin, ganz groß und dunkel. Die in tiefen Höhlen lagen sie. Sie starrten ihn an, als sollte er irgend etwas tun. Wenn er nur gewußt hätte, was.

Da trat sie näher heran.

„Ist Sennor Brinkmann schon im Kontor?"

„Nein, Sennora."

Die Frau überlegte einen Augenblick und sagte:

„Wollen Sie mir seinen Platz im Kontor zeigen?"

„Sehr gern, Sennora."

Johnson führte sie in einen großen Raum. Dort saßen schon einige Herren bei der Arbeit.

„Dies hier ist Sennor Brinkmanns Platz," sagte der Neger.

Die Frau stellte den Bastkorb auf den Schreibtisch, legte einen Brief darauf und wandte sich dann hastig wieder zur Tür, verließ das Haus und versteckte sich lauernd hinter einer gegenüberstehenden Palme.

Das alles war so plötzlich geschehen, daß die Leute im Kontor gar nicht erst zu irgend einer Frage kamen.

Johnson hatte seinen Platz vor dem Portal wieder eingenommen. Das war seine Pflicht, seine Arbeit, sein Beruf. Was kümmerte ihn denn auch die Frau?

Wenige Minuten später war Sennor Brinkmann ins Geschäft gekommen. Erstaunt sah er den Korb und den darauf liegenden Brief mit seiner Adresse. Er riß ihn auf, sein Gesicht verfärbte sich, als er den Inhalt überflog: dann packte er den Korb, so wie er war, und stürzte, von den neugierigen Blicken seiner Kollegen verfolgt, hinaus und stellte ihn auf die Straße. — —

Da stand auch schon die Frau vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290427-13/fragment/page=0006

Agitpropbildrundfunkkiste

Aus Anlaß des norddöhnischen Textilarbeiterstreiks hatten die kommunistischen Führer an die lokalen Streikleitungen unter anderem folgende Weisungen geschickt:

„Mit Kreide oder Farbe auf Mauern Parolen und Einladungen zu Versammlungen schreiben. In der Versammlung tritt eine blaue Bluse mit irgendwelchen Kundgebungen und Karikaturen auf. Im Betriebe wird ein sogenanntes Radio gemacht. Das heißt, ein junger Genosse steigt in eine Kiste und ruft Parolen, satirische Nachrichten usw. aus. In den Mittagspausen verschiedene Szenen satirischen Charakters aufführen. In den Speisehallen und auf Aborten: Parolen, Karikaturen von Meistern, Direktoren und allerlei Verse aufschreiben! Die Belleibung der Unternehmer und der Meister herumschnüffeln, in ihrer Sprache sprechen und sie nachahmen. In Versammlungen der Textilarbeiter tritt die blaue Bluse in Begleitung einer Harmonika, von Karikaturen, Radio (in der Kiste) und ähnlichem auf."

Unser Prager Parteiblatt dichtet dazu:

Halli — Hallo!
Hier Reimanns Radio:
Der Bildfunk in der Kisten —
Auf Welle „Kommunisten"
folgt jetzt die nächste Sendung:
Der Revolution Vollendung,
beziehungsweise Vorbereitung
mit Harmonikabegleitung.
Achtung, Hörer! Setzt euch in Positur!
Der Klassenkampf in der Karikatur.
Der Burschoah, ob er noch so winselt,
wird tämpferisch an die Wand gepinselt,
in proletarischen Versen besungen
und strophenweise dann umgebrungen.
Im Gehrock, eventuell im Frack,
wird hier das Unternehmerpack
von Betriebsbolszewos mittelst
und parodistisch vorgeführt.
Charakterszenen in jeder Pause,
zum Frühstück, zu Mittag und auch zur Jause.
Von der roten Bluse wird ganz zuletzt
sprungartig der Abort besetzt,
denn dieser stellt, das ist ganz zweifellos klar,
die einzige noch mögliche Plattform dar,
von der aus der Kapitalismus zerstört
werden kann und auf die die KP. gehört.
Von da aus erhält dann naturgemäß
der Klassenfeind einen Tritt ins Gesäß
und ein paar in die Presse gehauen,
von den wackeren Blusenmännern, den blauen.
Ist so dann der endliche Endsieg vollbracht,
wird von den Genossen rotfront gemacht
und jeder trommelt auf seinem A....
energisch den Liquidatorenmarsch.
Vergleichen sieht man nicht weit und breit,
drum haltet die Hörer empfangsbereit
und lauschet diszipliniert und stramm
unserem Sensationsprogramm.
Die neueste Sendung. Halli — Hallo!
Hier Reimanns Kistenradio.
Auf Wellenlinie „Politbüro"
kommt jetzt: Die Revolution im Zoo.
Der Klassenkampf mit der Harmonika.
Wir beginnen. Achtung! Rotfront! Urrraah!

H. I.

Verbesserung der Wöchnerinnenfürsorge

Der Reichstag hat am Mittwoch eine Ergänzung der Wochenhilfe beschlossen. Das Wochengeld wird ab 1. Juni für die Zeit vor der Niederkunft auf drei Viertel des Grundlohnes erhöht, sofern die Schwangere keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt. Ferner sichert das neue Gesetz den Schwangeren und Wöchnerinnen die Fortdauer der Mitgliedschaft bei der Krankenkasse, solange sie Wochenhilfe beziehen. Sie behalten also während der ganzen Bezugsdauer, ohne zu Beiträgen verpflichtet zu sein, auch den Anspruch auf Krankenhilfe in Krankheitsfällen.

Eine Woche lang stand die sozialdemokratische Frauenwelt unter dem Eindruck glänzender internationaler Frauenkundgebungen für den Ausbau des Schutzes von Mutter und Kind.

Aber die Sozialdemokratie redet nicht nur; sie handelt auch.

Beweis dafür ist der Reichstagsbeschluß. Wohl war eine Mehrheit für die klare sozialdemokratische Forderung nach Einschluß der Landarbeiterinnen und Hausgehilfen in das Gesetz. Aber die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft infolge der Stellung der bürgerlichen Fraktionen nicht zu erreichen. Aber zum ersten Male hat sich der Reichstag prinzipiell zur sozialdemokratischen Auffassung bekannt.

Und Sache des Reichsarbeitsministeriums wird es jetzt sein, das gegebene Versprechen auf Vorbereitung dieser Ergänzung des Schwangeren- und Wöchnerinnenschutzes so schnell und so gut wie möglich zu erfüllen. Dieser prinzipielle Erfolg ist jedoch auch für die genannten Berufe nicht der einzige Vorteil des Reichstagsbeschlusses. Er sieht u. a. vor

die Erhöhung des vor der Niederkunft zu zahlenden Wochengeldes in allen Fällen, in denen keine Beschäftigung gegen Entgelt ausgeübt wird.

In diesen Fällen kann mit der Zahlung des Wochengeldes nicht erst vier Wochen vor der Niederkunft, sondern bereits sechs Wochen vor der Niederkunft begonnen werden. Es werden also ab 1. Juni sowohl alle Wöchnerinnen, die als gewerbliche Arbeiterinnen oder Angestellte Gebrauch machen von dem Kündigungsschutz des Gesetzes über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft und einige Zeit vor der Entbindung, seien es sechs oder nur vier oder drei Wochen, die Arbeit niederlegen, wie auch alle Wöchnerinnen, die infolge der Schwangerschaft oder aus sonstigen Gründen arbeitslos sind, nicht mehr nur ein Wochengeld in Höhe der Hälfte des Grundlohnes, sondern ein solches in Höhe von drei Vierteln des Grundlohnes beanspruchen können. Da in diesem Falle der Steuerabzug sowie der Abzug von Beiträgen für Kranken-, Arbeitslosen-, Invaliden- oder Angestelltenversicherung fortfällt, so kommt also das Einkommen auf Grund der Wochenhilfe nahe an das fortfallende Lohneinkommen heran. Daß diese Neuordnung gerade für die recht häufig infolge der Schwangerschaft arbeitslos werdende Hausgehilfin wie auch für die Angehörige des ländlichen Gesindes ein ebenso großer Fortschritt wie für alle anderen Versicherten ist, liegt auf der Hand.

Weiter sieht die jetzige Änderung einen Schutz für den Fall vor, daß eine Versicherte den Kündigungsschutz des Gesetzes über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft nicht genießt oder aus Unkenntnis der Bestimmungen nicht ausnutzt. Durch Gerichtsurteil war entschieden worden, daß eine sechs oder sieben Wochen vor der Niederkunft aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidende Wöchnerin zwar noch für sechs Wochen Anspruch auf Wochengeld hat, dann aber keinerlei weitere Rechte mehr geltend machen kann. Dadurch, daß nach dem neuen Gesetz die in einer Krankenkasse erworbene Mitgliedschaft erhalten bleibt, solange die Versicherte einen Anspruch auf Wochen- oder Schwangerengeld hat, bleiben ihre Rechte nicht nur für den Bezug der gesamten Wochenhilfeleistungen bestehen, sondern sie ist auch während einer innerhalb der genannten Zeit eintretenden Krankheit geschützt. Selbstverständlich ist trotz dieser Verbesserung nach wie vor jeder Arbeiterin und Angestellten zu raten, von der Beurlaubung für sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft Gebrauch zu machen.

Eine zwar kleine, aber doch wichtige Verbesserung ist für Invalidenrentnerinnen insofern eingetreten, als den gezahlten Beiträgen zur Invalidenversicherung in Zukunft eine durch Schwangerschaft oder Wochenbett veranlaßte Arbeitsunfähigkeit für die Dauer von zwölf Wochen gegen bisher acht Wochen gleichgestellt wird.

S. Schroeder.

Rundfunk.

Arbeiterfunk bei der Mirag.

Die Reihe der Vorträge im mitteldeutschen Rundfunk, die aus den Kreisen der sozialistischen Arbeiterbewegung gehalten werden, wird am Donnerstag, dem 2. Mai, 19 Uhr, von Professor Dr. J. Schaxel (Jena) fortgesetzt, der über „Marx, Engels und Darwin" sprechen wird. Nachdem kürzlich Jensen (Gera) in einigen Vorträgen über Marx und Engels eingehende Ausführungen gemacht hat, schließt sich dem als entsprechende Ergänzung der Vortrag Schaxels an, der insofern von besonderem Interesse ist, als jetzt 70 Jahre vergangen sind, daß Darwins grundlegendes Werk über die Entstehung der Arten erschien. Marx und Engels nahmen dazu sofort Stellung und bemerkten, daß hier die naturwissenschaftliche Ergänzung ihrer gesellschaftswissenschaftlichen Lehre vorlag. Professor Schaxel, der Direktor der Anstalt für experimentelle Biologie an der Universität Jena, wird sich in seinem Vortrage mit den historischen und theoretischen Beziehungen zwischen Marx und Engels einerseits und Darwin andererseits befassen.

Ausstellung „Fünf Jahre Rundfunk in Mitte deutschland".

Heute, am 27. April, wird die große Ausstellung „Fünf Jahre Rundfunk in Mitteldeutschland" in Leipzig, Ringmeshaus, Zeitmiliring 9, eröffnet. Sie währt bis zum 12. Mai. Reichsrundfunkkommissar, Staatssekretär Dr. Bredow hat das Protektorat der Ausstellung übernommen und die Ministerpräsidenten von Sachsen, Thüringen, Anhalt, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, die Rektoren der Universitäten und Technischen Hochschulen Mitteldeutschlands, die Präsidenten der Oberpostdirektionen, die Oberbürgermeister der größeren Städte und die bekanntesten Funkwissenschaftler ihren Ehrenausschuß. Die Reichsregierung wird zu der Eröffnung der Ausstellung einen Berichterstatter entsenden.

Diese außerordentlich bedeutungsvolle Ausstellung hat nichts mit den gewohnten Funkschauen zu tun. Sie zeigt nicht eine im Grunde nur den Fachmann interessierende Anzahl von Funkgeräten und Bastelarbeiten. Vielmehr vermittelt sie dem Laien und demjenigen Hörer, der vom Rundfunk verhältnismäßig wenig weiß und ihn nur aus seinen Darbietungen kennt, einen klaren und umfassenden Blick hinter die Kulissen der Sendung. Hier auf der Ausstellung wird jedem Gelegenheit geboten, einer Darbietung selbst beizuwohnen, denn von einem besonderen Funkraum aus werden täglich die Nachmittagskonzerte vor aller Augen auf Mitteldeutschland übertragen werden. Der eigentliche Zweck der Ausstellung aber ist, in klarer Darstellung eine entwicklungsgeschichtliche Schau des Rundfunks in Mitteldeutschland zu geben und in ihrer drei Abteilungen „Das Programm", „Die Sendung" und „Der Empfang" vom ersten Tage an bis heute die technische und programmatische Entwicklung des Funkwesens in unserem engeren Heimat zu schildern. Dabei werden der Besucher technische Uebertragungen interessantester Art warten.

Rundfunk-Programme

Leipzig (Welle 361,9).

Sonntag: 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 Uhr: Dr. Martin Hartling, Leipzig: „Die nubischen Kopftücher der Ende" (II). 11.30 Uhr: Siehe Berlin. 13 Uhr: Priv.-Doz. Dr. A. Kriand, Leipzig: „Winke zur Wiesenpflege". 13.30 Uhr: Dipl.-oec. Theo Kramer, Leipzig: „Landwirtschaft und Genossenschaftswesen". 14.05 Uhr: Stimmen der Auslandspresse. 14.30 Uhr: Dr. W. Hitzig, Leipzig: „Allgemeine Musiklehre". 15 Uhr: Schallplattenkonzert. 16 Uhr: „Bergbahl". Eine phantastische Funknovelle von Karl Schüß, Generalintendant Richard Tauber, Chemnitz: „Vor und hinter den Kulissen eines Generalintendanten". 17.30 Uhr: Rundfunkorchesterkonzert. 19.15 Uhr: Prof. Dr. Brecht aus Bn. d. d. Demokrat: Kulturpolitik über das Thema „Wohnung und Heimstätte". 19 Uhr: Tiroler-Lieder ehrbarer Gesellen und reisender Brüder zur Laute. Gesungen von Hermann Munk. 20.30 Uhr: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 12 Uhr: Schallplattenkonzert. Etwa 16 Uhr: Dr. Arno Schirokauer, Leipzig: Literarische Umschau: „Der kommt wieder. 16 Uhr: Siehe Deutsche Welle, Berlin. 16.30 Uhr: Konzert. 18.30 bis 18.55 Uhr: Siehe Deutsche Welle, Berlin. 19 Uhr: Dr. Gulten Schulze, Leipzig: „Die Karte als Wandergefährte". 19.30 Uhr: Dr. Hans Schnorr, Dresden: Einleitender Vortrag zur Aufführung von Dvoraks „Bischofshof". 20 Uhr: „Die Bischofshof", komische Oper in einem Akt von Antonin Dvorak. 21.30 Uhr: Karl Engelbrecht aus eigenen Schriften. Etwa 22.30 bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik auf Schallplatten.

Königswusterhausen (Welle 1648).

Sonntag: 9 Uhr: Morgenfeier. 11.30 Uhr: Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus: Chorkonzert des Reichsverbandes der gemischten Chöre Deutschlands. 13.15 Uhr: Schachfunk. (E. Rebermann.) 14.30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14.45 Uhr: Wochenrätselfunk auf die Marktlage und Wetterverhältnisse. 15 Uhr: Dr. Georg Wundram: „Wie gewinnt der Landwirt einwandfreie Milch?" 15.30 Uhr: Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Italien. (Uebertragung aus Turin.) Anschließend: Unterhaltungsmusik. 18.15 Uhr: Gedanken zur Zeit. Wohnung und Heimstätte. Zwiegespräch zwischen Prof. Dr. Brecht und Dr. h. c. Fr. Domschke. 19. bis 19.30 Uhr: Heerweisen der Gegenwart. Oberst a. D. K. von Oertzen. 19.30 bis 20 Uhr: Große Kisten in der Welt. Dr. Fritz Brust. 20 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. 21 Uhr: Abendunterhaltung. Tanzen bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 10.15 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.55 Uhr: Englisch für Schüler. 12.25 bis 12.50 Uhr: Zur Kulturpolitik der Elbe entlang. Hauptmann a. D. Willy Meyer. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 13.45 bis 14.15 Uhr: Bildungskursus. 14.30 bis 15 Uhr: Kinderstunde. 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.40 bis 16 Uhr: Ausgleichs- und Zweckgymnastik. (Trude Hermann.) 16 bis 16.30 Uhr: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30 bis 17 Uhr: Neuere Hausmusik für Klavier (VIII). (Dr. Richard G. Stein.) 17 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert, Berlin. 18 bis 19.30 Uhr: Wie steigere ich die Leistungsfähigkeit meines Geliebten?" (VIII). (Dr. Arnold Hahn.) 18.30 bis 18.55 Uhr: Englisch für Anfänger. 18.55 bis 19.20 Uhr: Die Lehren der letzten Jahre für die gleichmäßige Versorgung des Viehs mit Futter. (Dr. Rannenberg.) 19.20 bis 19.45 Uhr: Von Tauber bis zu Hoover. (Ob.-Reg.-Rat Dr. Seiter.) 20 Uhr: „Heiteres Singen". 20.30 Uhr: Schubert und sein Werk. Anschließend: Tanzmusik.

Berliner Produktenpreise.

	26. 4.	25. 4.
Weizen, märkisch	226,00—228,00	226,00—228,00
Roggen, märkisch	206,00—209,00	207,00—210,00
Braugerste	218,00—230,00	218,00—230,00
Gerste, Futter-	192,00—202,00	192,00—20,00
Hafer, märkisch	202,00—208,00	202,00—208,00
Mais loco Bln.	214,00—215,00	214,00—215,00
Weizenmehl	25,25—29,50	25,25—29,50
Roggenmehl	27,00—28,85	27,00—28,85
Weizenkleie	14,75	15,00
Roggenkleie i. Bl.	14,40—14,40	14,40
Viktoria-Erbsen	43,00—50,00	43,00—50,00
Kleine Speise-Erbsen	—	—
Futter-Erbsen	21,00—23,00	21,00—23,00
Peluschken	—	—
Acker-Bohnen	22,00—24,00	22,00—24,00
Wicken	28,00—30,00	28,00—30,00
Lupinen, blaue	16,50—17,50	16,50—17,50
Lupinen, gelbe	22,00—24,50	22,00—24,50
Seradella	54,00—60,00	54,00—60,00
Rapskuchen	18,50—18,80	18,50—18,80
Leinkuchen	22,00—22,40	22,40—22,60
Trockenschnitzel	13,40—13,60	13,40—13,60
Soja-Schrot	19,80—20,00	19,80—20,60
Kartoffelflocken	18,00—18,60	18,00—18,60

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales und Kommunalpolitik: A. Kasparet, für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wiedemann, für Sport: Kurt Kaiser und Jugend: Fritz Gebhardt, für den Anzeigenteil: Walter Klimm, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Bei Grippe, Influenza
u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Lt. notarieller Bestätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Ärztekreisen eingegangen, darunter von namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenanstalten. Überraschende Erfolge! Fragen Sie Ihren Arzt! Togal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis RM. 1.40.
12,5 Lith., 0,46 Chinin, 74,5 Acid. acet. ant. auf 100 amyl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192904 27-13/fragment/page=0007

Sportprogramm des Sonntags

Arbeitersport.

Halle und Umgebung.

Fußball.

Erster Sonntag der Serienspiele.

Am Sonntag beginnen die Serienspiele. Alle Mannschaften der bundestreuen Vereine kämpfen um die Meisterschaft in ihrer Klasse. In der I. Klasse stehen sich **Fortuna** und **Zörbig** in Dölau gegenüber. Mußte Fortuna am vergangenen Sonntag in Zörbig eine knappe Niederlage hinnehmen, so sind wir diesmal auf den Ausgang des Spieles gespannt. — **Sportlust** und **Askania** kämpfen auf der Peißnitz um die Punkte. Bis jetzt war Askania immer die bessere Elf und wird wohl auch diesmal beide Punkte für sich buchen. — In Wörmlitz wird wohl der hallische Vertreter im Spiel **Wörmlitz** gegen **Blau-Weiß** die Punkte lassen müssen. — **Bruchdorf** und **Minerva** tragen ihr Punktspiel in **Bruchdorf** aus. Aus diesem Kampfe wird Minerva als Sieger hervorgehen. — Als letztes Spiel der I. Klasse ist das Treffen zwischen **Merseburg** und **Fichte Halle** anzusehen. Beide Mannschaften stehen mit ihrem Können auf der Höhe. Die glücklichere Elf wird die Punkte erkämpfen. — Diese Spiele nehmen um 15½ Uhr ihren Anfang.

In der zweiten Klasse sind folgende Spiele zu erwähnen: **Kayna** gegen **Amsdorf** (15½ Uhr) in Kayna. Der Gastgeber wird mit seinem Gegner nicht viel Sache machen. — In Könnern kämpfen **Könnern** und **Cölme** um die Punkte. Die Cölmer Elf ist als die bessere Mannschaft bekannt und wird bei voller und spielstarker Besetzung beide Punkte für sich buchen. — Ein weiteres Punktspiel findet um 15½ Uhr in Weßmar zwischen **Weßmar** und dem **Regatta-Klub** statt. Da Weßmar schon etwas mehr Erfahrung im Spiel hat, wird es wohl auch den Sieg erringen. — Von allen diesen Spielen tragen die unteren Mannschaften ihre Punktspiele aus.

Handball.

Außer den angesetzten Pflichtspielen in Siedten findet am morgigen Sonntag noch eine Reihe Freundschaftsspiele im Bezirk statt. **Trotha** erwartet 15 Uhr die erste Elf von **Bottendorf**, wobei wir die letzteren als Sieger erwarten. In **Schafstädt** erwartet um 14 Uhr der Platzbesitzer die recht spielstarken **Wörmlitzer**. Nach den letzten Spielen dürfte Wörmlitz den Sieg nie außer Frage stellen. Ein recht spannendes Treffen wird es 16 Uhr zwischen **Fichte Nauendorf** und **Canena** geben. Da beide Mannschaften augenblicklich in Hochform sind, lassen wir die Siegertrage offen. Um 15 Uhr treffen **Zwintschöna** und **Reideburg** die Klingen, wobei wir den Platzbesitzer als Sieger erwarten. Ein recht interessantes Treffen wird es 15 Uhr zwischen **Othello** und **Queis** geben. **Frisch Auf** Nietleben erwartet diesmal ihren Namensbetter von **Schkeuditz**. Das Spiel beginnt um 15 Uhr und wird von Anfang bis Ende recht spannend verlaufen. Der **Regatta-Klub** fährt nach **Merseburg**, um sich um 15 Uhr den Tonstudentern zu stellen. Ob es den Wasserleuten gelingen wird, einen Sieg mit nach Hause zu bringen, wird erst der Schlußpfiff ergeben. — Im Spiel **Osmünde** gegen **Beuchlitz** um 15 Uhr kann es leicht zu einem Unentschieden kommen, da beide Mannschaften fast gleichwertig sind. Ein weiteres Unentschieden kann auch (15 Uhr) zwischen Niemberg und **Gennewitz** herauskommen.

Schwerathletik.

Um die Mitteldeutsche Meisterschaft im Ringkampf.

Der morgige Sonntag bringt in der Schwerathletik wieder einen hochst spannenden Kampf in der Zwischenrunde um die Mitteldeutsche Meisterschaft im Ringkampf im Arbeiter-Athletenbund. Zwei erstklassige Mannschaften stehen sich im Kampfe um die Punkte auf der Matte gegenüber. Es sind dies „Eichenkranz" Leipzig, Bundesmeister 1928, und „Germania-Felsenfest" (Halle), Mitteldeutscher Meister 1928. Dem Verlauf des Kampfes wird mit erhöhtem Interesse entgegengesehen. Allen Anhängern der Schwerathletik wird der Entscheidungskampf zwischen den Gruppen Ost- und Mitteldeutschland aus dem vergangenen Jahre noch in Erinnerung sein, bei dem „Germania-Felsenfest" den Leipzigern nach unentschiedenem Kampfe mit 2½ Minuten kürzerer Siegzeit den Vorrang lassen mußte. Die Hallenser werden alles daransetzen, um aus diesem Kampfe als Sieger hervorzugehen. Der Kampf findet in Leipzig im „Kronenquell" um 15 Uhr statt.

Bericht über den Kampf folgt am Montag in der Sportbeilage des „Volksblatt".

Abfahrt der Mannschaft sowie Interessenten ab Halle 12.19 Uhr.

*

In Halle findet ein Vereinskampf zwischen dem Arbeiter-Athletenverein Achilles und 1898 Weißenfels sowie ABC. Zwickau statt.

Eilenburg-Schkeuditz

Handball.

Der kommende Sonntag bringt wieder spannende Treffen, zumal sich fast gleichwertige Gegner zu den einzelnen Spielen gegenüberstehen. ATC. Grimma stellt sich Eilenburg zum Freundschaftsspiel. Diese Begegnungen waren fast immer interessant und boten spieltechnisch Gutes. ATC. wird es sich nicht nehmen lassen, dieses Spiel zu seinen Gunsten zu entscheiden, doch ob es glückt? Eilenburg tritt in neuer und stärkerer Aufstellung an. Finden sich die Eilenburger gleich zusammen, so ist es um Grimma schlecht bestellt, da der Gastgeber vorzügliche Torwerfer hat. Das Spiel beginnt 15 Uhr in Eilenburg.

Raffball.

Langsam geht es nun dem Ende zu und die Lagen der einzelnen Gruppen klären sich. Der vergangene Sonntag brachte erwartete und unerwartete Resultate, so daß es schwer fällt, eine sichere Vorschau zu schreiben. 11 Uhr spielen: Schkeuditz gegen Lieberwolkwitz. Die Gäste entpuppen sich immer mehr als ein ernst zu nehmender Gegner. Ihre Aussichten auf Wiederholung des Sieges der Herbstrunde (3:1) sind gar nicht schlecht. Die Ausgeglichenheit und guten Ballangen brachten der Mannschaft schon oft den Sieg. Die Schk. spielen ja taktisch und technisch besser, aber es fehlt ihnen das nötige Selbstvertrauen. Oder sollte es immer noch die alte Pechsträhne sein? Jedenfalls wird dieses Spiel seine Anziehungskraft nicht verfehlen, und die Zuschauer werden auf ihre Kosten kommen. — 16 Uhr stehen sich Schleußig und Gleisen gegenüber. Der Neuling hielt sich in den Spielen sehr gut und machte es in der Herbstrunde den Schl. nicht leicht, den Sieg zu erringen. Wenn sie auch diesmal wieder den Kürzeren ziehen müssen, werden sie sich doch nicht kampflos die Punkte abnehmen lassen. Schl. mußte sich nur einer ruhigen Spielweise befleißigen, denn das laute Zurufen macht es nicht besser, im Gegenteil.

In anderen Verbänden

Fußball: Länderspiel Italien—Deutschland. Vorschlußrunde um die mitteldeutsche Meisterschaft. Endspiel um den DFB.-Pokal: Berlin—Norddeutschland.

Handball: Um die SBWB.-Meisterschaft.

Radsport: Rennen in Chemnitz, Berlin (Bauniee und Nutt-Arena), Breslau, Nürnberg, Hamburg, Paris, Riga, Haag.

Boxen: Diener — Carnera in Leipzig.

*

Saalegau. Fußball: Eintracht — Burgliß. BfL. Merseburg — Wacker Halle. Favorit in Leipzig (SB.) und Chemnitz (Preußen). 98 Halle — Cricket Viktoria in Magdeburg. Merseburg 99 — Sportklub in Apolda. Handball: Merseburg 99 — BSG. Merseburg. BSG. Zeitz — Preußen Merseburg. — In Halle: Schlußtreffen BSB. Halle gegen SB. 21 Leipzig. — Außerdem: Staffellauf „Quer durch Halle". Halle 96 — Post. Halle 96 — Eintracht. Blau-Weiß — NB. Bollberg.

ZK. und Sportkartell Halle.

Fortsetzung der kommissarischen Verwaltung

Wir halten folgende Mitteilung:

Der Versuch der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege in Halle ein Arbeiter-Sportkartell nach den Richtlinien der ZK. auf demokratischer Grundlage zu bilden, ist nach dem Verlauf der Delegiertenversammlung am 12. April 1929 gescheitert. Die Zentralkommission sieht sich aus diesem Grunde gezwungen, das Kartell wieder kommissarisch zu verwalten. Bis auf weiteres sind alle Eingaben an das Provinzialkartell Magdeburg, Ratswagenplatz 3/4 zu richten.

J. A. der ZK.: Paul Schrader, Magdeburg.

*

Es erübrigt sich wohl, darauf hinzuweisen, daß eine Teilnahme an den von einem Herrn Kurt Wabbel im Auftrage der Kommunistischen Partei einberufenen Sitzungen die betreffenden Vereine in die Gefahr bringt, von ihren Verbänden zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Es wird weiter „protestiert. Auch das Arbeitersport- und Kulturkartell Wolfen hat die von der Bezirksleitung der KPD. befohlene „Protestresolution" gegen den Provinzialkardellvorsitzenden beschlossen. Man muß bedauern, daß sich diese Kartelle, soviel unnütze Arbeit machen, denn Zweck haben all diese schönen Resolutionen nicht im geringsten. Sie ändern an der Lage auch wirklich gar nichts.

Vereinsmitteilungen.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halle. Am 28. April, Tour nach Teicha. Abfahrt 5.30 Uhr. Jugendgruppe: 7 Uhr: Treffpunkt Hallmarkt. 1. Mai: Restlose Beteiligung aller Naturfreunde an den Veranstaltungen der Arbeiterschaft für den Weltfeiertag.

„Solidarität" Halle Motorradfahrer: Sonntag Start vormittags 8 Uhr Theaterplatz. Ausfahrt nach der Rudelburg. Dienstag, 30. April, Reigenmannschaft, 19 Uhr mit Mitbrodern am Wettiner Platz. Freitag, 3. Mai, Mitgliederversammlung 20 Uhr, Volkspark.

Blau-Weiß Halle. Sonnabend, den 27. April, 7 Uhr Jugendversammlung, 8 Uhr Mitgliederversammlung. Da Aufstellung zu den Serienspielen, ist Erscheinen aller erforderlich. Entschuldigt wird nur Krankheit und Arbeit. Spiele zum Sonntag, den 28. April: I — Wörmlitz I. Treffpunkt Endlinie 6 ½ Uhr. 2. Mannschaft 12.30 Uhr bahnhof. Jugend — Nietleben. Treffpunkt 8.15 Uhr Hettstedter Bahnhof. Abfahrt 8.40 Uhr.

Regatta-Klub Halle. Fußball. Sonntag: I gegen Weßmar I in Weßmar. Treffpunkt um 12.30 Uhr. Hauptbahnhof. Abfahrt 12.42 Uhr.

Leistungsfähige Spezial-Firmen

MOLKEREIRING HALLE
Hallesche Molkerei
Molkereigenossenschaft Niemberg ● Molkerei Trotha

Wir liefern
zu jedem Anlaß die passende
Familien-Drucksache
in geschmackvoller, preiswerter Ausführung in kürzester Zeit:
Geburtsanzeigen
Verlobungs-
Vermählungs-
Glückwunsch-
Danksagungs-
Trauerkarten
Hallesche Druckerei-Gesellschaft
m. b. H.
Halle a. S., Große Märkerstraße 6

Sparkasse
Kreisbank des Saalkreises
Halle an der Saale
Annahme von mündelsicheren Spar-Einlagen
Ausführung bankmäßiger Geschäfte

ZILLMANN & LORENZ
Halle an der Saale
Fernruf Nummer 275 21
Spedition ●
Möbeltransport
Lagerung ●

MITTELDEUTSCHE INDUSTRIEWERKE G-M-B-H
MERSEBURG
Zentralheizungen, Lüftungsanlagen
Sanitäre Anlagen
Rohrleitungen
Eisenkonstruktionen, Blechbearbeitung
Reparaturwerkstatt

Carl Lingesleben
Zweigniederlassung der Magdeburger Bau- und Credit-Aktiengesellschaft
Dryanderstraße 34 Halle a. S. Tel.: Sammel-Nr. 278 76
Hoch-, Tief-, Beton-
Eisenbetonbau

FUNGER & HAAGE • K. RAST
Haus der Elektrotechnik
HALLE AN DER SAALE
Geiststraße 28
Telephon: 24603 26169 26225
Elektrische Anlagen jeder Art und Größe
Geschmackvolle und preiswerte Beleuchtungskörper
Staubsauger usw.

HERMANN MEISE • HALLE
Merseburger Straße 102a
Fernruf 262 95 und 318 68
Gegründet 1880
Hoch- und Tiefbau
Eisenbetonbau
Bau- und Maschinen-Tischlerei
Glaserei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290427-13/fragment/page=0008

Neues vom Vogelhaus im Zoo.

Das Wetter hat erlaubt, jetzt auch die empfindlicheren Vögel wieder in ihre Flugvolieren zu bringen. Die prächtig gefärbten Tuvakos aus Westafrika, die Schweifkitias, Mainafstare, Beos, Tyrannen usw. tummeln sich vergnügt im Freien. Der Käfig, in welchem gewöhnlich eine große Zahl kleinerer Exoten gehalten wird, ist mit einer neuen prachtvollen Sendung von Zebrafinken, Bandweberin, Schwarzkopfnonnen und anderen farbenfreudigen Tierchen bereichert worden. Das schönste im Vogelhaus sind aber zweifellos die beiden wunderschönen und sehr seltenen Gratnatatfriken, deren Kauf wir einem Zufall verdanken. Ihre Farben werden sicher jeden, der sie sieht, entzücken.

Die erste Rate für das agrikulturchemische Institut bewilligt. In der Freitagsitzung des Preußischen Landtags wurde bei der Abstimmung über den Kultusetat der Antrag auf Bewilligung einer ersten Rate für das agrikulturchemische Institut an der Universität Halle beschlossen, eine entsprechende Summe in den Etat für 1930 einzustellen.

Heeresrentenzahlung durch die Post. Die Zahlung der Heeresrenten für Monat Mai findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: am 29. April für H-Rentenempfänger, grüne Karten, am 30. April für die R-Rentenempfänger, weiße Karten, am 3. bis 6. Mai für Nachzügler. Zahlzeit 8 bis 14 Uhr. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß künftig am ersten Zahltage stets die H-Renten und zweiten die R-Renten gezahlt werden. Beim Postamt Halle-Trotha erfolgt die Zahlung der Heeresrenten für Mai am 29. April.

Preisgekrönte Zigarren. Die altrenommierte Zigarrenfabrik Barthel u. Näther in Halle, Bugenhagenstraße 6/7, erhielt auf der DEDEGA. in Weißenfels für ihre dort ausgestellten Fabrikate den Ehrenpreis der hallischen Kaffeehausbesitzer und die goldene Medaille der Stadt Weißenfels.

Ein neuer Sammelsport ist jetzt das Sammeln von Filmmarken. In zahlreichen Geschäften, durch rote Plakate kenntlich, werden bei einem Einkauf von 1 Mark ab Film-Marken mit den Bildern der Filmgrößen ausgegeben, die in eine Sammelkarte eingeklebt werden. Ist die Karte voll, berechtigt sie zum freien Eintritt in das Kino. (Siehe Anzeige.)

Ist ein Unglück passiert?

Warst du Augenzeuge eines wichtigen Vorfalls? Hast du Nachrichten oder Bilder, die die Leser unserer Zeitung interessieren? Dann besinne dich nicht lange.

Sofort die Redaktion anrufen!

Kommunistische Schwankungen

„Arbeiterkorrespondenz" aus dem E. W. Trotha

Halle, den 27. April.

Das städtische Elektrizitätswerk in Halle-Trotha erfreute sich in den letzten Tagen besonderer Fürsorge der Rubelpresse. Sogenannte Arbeiterkorrespondenten schwindeln wieder das Blaue vom Himmel über die fürchterlichen Zustände im Werke und den grausamen, natürlich der SPD. angehörenden Dezernenten.

Wie es aber in Wirklichkeit dort aussieht, geht aus Mitteilungen hervor, die uns unaufgefordert aus den Kreisen der Belegschaft des städtischen Elektrizitätswerkes selbst zugehen:

Wenn von den Kommunisten behauptet wird, dem Schlosser M. sei aus politischen Gründen gekündigt worden, so ist das glatter Schwindel. M. wurde aus rein sachlichen Gründen, weil keine Verwendung für ihn bestand, gekündigt. Dabei setzte sich gerade das sozialdemokratische Betriebsratsmitglied Röstel für eine Milderung der gegen M. unternommenen Maßnahme ein und fand nicht zuletzt beim Dezernenten Stadtrat Dölz Entgegenkommen. Wenn die Kommunisten die Zugehörigkeit des M. zur SAJ. hervorheben, beweisen sie damit nur, daß sie die Meinung vertreten, daß die politische Einstellung gleichzeitig auch Qualifikation zur Ausübung bestimmter Berufsarbeit bedeutet.

Weiter wird von der KPD. Sturm gelaufen gegen die Rationalisierungsmaßnahmen der Verwaltung. Zum Beweis wird angeführt, daß an der Seilbahn zum automatischen Beladen der Kohlenwagen nur ein Mann auf der Grube beschäftigt werde. Die Sache liegt aber so, daß für zwei Mann im allgemeinen diese Beschäftigung nicht ausreicht. Richtig ist, daß der eine Mann bei seiner Arbeit tüchtig zu tun hat. Auf Drängen des Betriebsrats hat die Direktion aber für diese Tätigkeit eine besondere Zulage versprochen. Im übrigen sollen im Winter bei vollem Betrieb auch zwei Mann wieder beschäftigt werden.

Das stärkste Stückchen hat man sich aber damit geleistet, daß man behauptet, die Schuld an dem Brande im Turbinenhaus am Karfreitag sei auf die ungureichende Ueberwachung der Maschinen zurückzuführen. An der fraglichen Turbine wären schon seit längerer Zeit starke Schwankungen" zu bemerken gewesen. Jeder Fachmann wird darüber lachen, denn wenn an einer Turbine starke Schwankungen auftreten, dann ist es vorbei mit ihr, da läuft sie nicht noch lange, sondern fliegt schließlich auseinander.

Der Brand ist darauf zurückzuführen, daß die Turbine ganz plötzlich defekt wurde. Dadurch brach ein Oelrohr, dessen Inhalt auf die heißen Lager lief und sich entzündete. Einen solchen Defekt kann auch die zehnfach vermehrte Aufsicht nicht vorher feststellen. Die Defekte traten so plötzlich auf, daß das Unglück schon geschehen war. Im übrigen nimmt sich der Ruf nach „erhöhter und fachmännischer Aufsicht" gerade bei den Kommunisten recht eigenartig aus, die doch sonst immer gegen alle Aufseher zu Felde ziehen. Schließlich stellen diese albernen Angriffe auch eine Herabwürdigung der an den Maschinen Dienst tuenden Belegschaftsmitglieder dar.

Am Karfreitag herrschte bekanntlich Feiertagsbetrieb. Die Maschinen bedienten ein Maschinenmeister und ein Maschinist. Beide wußten genau mit den Maschinen umzugehen. Die beiden Belegschaftsmitglieder haben durch ihr umsichtiges Verhalten bei dem Brande bewiesen, daß sie Fachleute genug sind, um auch schwierige Situationen zu meistern. Zudem werden bei Hochbetrieb immer zwei Mann an einer Maschine beschäftigt.

Die ganze Schimpferei der Kommunisten stellt weiter nichts dar, als eine Verunglimpfung von Sozialdemokraten. Ihre Fürsorge für das E.-Werk wird aber dankend verbeten. Die Belegschaft und ihr Betriebsrat sind selbst Manns genug, um ihre Rechte zu wahren.

Familienidyll. In der Hedwigstraße machte sich gestern ein gewisser „angesäuselter" Hausherr das Vergnügen, seine eigene Wohnungseinrichtung Stück für Stück systematisch zu zerklopfen, nachdem er seine bessere Ehehälfte vermöbelt hatte. Das Ueberfallkommando machte diesem Familienidyll ein Ende, indem es den zerstörungswütigen Ehemann mitnahm.

Prämiiert. Auf der in Weißenfels stattgefundenen ersten Badeausstellung „Der Deutsche Gastwirt und Hotelier" (Webego) wurde die Bitterfelder und Weingroßhandlung Ottomar Brehmer Nachf. Karl Schulze, Halle mit einer goldenen Plakette: „Höchste Auszeichnung für hervorragende Leistungen" prämiiert.

Waldkaffeetheater. Die Direktion macht auf die letzten 3. Tage der Varieté-Festspiele aufmerksam. Morgen nachmittag 3½ Uhr Familienvorführung zu ganz kleinen Preisen. Jeder Erwachsene hat ein Kind (bis 10 Jahren) frei. 1. Mai kurzes Gastspiel mit dem großen Schlager „Das Abteilgewaxter".

Wettsport. Der Naturheilverein Priesnitz hat heute abend im kleinen Saal Stiftungsfest, in den unteren Räumen Familienfreikonzert. Sonntag vormittag Boxkampf im großen Saal, nachmittags Vereinsball.

Zoologischer Garten. Sonntag, 16 und 20 Uhr, Konzerte des Steuer-Orchesters.

Die neuen Ufa-Programme.

Im Theater in der Leipziger Straße läuft „Der König der Bernina", ein Film von Ernst Lubitsch. Also ein filmkünstlerisches Ereignis? Nun bisweilen sind wir einigermaßen enttäuscht. Nicht etwa, weil Lubitsch schlechte Arbeit geleistet hat und die Darstellung sein besonderes Niveau aufweist. Nein durchaus nicht! Lubitsch arbeitet ganz sauber, wenn auch recht wenig originell, aber man hatte eben beim Klange seines Namens etwas Besonderes erwartet. Und die Darstellung? Sie ist für amerikanische Verhältnisse sogar gut. Beibt also das Stück an sich. Es hat bisher niemand behauptet, daß J. Chr. Herts Hochgebirgsroman gleichen Namens ein literarisches Kunstwerk wäre, obgleich dieser Roman zu Hunderttausenden gelesen worden ist. Lubitsch ist hier an die solche Aufgabe gerannt. Das Thema: Der Mann zwischen zwei Frauen, einer blonden Unschuld und einer schwarzen Hexe mit ihren in prima Bedingungslosigkeit sich entfaltenden Konstitten ist ein in der Literatur wie im Film schon reichlich abgedroschenes Thema, das uns, auch wenn es uns ein Lubitsch serviert, langweilt. Man sieht wohl ganz deutlich, daß er sich bemüht, Seelenhandlung zu geben, aber diese Absicht wird ihm bei diesem unkünstlerischen Vorwurf unter den Händen zu banaler Sentimentalität mit reichlich viel schmetzerwürzter Grotzaufnahme und Glycerin. Ja, noch weiter, er garniert die ganze Choe mit kitzelem Glockengebimmel und einer Dosis Weihrauch und das gibt einen bitterlichen Beigeschmack. Camilla Horn, die den Gretchentyp gepachtet zu haben scheint und John Barrymore, flexieren die Hauptrollen. Der Name Lubitsch verpflichtete zu etwas, so ist der Film nur gute Publikumswaare. — Eine Groteske mit dem kleinen Buben Teddy ist ganz köstlich. Ufaschau und Kulturfilm ergänzen das Programm. G. G.

Im Bichtjeatheaus Alte Promenade erfreut der „Zigeunerprimas" mit seinen Weisen das Publikum. Das klingt und singt und tanzt und lacht bei diesem Ungar-Völkern, daß man vom Rausch der Lebensfreude gepackt und mitgerissen wird. Musik, Tanz, Genußfreude, Freiheit sind wichtige Faktoren bei ihm und formen sich in diesem Film zu einem einheitlichen fröhlichen Ganzen. Auch in der Hemmungslosigkeit kann Schönheit liegen, wenn sie Künstlertum und Jugend in sich schließt. „Der Zigeunerprimas" wird vielen Menschen Freude machen. — Wochenschau und Zeitspiel bringen nichts Wesentliches. Dagegen ist der Film „Wunder der Heilkunde" recht interessant. Konzertmeister Richard Korge spielte ganz vorzüglich Zigeunerweisen von Sarasate. Lt.

Saalkreis

Bruckdorf. Kommunisten für den Etat. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde an Stelle des von hier verzogenen Grubenangestellten Schumann der Schmied Pilger als neuer Gemeindevertreter eingeführt. Nach formeller Zustimmung zu einer Eingemeindungsangelegenheit (Uebernahme zweier Wegestücke) trat die Gemeindevertretung in die erste Beratung des Haushaltsvoranschlages für 1929 ein, der in Einnahme und Ausgabe mit 47 000 Mk. abschließt. Zur Deckung der Ausgaben sieht der Voranschlag eine Belastung des unbebauten Grundbesitzes mit 260, des bebauten mit 135 v. H. der Grundvermögenssteuer vor. An Zuschlägen zur Gewerbesteuer sollen nach dem Ertrage 500, nach der Lohnsumme 800 Prozent erhoben werden. Die Aufstellung des Etats fand die Zustimmung der gesamten Vertretung, also auch der Kommunisten, die damit bekunden, daß auch sie nur mit Wasser zu kochen vermögen.

Könnern. Der Etat verabschiedet. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Haushaltsplan gegen die Stimmen der Stalinisten genehmigt. Ueber den Verlauf der Sitzung, die kaum eine Stunde währte, berichten wir am Montag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290427-13/fragment/page=0009

Maßarbeit

ist doch das Beste
und auch das Billigste!

Sie finden bei uns
hervorragende Leistungen in Stoffen u. Zutaten

Die Vorzüge unserer Maßarbeit
sind eleganter, guter Sitz und auch bei längerem Tragen vornehmes Aussehen

Schneider-Zwangsinnung Halle-S.

Auf Kredit!

Moderne Herren- u. Knaben-Anzüge, Sportanzüge, Regenmäntel, Windjacken, Hosen, Gardinen, Teppiche, Diwandecken, Steppdeck., Federbetten, Reform-Unterbetten, Kinderwagen, Korbmöbel

Kleine Teilzahlungen! Kredit auch nach auswärts!

N. Fuchs
Halle-S., Gr. Ulrichstr. 58
I., II., III. Etage
im Hause der Nordsee.

Ein gutes Bett -- hat seinen Sinn: Ein halbes Leben liegt man drin.

Metallbettstellen mit Patentmatratzen Mk. 18,50 22,— 29,— 36,— 48,— 55,—
Holzbettstellen Mk. 25,— 30,— 35,— 37,— 42,— 44,—
Kinderbettstellen aus Eisen Mk. 17,— 19,— 22,— 24,— 26,— 29,— 35,—
aus Holz Mk. 20,— 30,— 40,— 42,— 44,—
Auflegematratzen, 3teilig mit Keil, Mk. 14,50 16,50 22,— 25,— 28,— 30,—
einfache Mk. 12,—
Stahldrahtmatratzen Mk. 7,75 12,50 15,— 17,— 20,— 25,— 29,—

Federbetten mit guter Füllung

Oberbett	15,—	20,—	25,—	40,—	55,—
Unterbett	13,50	14,—	24,—	30,—	40,—
2 Kopfkissen	10,—	14,—	19,—	26,—	34,—
pro Stand	38,50	48,—	66,—	96,—	120,—

Bettfedern Mk. 0,90 1,25 1,50 2,50 3,25 3,75
Halbdaunen Mk. 4,75 5,— 5,75 6,75 7,75
Reine Daunen Mk. 7,75 12,50 15,— 18,—
Inlette u. Drelle, von den einfachsten Ausrüstungen bis zu den feinsten Indanthrenfarben
Chaiselongues Mk. 33,— 38,— 40,— 45,— 50,— 55,— 60,— 70,—
Bett-Chaiselongues 95,- 115,- 125,- 145,-
Steppdecken Mk. 10,35 13,55 18,— 21,— 24,50 usw.

Daunendecken sig. Anfertigung Mk. 52,— 56,— 65,— 73,— 88,— 105,—
Schlafzimmer, **Waschtische**, **Schränke** und **Nachttische** zu erstaunlich billigen Preisen.
Neueste Bettfederreinigung, übertrifft alles bisher Dagewesene an Gründlichkeit, Leistungsfähigkeit und dabei schonendster Behandlung. — Jederzeit in Betrieb. — Abholen und Zubringen kostenfrei.
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
2 Minuten vom Markt
Nach auswärts ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto.

FUNK-AUSSTELLUNG

1924 — 1929

FÜNF JAHRE RUNDFUNK
in Mitteldeutschland
LEIPZIG
APRIL-MAI
RING-MESSHAUS

Schallplatten
Täglich die neuesten Schlager!
Autorisierte
ELECTROLA
Verkaufsstelle:
Piano-Ritter
Flügel- und Piano-Fabrik
Leipziger Straße 73

Rosen
Hochstämme und Büsche in wirklich ersten Qualitäten.
Große Vorräte in vielen Sorten
Obstbäume, Ziersträucher
Nadelhölzer, Erdbeer- und Spargelpflanzen :-: Frühjahrsblumen
Otto Brecht
Baum- und Rosenschulen
Halle a. S. - Kröllwitz
Linie 8, Haltestelle Eberth- oder Fuchsbergstraße. 1772

Gewerbschaftshaus
Halle, Harz 42—44
Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stamm
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung
<57>

Bekanntmachung.

Die von der Adler-Portland-Zement-Fabrik in Nietleben nach der Grube Alt-Jicherben bei Jicherben neuerbaute **15000-Volt-Hochspannungsleitung wird am 28. April 1929 unter Spannung gesetzt.**

Wir bemerken, daß das Berühren der stromführenden Teile mit Lebensgefahr verbunden ist.

Amsdorf, 26. April 1929. 2515

Ueberlandzentrale Mansf. Seekreis Aktiengesellschaft, Amsdorf.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern 13786 bis 19084 (Pfandscheine Juli 1928) wird vom 7. Mai 1929 von 9 Uhr vormittags an im Leihamt, An der Marienkirche 4, stattfinden.

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhzeug, neue und getragene Kleidungsstücke, **Fahrräder**, Pelzsachen und verschiedene andere Sachen.

Erneuerungen nur bis zum Sonnabend, dem 4. Mai 1929.

Die erzielten Ueberschüsse können in der Zeit vom 3. Juni 1929 bis 2. Juni 1930 abgeholen werden.

Halle, den 15. April 1929.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Zurück
Dr. med. Paschen
Facharzt für Haut- u. Harnleiden, Röntgen- und Lichtbehandlung.
Sprechzeit: 10—1½, 5—7 Uhr, außer Sonnabend nachmittag.
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 4 II.
Tel. 21671. 2865

Verlobungsringe
große Auswahl
Gold, gestemp. 333, 585, 750, 900 von 4.-, 6.-, 8.-, 10.-, 15.-, 20.- bis 50.- Mk.
in Bonbon- und Chrysolith von 1.- 1.50 2.- 2.50 Mk.
H. Schindler
Kl. Ulrichstraße 35

Offene Stellen
beim Arbeitsamt.

Das Arbeitsamt Halle, Salzgrotenstr. 2, Fernruf 27681, sucht sofort:

Für die Landwirtschaft: Verheiratete und ledige Gespannführer; Wirtschaftsgehilfen; landwirtschaftl. Arbeiter für alle Arbeiten, 14 bis 18 Jahre alt; Gutsmamsellen; Stützen; Haus-, Stuben-, Stall- und Feldmädchen mit guten Zeugnissen.

Für die Gastwirtschaft: Verheirateten und ledigen Zapfer; Bahnfreigepäckträger; Hotelhausburschen, 17 Jahre alt, nach außerhalb; Kochmamsellen; Dienstmädchen.

Für den Haushalt: Köchinnen; Stubenmädchen.

Für sonstige Berufe: Büroboten, 15 bis 16 Jahre alt.

Für Autogaragen!
Aushänge
(Vorbeugungsvorschriften gegen Feuersgefahr)
mit amtlichem Text
sind vorrätig
Hallesche Druckerei-Gesellschaft
m. b. H.
Halle a. d. S., Große Märkerstraße 6

Plissee
Kleider-, Bunt-, Weiß, Kurbel-, Monogramm-
Stickerei
Hohlsaum, Languetten
Zickzack, Knopflöcher
liefert schnell und billigst die altbekannte Plisseebrennerei
Gustav Lerche
Kl. Ulrichstr. 33, Fernr. 281 11

Fahrräder
Adler, Dürkopp, Göricke, Presto, Panther, Opel, Triumph und Viktoria
Zahlungserleichterungen
Paul Krause, Geiststr. 39
Reparatur-Werkstatt 2208

Man kauft preiswert
Berufskleidung, Wäsche u. Wollwaren
bei 6282
Wilhelm Schüttendiebel
Mücheln (Bez. Halle)

Empfehlenswerte Gaststätten

Bad Lauchstädt. „Stadt Leipzig" (Th. Schmidt).
Corbetha. Gasthaus „Zur fröhlichen Einkehr" (Herm. Wagner).
Gr.-Kayna. „Zum Goldenen Anker" (Ohme).
Kötzschen. Gasthof Emil Lindner.
Leuna. „Zum heiteren Blick" (Ernst Eisner); Gasthaus „Leunateich" (Sixtus), Friedrich-Ebert-Straße.
Lützen. „Bürgergarten", „Schützenhaus", „Stadt Leipzig".
Merseburg. Café Schmied, Gr. Ritterstr. 5; „Drei Schwäne" (Mose) Lauchstädter Str. 12; Gastwirtschaft Wwe. Haring, Markt 2; „Hohenzollern" (Knoche); Teichstr. 15; Gastwirtschaft Müller, Schmalestraße 14; Gastwirtschaft Mollnau, Julandtstraße 6; „Neues Schützenhaus" (Eisenberger), Naumburger Straße 37; Schlachthof (Trautwein), Weißenfelser Straße 66; Gastwirtschaft Schröter, Gr. Sixtstr. 7; „Stadt-Café" (Schulz), Hölle 4; „Schwarzes Roß" (Kipp), Saalstr. 6; Gastwirtschaft Terne, Gr. Sixtstr. 12; „Tivoli" (Otto Seym), Bahnhofstr. 5; „Vaterland" (Werner), Weißenfelser Str. 30; Gastwirtschaft Otto Zorn, Roßmarkt 15; Gasthof „Zur alte Post" (Koch); Restaurant „Hofjäscherei (E. Quaas); Restaurant „Ryffhäuser" (R. Albrecht), Steinstraße 4. Gasthof „Goldener Hahn" (Jnh. Scheibe), Gotthardtstraße 22
Mücheln. Gewerkschaftshaus Müchelnbl. Gebäude; Gastb. „Roter Hirsch" Gasthaus Müchelnbl.-Wenden (A. Weber).
Niederbeuna. Gasthof Otto Jäzsch am Bahnhof.
Neurößen. „Stadt.-Gasthaus" (Fr. Busch).
Passendorf. „Zur Stadt Halle" (Wangold) Leichstraße; „Drei Linden" (H. Bude).

In diesen Zeilen liegt das „Volksblatt" mit.

Steuer-Hilfe

LOHNSTEUER, EINKOMMENSTEUER, KÖRPERSCHAFTSTEUER, UMSATZSTEUER, HAUSZINSSTEUER, KIRCHENSTEUER, GEWERBESTEUER

Rat in allen Steuer-Fragen
ERMÄSSIGUNGEN
Übersicht der Zahlungen und Termine
durch
NATTERMÜLLER'S
Steuer-Hilfe
Preis RM. 2.80
Neueste Ausgabe vorrätig bei:
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

. . . . . prüfen Sie alles und zuletzt die Angebote von
Klavier-Macrker
Waisenhausring 1 B
am Franckeplatz
Warum??? -- Weil Sie dann erst beurteilen können, wie preiswert diese in Halle seit 1832 bestehende Firma 1256
Pianos
der besten Weltmarken verkauft

Gruden
Gartengeräte
Kochherde für Gas u. Kohle
Gießkannen 2320
Christian Glaser
Gr. Klausstraße 24 — Fernruf 281 38

Die kleine Anzeige
im
„Volksblatt"
betreffend
Arbeitsmarkt
Gelegenheitsverkäufe
Wohnungs-Angebote
und Gesuche
wird beachtet und bringt Erfolg
Abonnenten erhalten bei Aufgabe dieser Anzeigen gegen Vorlegung der Quittung
3 Zeilen

Sprechapparate
alle führende Marken
Läden à Ulberg
Delitzscher Str. 30

Honig!
garantiert reiner Bienen-, Blüten-, Schleuder-Honig, feinste Qual. 10-Pfd.-Eimer 10,70 Mk., 5-Pfd.-Eimer 6,20 Mk. Nachn.-30 Pfg. mehr.
Lehrer a. D. Dunstedt, Hude 550 i. O. In einem Monat 960 Nachbestellungen. Rückbestellungen. Rücknahme b. Nichtgefallen.

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Spare an Kleidung durch Chemische Reinigung

Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Mauersberger, Galgenberg Union, Giesert, G. m. b. H. Halle
Beachten Sie unsere Läden in allen Stadtteilen mit diesem Zeichen
Fernruf 22928 — — 26565

Damen
oder
Herren
gesucht, die den Vertrieb meiner in hiesiger Gegend gut bekannten Waren an Private bei angemessener Vergütung übernehmen wollen. Nur ernsthafte Bewerber mit geeignetem Charakter kommen in Frage. Rentner oder Invaliden bevorzugt
Neuzeitl. Verkaufsmethoden
Kein Schwindel
Hermann Richter
Schkeuditz 3 b. Leipzig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290427-13/fragment/page=0010

Mißglückter Rechtfertigungsversuch

Die Reichsbahn bestreitet Hungerlöhne

Die Eisenbahnarbeiter sind undankbare Geschöpfe. Sie fordern Lohnerhöhung, obwohl es ihnen eigentlich gar nicht schlecht geht. Die Reichsbahnhauptverwaltung hat das soeben in einer Besprechung mit der bürgerlichen Presse — die Arbeiterpresse kommt für sie natürlich nicht in Frage — laut und deutlich versichert. Sie erklärte, die Behauptung der Gewerkschaften, daß es bei der Reichsbahn noch den niedrigen Wochenlohn von 20 bis 25 Mk. gebe, sei irreführend. Der Wochenlohn von 24 Mk. stelle nur die unterste Grenze dar; dazu kämen aber weitere Faktoren der Lohnbildung, wie Frauen- und Kinderzuschläge, die die Privatindustrie nicht zahle, Akkordzuschläge für die Belegschaften der Ausbesserungswerkstätten, der Bahnunterhaltung und Güterböden, Reise- und Nachtdienstzulagen und Ueberstundenverdienst. Die unierste Grenze im östlichen Deutschland betrage also praktisch 30 Mk. und der durchschnittliche Wochenlohn 45 Mk. Schließlich kämen dann noch an unsichtbaren Löhnen hinzu: zwei Drittel der Beiträge für die Zusatzversicherung, Wohnungsfürsorge, Erholungsheime, Unterstützungsfonds, Freifahrt, besserer Urlaub als bei den Arbeitern der Privatindustrie, eine gewisse Sicherheit in der Beschäftigung usw.

Die Gewerkschaften würden es begrüßen, wenn die Behauptung der Verwaltung, der Mindestnettolohn betrage pro Woche 30 Mk., wahr wäre. Leider wird trotz aller Berechnungskniffe der Verwaltung das Einkommen vieler Eisenbahner nicht größer.

Es bleibt bei 22 bis 24 Mk. Nettoeinkommen.

Hier ist der Beweis: Im Jahre 1928 waren bei der Reichsbahn rund 391 000 Arbeiter beschäftigt. Davon arbeiteten 20 Prozent im Wirtschaftsgebiet I und 66 Prozent davon nach den Lohngruppen V, VI und VII, also rund 51 500 Arbeiter. Für die Lohngruppe V wurden in der Ortsklasse A 57 Pf., B 54, C 55, D 54 und E 53 Pf. gezahlt, für die Lohngruppe VI lauten die entsprechenden Ziffern 55, 54, 53, 52 und 51 Pf., für die Lohngruppe VII: 54, 53, 52, 51 und 50 Pf. Zu diesen Stundenlohnsätzen kommt noch ein Soziallohn von 1,62 Mk. pro Woche. Im Durchschnitt zahlt die Verwaltung ihren Arbeitern noch nicht zwei volle Soziallohnsätze, also für eine Frau und ein Kind. Für nur eine ganz geringe Zahl dieser Arbeitergruppe kommen einige Prozent Ortslohnzulage hinzu. Rangierer, die nach den genannten Sätzen entlohnt werden, erhalten z. B. bei schwerem und ganz schwerem Dienst Tageszulagen von 20, 40 und 60 Pf. Bis auf die Güterbodenarbeiter, die vereinzelt im Gedinge arbeiten und ebenfalls unter diese Lohngruppen fallen,

arbeiten die übrigen Teile so gut wie überhaupt nicht im Gedinge; sie haben also keine Möglichkeit, durch Akkordarbeit ihr Einkommen zu erhöhen.

In den Ortsklassen C, D und E sind aber 24,8 Prozent der Arbeiter eingestuft. Die Arbeitszeit beträgt pro Woche 51, 52 und 54 Stunden. An Sozialabzügen kommen von diesen Lohnsätzen Beträge von 4 bis 5,50 Mk. pro Woche in Wegfall, wobei zu beachten ist, daß 16 Prozent der Arbeiter überhaupt keinen Sozialzuschlag erhalten. Nach diesen Zahlen kann sich jeder Laie selbst auf die Behauptungen der Reichsbahnhauptverwaltung einen Vers machen.

Und wie steht's nun mit dem „unsichtbaren" Lohn? Trotz der Leistung von zwei Drittel der Beiträge für die Zusatzversicherung gibt die Eisenbahnverwaltung noch längst nicht den Anteil am Versicherungsbeitrag, den sie infolge ihrer Ausbeutungsmethoden und angesichts des übermäßig hohen Krankenbestandes von Rechts wegen zu zahlen verpflichtet wäre. Die Verwaltung renommiert mit der Wohnungsfürsorge. Dabei ist ein Mietzins von 56 Mk. pro Monat für eine Zweizimmerwohnung für die Eisenbahnarbeiter durchaus keine Seltenheit. Viele Arbeiter, die in baneigenen Wohnungen hausen, müssen sie sehr oft Tag und Nacht der Reichsbahn zur Verfügung halten. Sie stehen förmlich unter Kontrolle und müssen vielfach, wenn sie abends weggehen wollen, beim Dienststellenvorsteher um Urlaub bitten. Sie sind also praktisch fast kaserniert. Die Verwaltung hält den in Akkord arbeitenden Eisenbahnern die Akkordüberverdienste im Zusammenhang mit der verfehlten Ablehnung des von den Gewerkschaften festgestellten Minimaleinkommens vor. Dabei wird ein Drittel, vor allem die Arbeiterschaft der Werkstätten, im Gedinge beschäftigt und die Hauptverwaltung weiß genau, daß bei der Akkordarbeit das schärfste Ausbeutungssystem herrscht. Ständig bemühen sich mit 1400 und noch mehr Mark pro Monat bezahlte Reichsbahndirektoren, die Ueberverdienste herabzudrücken.

Die Verwaltung kommt dann mit dem Freifahrtschein. Für ihn kann sich der Arbeiter keinen Hering kaufen. Er kann ihn nur ausnützen, wenn er auch Geld hat. Was schließlich von dem Gerede der Verwaltung über die Lebensstellung der Eisenbahner zu halten ist, weiß jeder, der sich an den scharfen Personalabbau erinnert, der in den letzten Jahren wiederholt im Reichsbahnbetrieb vorgenommen worden ist.

Ueber die Drohung der Verwaltung mit Tariferhöhung ist kein Wort weiter zu verlieren. Noch bei jeder Lohnverbesserung und Lohnbewegung kam die Verwaltung mit diesem Schreckmittel. Unzähligemal ist ihr unter die Nase gerieben worden, daß sie lehrschnell Geld hätte, wenn sie einmal, statt Korruptionszulagen zu zahlen, die Löhne verbessern wollte. Das Gebrühe mit Tariferhöhung ist reichlich depleciert.

Ein Kampf ums nackte Leben

Auch in Falkenberg entscheiden sich die Eisenbahner für den Streik

Gestern abend hatten die Eisenbahner in Falkenberg, diesem wichtigen Knotenpunkt im mitteldeutschen Eisenbahnverkehr, Gelegenheit, in einer vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands einberufenen Protestversammlung ihre Entscheidung zu treffen für oder gegen den Streik. Der Bezirksleiter, Landtagsabgeordneter Möller, gab einen eingehenden Bericht über die Entwicklung und den Stand der Lohnbewegung. Der Widerstand der Bervaltung ist noch nie so groß gewesen wie zurzeit. Wenn uns die Verwaltung zum Kampf zwingt, so sei dieser Kampf, namentlich für die Eisenbahner in Falkenberg, ein Kampf um das nackte Leben. Mit Löhnen von 24 bis 29 Mk. in der Woche bei bis zu 14stündiger Dienstzeit kann kein Mensch bestehen. Solche Löhne bedeuten Unterdrückung und Verelendung. Wer nicht untergehen, sondern leben will, muß mit uns den Kampf um die Regelung der Löhne führen. So schloß der Redner seine Ausführungen.

In der Diskussion wurde das Wort nicht gewünscht. Jedoch wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die heute in Falkenberg im Gesellschaftshaus versammelten 350 Eisenbahner des Falkenberger Organisationsbezirks des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands vertreten nach dem entgegengenommenen Bericht des Bezirksleiters Kollegen Möller den Standpunkt, daß sie sich geschlossen hinter den Vorstand und dessen bisher getroffenen Maßnahmen zur Regelung der Löhne stellen. Aus der bisherigen Haltung des Vorstandes geht es klar und deutlich hervor, daß der Vorstand bemüht war, das deutsche Wirtschaftsleben vor einem Eisenbahnerstreik zu bewahren. Kein denkender Mensch kann jedoch den Eisenbahnern zumuten, weiter wie bisher mit den jetzt verdienten Löhnen auszukommen, die nach allen Abzügen in der Woche für einen 24 Jahre alten Bahnunterhaltungsarbeiter in Ortsklasse C Wirtschaftsgebiet I 22 Mk., für einen 24 Jahre alten Rangierarbeiter in Ortsklasse C Wirtschaftsgebiet I 26 Mk. und für einen solchen Handwerker ebenfalls in Ortsklasse C Wirtschaftsgebiet I 29 Mk. betragen.

Die Bediensteten erklären einmütig, daß sie restlos erkannt haben, daß sie mit diesen Löhnen direkt zum Untergang verurteilt sind, es sei denn, daß sie versuchen, einen Nebenberuf zu erhalten oder ihre Lebensweise auf die der rückständigsten Naturvölker einzustellen. Die Preisverhältnisse im Bereich der Geschäftsstelle Falkenberg, wozu die Industrieorte Liebenwerda, Elsterwerda, Torgau, Dobrilugk-Kirchhain, Herzberg, Finsterwalde und Annaburg gehören, haben sich so entwickelt, daß die hier zu bezahlenden Preise oftmals über die Preisverhältnisse der Großstädte hinausgehen. Die jetzt neugebaute Wasserleitung in Falkenberg ist wiederum eine neue Belastung für jede Hausverwaltung in Höhe von 1,80 bis 3,15 Mk. im Monat. Dazu kommt noch die zu erwartende Belastung für Kanalisationsgebühren. Eine Lohnerhöhung von 6 Pf. würde kaum die Mehrbelastung für Wasser- und Kanalgebühren decken. Aus dem Grunde fordern die versammelten Eisenbahner den Vorstand auf, nichts unversucht zu lassen, den Bereich der Geschäftsstelle Falkenberg in ein höheres Wirtschaftsgebiet einzugliedern. Zur gegebenen Zeit muß der Vorstand alles daransetzen, die Ortsklassenfrage einer Lösung entgegenzuführen, die zur Folge hat, daß die Ortsklassen D und E beseitigt und die genannten Industrieorte entsprechend der Teuerung eingestuft werden. Nur so ist eine befriedigende Lösung möglich. Die versammelten Eisenbahner geloben, daß sie alle Maßnahmen des Vorstandes strikte befolgen werden. Sollte die Reichsbahngesellschaft nicht bereit sein, auf dem Verhandlungswege die jetzt bestehenden Löhne zu erhöhen, dann muß der Vorstand aufrufen, vom letzten gewerkschaftlichen Mittel Gebrauch zu machen. Auch im Kampf werden die Eisenbahner im Bereich der Geschäftsstelle Falkenberg ihren Mann stehen."

Die Christen warnen gleichfalls.

Eine Funktionärkonferenz der christlichen Gewerkschaften vertritt die gleichen Forderungen wie die freie Gewerkschaft.

Eine Führerkonferenz der christlichen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hat sich am Donnerstag in Berlin mit dem Stand der Lohnbewegung bei der Reichsbahn beschäftigt. Die Gewerkschaft teilt darüber mit:

Auf der Konferenz ist einmütig die Auffassung zum Ausdruck gekommen, daß die Notlage der Eisenbahnarbeiter unbedingt eine alsbaldige und befriedigende Erledigung der Lohnfrage erforderlich macht. Im Bewußtsein ihrer Verantwortung erwarten die verantwortlichen Führer, daß die Reichsbahnverwaltung dem Ernst der Lage Rechnung trägt und ihren ablehnenden Standpunkt aufgibt. Eine Verschleppung der Bewegung ist nur geeignet, die Lage zu verschärfen. Deshalb wird erwartet, daß die von den Spitzenorganisationen eingeleiteten Schritte zu einer friedlichen Verständigung alsbald zu einem positiven Ergebnis führen, bevor von dem letzten dann unvermeidlich werdenden gewerkschaftlichen Mittel, dem allgemeinen Verkehrsstreik, Gebrauch gemacht wird.

Neuer Schiedsspruch für die sächsische Metallindustrie.

Für die sächsische Metallindustrie ist in einem neuen Schlichtungsverfahren ein Schiedsspruch gefällt worden, der folgende Neuregelung vorsieht: Der Eintritt-Lohn des Facharbeiters über 23 Jahre wird von 81 auf 86 Pf. erhöht und staffelt sich für die übrigen Gruppen und Ortsklassen nach dem bestehenden Prozentverhältnis. Die gelernten, über 23 Jahre alten Facharbeiter erhalten zu ihren Verdiensten eine Ausgleichszulage von 2 bis 5 Pf. Auch hier erfolgt für die übrigen Gruppen und Altersklassen der Stundenlöhner nach den vorgesehenen Prozentsätzen die Anrechnung der Ausgleichszulage. Der Durchschnittsverdienst eines normalleistungsfähigen Arbeiters muß innerhalb einer Lohnperiode Grundlohn plus 15 Prozent betragen. Ist das nicht der Fall, dann müssen die Akkorde entsprechend geändert werden. Die Feriendezahlung beträgt für alle Arbeiter Grundlohn plus 10 Prozent; dazu kommt noch eine gestaffelte Zulage von 5 Pf. in der Spitze. Diese Bestimmung gilt im Bereich des Arbeitgeberschutzverbandes nur für die Akkordarbeiter. Der Schiedsspruch soll ab 1. April 1929 bis zum 30. Juni 1930 gelten. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 30. April.

Die Tarifkommission hat beschlossen, eine Urabstimmung über den wenig befriedigenden Schiedsspruch herbeizuführen.

Sozialpolitische Beobachter.

Der Kampf um die Sozialpolitik macht eine möglichst zuverlässige Beobachtung der sozialdemokratischen Entwicklung im In- und Auslande unerläßlich. Der ständige Hinweis der Sozialreaktion, daß andere Länder nicht entfernt soviel soziale Lasten zu tragen hätten wie Deutschland, erfordert ganz besonders sachliche und einwandfreie Informationen über die sozialpolitischen Verhältnisse des Auslandes. Wiederholt hat auch der Reichstag den Ausbau dieser Informationsarbeit gefordert, und in den Haushaltsverhandlungen ist die Einrichtung sogenannter sozialpolitischer Beobachterposten bereits eingehend erörtert worden. Das Reichsarbeitsministerium hat nunmehr diesen Wünschen entsprechend geeignete Beamte zu bestimmten Auslandsvertretungen abgeordnet, die dort die Grundlage für die Berichterstattung der Auslandsvertretung auf sozialpolitischem Gebiet, insbesondere über geplante Maßnahmen der Sozialpolitik, über allgemeine soziale Entwicklung und dergleichen zu schaffen haben. Die Auswahl der Beamten erfolgt durch das Reichsarbeitsministerium im Benehmen mit dem Auswärtigen Amt. Sie werden vom Reichsarbeitsministerium beurlaubt und vom Auswärtigen Amt den betreffenden Auslandsvertretungen zugeteilt. Die Mittel für diese Einrichtung sind im Haushalt des Auswärtigen Amtes bewilligt.

Gegenwärtig befinden sich sozialpolitische Beobachter bei der Botschaft in Washington und bei den Gesandtschaften in Brüssel und Stockholm. Im Jahre 1927 waren je ein Beamter des Reichsarbeitsministeriums zu den Botschaften in London und Paris entsandt worden.

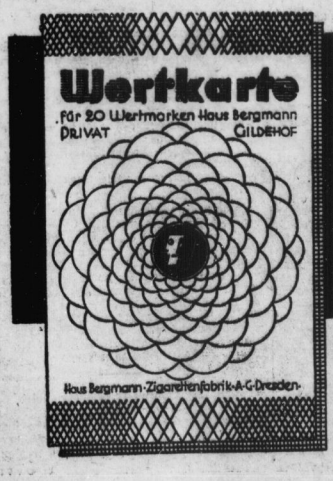
Die sozialpolitischen Beobachter haben zwei Aufgaben: einmal die sozialpolitische Vorbereitung einer laufenden Berichterstattung bei der Auslandsvertretung und zweitens (nach ihrer Rückkehr) Zusammenarbeiten mit der von ihnen geschaffenen Informationsstelle bei einer Botschaft oder einer Gesandtschaft vom Reichsarbeitsministerium aus. So verfolgt z. B. der nach London entsandte Beamte des Reichsarbeitsministeriums jetzt von Deutschland aus fortlaufend die englische Sozialversicherung. Die Beobachterposten werden später einmal zu regelrechten Sozialattachéstellen ausgebaut werden müssen. Im Augenblick verbietet die schwierige Finanzlage die Schaffung solcher Stellen, was sehr zu bedauern ist.

Erhöhung der Gemeindearbeiterlöhne. Zwischen den Kommunalarbeitern des preußisch-großhamburgischen Gebietes und dem Tarifkontrahenten auf Arbeitgeberseite ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach die Löhne für das Etatsjahr 1929/30 um 7 Pfennig pro Stunde erhöht werden. Die Erhöhung erfolgt in zwei Raten: 5 Pfennige werden ab 1. April und weitere 2 Pfennige ab 1. Oktober gezahlt. — Für das Staatsgebiet Lübeck steht eine ähnliche Vereinbarung vor dem Abschluß.

Vermischtes.

Der eingeschlafene Dieb. In einer Villa in Berlin-Zehlendorf schlich sich ein Einbrecher ein. Er mußte jedoch feststellen, daß sämtliche Bewohner noch wach waren. Daher legte er sich im Schlafzimmer unter ein Bett und schlief ein. Der Hausherr hörte das Schnarchen seines Gastes, zog ihn hervor und übergab ihn der Polizei.

Eine Rauschgifthöhle. In Altona wurde durch die Kriminalpolizei in einer Kellerwohnung eine Rauschgifthöhle entdeckt. Man hatte dort ein ständiges Kommen und Gehen von Besuchern während der Nachtzeit beobachtet. Sechs Personen, vier Frauen und zwei Seeleute, wurden verhaftet. Ebenso konnte der Lieferant in der Person eines Malers festgenommen werden. Man fand bei ihm beträchtliche Mengen von Heroin und Kokain.



Die Überraschung

Jeder Zigarettenhändler löst die hier abgebildete Wertkarte mit 20 Wertmarken gegen eine 25-Stück-Packung „Bergmann-Privat" 6 ₰ oder „Gildehof" 5 ₰ ein. Original-Wert-Marken u. Wert-Karten in allen 25-Stück-Packungen „Bergmann-Privat" u. „Gildehof".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290427-13/fragment/page=0011

Blatt der Frau.

Frauenoffensive in Japan.

Die überwundene Knechtschaft.

Die Offensive des schwachen Geschlechts um die Gleichberechtigung geht im Lande der Samurais und der Geishas mit der Unerbittlichkeit eines Naturgesetzes vor sich. Vor 35 Jahren gab es in Japan keine einzige Aerztin, keine Beamtin und überhaupt keine einzige berufstätige Frau. Im Jahre 1910 wäre das Auftreten einer Schauspielerin auf der kaiserlichen Bühne noch ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Die Stellung der Frau war durch das Buch „Onna Daugaku", das als Bibel der japanischen Frau galt, bestimmt. Dieses Buch gestattet der Frau nur den Beruf eines Teemädchens (Geisha) und einer Hausangestellten. Die Frau muß sich dem „Gesetz der dreifachen Unterordnung" fügen. Vor der Ehe die Unterordnung unter den Vater, während der Ehe der blinde Gehorsam dem Manne und den Schwiegereltern gegenüber und im Witwum die Unterordnung unter den ältesten Sohn. Vor dreißig Jahren gründete Frau Yoshika in Tokio ein Krankenhaus und eine Stiftung für die Errichtung einer medizinischen Fakultät. Sie sprach die damals als eine unerhörte Anmaßung aufgefaßte Hoffnung aus, daß sich auch Frauen als Aerztinnen ausbilden lassen würden. Heute beträgt die Zahl der diplomierten Aerztinnen 1200. Vor kurzem ließ sich die Tochter eines buddhistischen Priesters, die in strengster Tradition erzogen worden war, als Aerztin ausbilden. Noch während des Krieges hatte Japan keine einzige Zahnärztin; heute zählt Japan über 500 Zahnärztinnen.

Erst vor kurzem gelang es der japanischen Frau, auf die Bühne vorzudringen. Im Mittelalter allerdings durften sich Frauen der Bühnenkunst widmen, was dann durch ein Gesetz aus dem Jahre 1629 streng verboten wurde. Als kurz vor dem Kriege in Tokio eine Theaterschule für Frauen gegründet wurde, in der sich als eine der ersten die Tochter eines Samurai Ritarno Mori ausbilden ließ, wurde das junge Mädchen von ihrer Familie für tot erklärt. Der Vater der jungen Schauspielerin ließ einen feierlichen Gottesdienst zum Andenken seiner „verstorbenen" Tochter — die zugleich mit größtem Erfolg auftrat! — abhalten. Die Offensive der berufstätigen Frau hat das in jahrtausendalter Tradition geschaffene Heer der Geishas noch nicht zu besiegen vermocht. Die Zahl der Geishas beläuft sich zurzeit auf 165 000. Viele Geishas spielen allerdings heute nicht nur ihre uralten Instrumente, sondern studieren in Musikschulen Violine und Klavierspiel. Sehr stark ist auch das Heer der weiblichen Beamtinnen. Im Postministerium sind die Frauen sogar in Ueberzahl; sowohl Publikum wie Behörden sind mit den pflichtbewußten und liebenswürdigen Beamtinnen durchaus zufrieden. Eine Frau ist in Japan Zollinspektor, eine andere Sekretärin eines Magistrats. Frauen als Detektivinnen, als Buchhalterinnen, Dolmetscherinnen sind beinahe alltägliche Erscheinungen geworden. Die Liste der berufstätigen Frauen hat sich vor kurzem noch durch mehrere Schiffskapitäne vermehrt. Eine Dame aus der höchsten japanischen Aristokratie, Frau Teruko Shiova, steht an der Spitze eines Stellenvermittlungsbureaus, während andere Angehörige uralter Geschlechter Modegeschäfte und Restaurants betreiben. Die Offensive nähert sich also, wie man sieht, ihrem siegreichen Ende.

Einen Dauerflug-Weltrekord

für weibliche Flieger stellte die 17jährige Amerikanerin Elinor Smith mit 26 Stunden 22 Minuten auf

Rationalisierung des Arbeiterhaushalts

Arbeitsschutz der Hausfrauen - Verbesserung der Wohnungen

Wir Frauen dürfen gewiß stolz darauf sein, in welcher kurzen Zeitspanne große Fortschritte auf dem Gebiete der Rationalisierung des Haushaltes gemacht worden sind. Stellen wir jedoch die Frage, in welchem Maße die Segnungen der Haushaltsrationierung den breiten Massen zugute kommen, eine Frage, deren Beantwortung doch allein für die Bedeutung aller auf diesem Gebiete getroffenen Neuerungen ausschlaggebend sind, dann wird dieser Stolz ganz wesentlich gedämpft. Die Schicht jener Bevölkerungskreise, in die die neuen Erkenntnisse bisher eingedrungen sind, ist noch außerordentlich klein, und viel zu wenig Frauen haben überhaupt den Willen, diese Erkenntnisse in ihrem eigenen Haushalt in die Praxis umzusetzen. Noch bescheidener wird das Ergebnis, wenn wir einmal überlegen, wieviele Familien überhaupt wirtschaftlich in der Lage sind, alle jene arbeitssparenden und die Hausfrau entlastenden Maschinen und Werkzeuge anschaffen, die für die große Mehrheit unseres Volkes einfach unerschwinglich sind. Diesen bedrückenden Gedanken mußte man auch im vorigen Jahre auf der Ausstellung „Heim und Technik" in München gewinnen. Immer wieder mußte man sich beim Anschauen all der gewiß einleuchtenden Neuerungen und praktischen Dinge fragen: „Wie sollen Menschen, die ein Durchschnittseinkommen haben, diese hohen Preise bezahlen können, die vielleicht an sich nicht zu hoch sind, solange eben diese Gegenstände wegen der seltenen Nachfrage nur in geringer Anzahl hergestellt werden?"

Dr. Erna Meyer, die in ihrem Buche „Der neue Haushalt" den Frauen ein Paradies vorgemalt hat, stellt ebenfalls in der „Sozialen Praxis" die eindringliche Frage, wie alle Frauen in dieses Paradies gelangen können. Sie kommt dabei zu einem eigenartigen Ergebnis. Neben der Schaffung menschenwürdiger Wohnungen verlangt sie vor allem, daß die Arbeitsstätte der Frau mit allen modernen arbeitssparenden Einrichtungen versehen werde. Das ist um so wichtiger, als diese Forderung nicht nur für die 10 Prozent der Bevölkerung erhoben wird, die heute schon diese Vorteile genießen, sondern für die breiten Schichten, in denen die Frau diese Erleichterungen wegen ihrer Ueberlastung besonders nötig hätte. Ergänzend verlangt Dr. Erna Meyer „die Frau entlastende Gemeinschaftseinrichtungen, wie Krippen, Kindergärten, Bäder, gute Volksküchen, zentrale Waschanlagen usw. innerhalb jeder Siedlung". Das sind Forderungen, die von vernünftigen Sozialpolitikern nicht eindringlich und oft genug unterstrichen werden können.

Darüber hinaus verlangt Dr. Erna Meyer einen Arbeitsschutz der Hausfrau, ihre Beratung durch Sozialfürsorgerinnen im Sinne einer rationellen Gestaltung der Arbeitsmethoden. Aber — so führt die Verfasserin aus — die Fürsorgerinnen verfügen oft nicht über ausreichende Kenntnisse auf diesem Gebiete. So begreiflich das ist, so nötig ist eine völlige Umstellung. Hat doch niemand mehr Gelegenheit, im Innern der Haushaltung einen segensreichen Einfluß auszuüben, wie gerade die Sozialfürsorgerin. Allerdings steht sie hier vor einer besonders schwierigen Aufgabe, denn der Haushalt ist in allen Schichten das allerpersönlichste, durch Jahrzehnte der Gewohnheit allen Beeinflussungen unzugänglichste Gebiet. Viel eher macht die Frau den Wickel für den Säugling nach Anweisung der Fürsorgerin richtig, als daß sie sich entschließt, auf ihren Rat hin beim Geschirrwaschen zu sitzen — und hier kommt die finanziell schlechte Lage noch erschwerend hinzu. Daher kann hauswirtschaftliche Beratung nur dann Sinn haben, wenn die Erfüllung der ersten Forderung — Verbesserung der Wohnungen — Hand in Hand mit ihr geht. Auch dann ist es nicht nur notwendig, den für jede sozialfürsorgerische Tätigkeit erforderlichen Takt bis ins Letzte zu entwickeln, sondern es ist auch ein erhebliches Maß gründlicher Sonderkenntnisse notwendig. „Es wäre," so meint Dr. Erna Meyer, „daher auch meines Erachtens zweierlei ins Auge zu fassen: sowohl die Ausbildung besonderer Hauswirtschaftsfürsorgerinnen als auch die Ergänzung der Ausbildung aller sonstigen Fürsorgerinnen durch ein gewisses unentbehrliches Maß an hauswirtschaftlichen Kenntnissen."

Man kann wohl sagen, daß ein solcher Vorschlag den ganzen Fragenkomplex auf ein falsches Geleise schiebt. Denn er verlangt, wie es in einer ausgezeichneten Entgegnung auf den Artikel von Dr. Erna Meyer in der „Sozialen Praxis" heißt, „von der sozialen Fürsorge die Lösung von Schwierigkeiten allgemeiner Art, die zum Aufgabengebiet der sozialen Fürsorge nicht gehören können". Selbstverständlich wird eine tüchtige Familienfürsorgerin bei all ihren Schützlingen ein Augenmerk darauf haben, daß die Hausfrauen ihren Haushalt möglichst rationell gestalten, und wird auf alle Möglichkeiten hinweisen, bei denen die Hausfrau ohne Geldausgaben und nur durch geschickte Arbeitseinteilung usw. Mühe und Kraft sparen kann. Aber die soziale Fürsorge muß bei dieser Aufklärungsarbeit immer im Kreise ihrer Schützlinge bleiben, wie ja auch die hauswirtschaftliche Ausbildung nicht in den Rahmen eines Lehrplanes eines sozialen Frauenseminars hehört.

Es müssen hier also ganz andere Lösungen angestrebt werden. Dr. Gertrud Bäumer hat in einem Vortrage darauf hingewiesen, daß 90 Prozent der heute bestehenden Wohnungen noch aus der Vorkriegszeit stammen, daß es demnach zunächst darauf ankommen muß, den Inhabern dieser Wohnungen zu zeigen, wie aus einer unzweckmäßig eingerichteten Wohnung mit unpraktischen Möbeln alle Möglichkeiten zu rationeller Haushaltsführung herausgeholt werden können. Erst in zweiter Linie komme die heute noch zahlenmäßig weniger ins Gewicht fallende, freilich für die Zukunft um so bedeutendere rationelle Gestaltung der neuen Wohnungen in Betracht. Beide Aufgaben, so führte sie aus, würden der Wohnungspflege obliegen, die vor dem Kriege in manchen Städten eingerichtet worden, aber im Kriege bald wieder eingeschlafen sei. Diese Wohnungspflege müßte unter Mitwirkung der Kommunen und der Hausfrauenvereine neu geschaffen werden. Vor allem aber müssen die Fortbildungsschulen und die Organisationen, die der Volksbildung dienen, sich mit größtem Eifer der Lösung dieser Probleme widmen. Hier und da geschieht das auch bereits. So hat beispielsweise der Rheinmainische Verband für Volksbildung eine Wanderausstellung organisiert, in der vor allem gezeigt wird, wie alte Einrichtungen im Sinne modernet Raumgestaltung umgestellt werden können. Andere Organisationen arbeiten ähnlich. Zugleich erwächst den gemeinnützigen Hausratgesellschaften und den städtischen Elektrizitätswerken die Aufgabe, durch günstige Zahlungsbedingungen auch der minderbemittelten Bevölkerung die Anschaffung aller bewährten, Zeit und Kraft sparenden Haushaltsapparate zu ermöglichen. Nur auf diese Weise wird es gelingen, die übermüdeten und abgehetzten Frauen der minderbemittelten Schichten zu gesunden, leistungsfähigen Mittelpunkten der Familie zu machen.

Fräulein Chauffeur.

kann man sich weibliche n Autolenkern anvertrauen?

In Deutschland gibt es zurzeit zwar noch verhältnismäßig wenig Frauen mit Führerschein und solche, die Autodroschken führen, aber man kann bei der raschen Entwicklung des Autoverkehrs auch hier in absehbarer Zeit auf eine Steigerung rechnen. In Amerika ist dieses Problem heute schon von großer Bedeutung; man hat daher Untersuchungen über die Zuverlässigkeit der Berufschauffeure beider Geschlechter angestellt. Bei den Privatwagen verursachten die Männer mehr Unfälle als die Frauen, wie die Untersuchung im Bezirk Columbia ergab, wo 18 435 Frauen den Führerschein hatten. Auch in anderen Bezirken fand man ähnliche Verhältnisse, doch haben diese Statistiken unter vielen Fehlerquellen zu leiden. Eine gründliche Untersuchung wurde bei einem großen Taxi-Unternehmen einer Stadt des Ostens vorgenommen, wobei darauf geachtet wurde, daß der Typ des Wagens, der mechanische Zustand, das Wetter und die Verkehrsverhältnisse für Männer und Frauen die gleichen waren. Es wurden etwa 2000 Männer und 150 Frauen statistisch geprüft. Die Frauen hatten im Laufe eines Jahres abwechselnd auf 35 bis 40 Wagen Dienst getan. Man fand, daß die Frauen auf 1000 Meilen 0,767, die Männer 0,257 Unfälle hatten, die Frauen 5,063, die Männer 1,449 Unfälle auf 1000 Dollars Fahrgeld, d. h. daß die Frauen 3 bis 3,5 mal soviel Unfälle verursachten als die Männer. Doch scheint es, als seien die Unfälle weiblicher Taxichauffeure leichter gewesen. Wenn man nach Gründen sucht, um diese Tatsache zu erklären, so ergibt sich, daß die großen Unterschiede wahrscheinlich im Mangel an Training bei den Frauen beruhen. Sehr viele von ihnen, ungefähr 14 Prozent, nehmen unmittelbar nach Beendigung eines gründlichen Unterrichts ihre Tätigkeit auf, während die Männer dies erst nach längerer Praxis und einer schwierigen Prüfung tun. Naturgemäß sind dann die Männer beim Fahren wesentlich sicherer und ruhiger als die Frauen. Vielleicht beruhen aber diese Unterschiede auf grundlegenden Eigenschaften der beiden Geschlechter und haben dann mit längerer oder kürzerer Praxis nichts zu tun.

Amerikas Frauen — reicher als die Männer!

Eines der großen Neuyorker Bankhäuser hatte in einer jüngst veröffentlichten statistischen Uebersicht „Die finanzielle Gliederung des Volksvermögens" die Prophezeiung gewagt, daß innerhalb der nächsten zwölf Jahre die Herrschaft über den größten Teil der Reichtümer der Vereinigten Staaten auf die Frauen übergegangen sein werde. Bereits heute verfügten die Frauen über 41 Prozent des beweglichen Vermögens des Landes, und ihr Einfluß auf die Finanzgebarung sei noch ständig im Wachsen. Wie im einzelnen nachgewiesen wird, haben bei fünf der einträglichsten amerikanischen Eisenbahn- und Industrieunternehmungen hinsichtlich des Aktienbesitzes die Frauen die Männer bereits zahlenmäßig überholt, und in den Zeichnungslisten der großen Emissionshäuser entfallen 35 bis 40 Prozent der Kundschaft auf das schöne Geschlecht. Auch dieser Prozentsatz zeigt übrigens eine fortschreitende Erhöhung. Die Ausweise über die Eingänge der Einkommensteuer bezeugen daneben, daß 189 Frauen der Union Einkommen von 500 000 Dollar versteuern gegenüber 128 Männern, während 44 Frauen gegen 42 Männer ein solches von einer Million Dollar versteuern.

Frauen mit einer Million Dollar Vermögen sind nach diesen offiziellen Steuerausweisen in den Vereinigten Staaten ebenso zahlreich vertreten wie die Männer. Was die Erbschaften anbelangt, so sind Frauen an dem Vermögensnachlaß von Männern mit 70 Prozent, an solchen von Frauen mit 64 Prozent beteiligt.

Familientausch im wilden Westen.

Den Menschen im „wilden Westen" steht Freundschaft höher als alles. Das liegt ihnen noch aus der Zeit der Indianerkämpfe im Blut. Willis Knight und Lawrence Rikansrud, zwei Farmer in Nord-Dakota, waren treue Freunde. Sie teilten alles was sie hatten: ein Pferd gegen eine Kuh, ein Schwein gegen einen Pflug. Auch die beiden Frauen liebten einander. Daß bei einer zwischen den Kindern nur Freundschaft herrschen konnte, war natürlich.

Um so größeres Erstaunen erweckte die Tatsache, daß eines Tages die beiden Farmersfrauen gleichzeitig die Ehescheidungsklage einreichten und sie mit Grausamkeit und Unverträglichkeit ihrer Männer begründeten. Der Einfachheit halber hatten beide Frauen denselben Anwalt. Bei der Verhandlung leistete man sich gegenseitig Zeugendienste, und beide Ehen wurden zur selben Stunde geschieden. Vom Gericht ging es zum Standesamt, dort wollte man die Lizenz zur Wiederverheiratung einholen. Frau Rikansrud wollte Herrn Knigth, Frau Knigth Herrn Rikansrud zum Mann nehmen. Aber die Gesetze von Nord-Dakota nehmen wenig Rücksicht auf die Herzensnot von Farmersfrauen. Und so wurde ihnen bedeutet, daß sie erst nach drei Monaten wiederkommen dürften. Die vier Menschen gingen enttäuscht nach Hause. Aber: Kanada ist nahe und hat andere Gesetze. Und so fuhren sie zusammen frohgemut nach Manitoba, der kanadischen Provinz, die an Nord-Dakota grenzt, wo sie sich trauen ließen. Rikansruds Kinder folgten ihrer Mutter in das Haus von Knigth, Knigths Kinder kamen zu Rikansrud; nur ein kleiner Knigth weigerte sich und blieb bei seinem Vater. „Der Junge wird nie ein guter Kaufmann werden," sagte Knigth, „er hat keinen Sinn für Tauschgeschäfte."

Eine bemerkenswerte Umfrage hat der „Manchester Guardian" anläßlich des Hinzutritts von mehreren Millionen Frauen als Wählerinnen bei den in einigen Monaten bevorstehenden englischen Parlamentswahlen erlassen. Er hat die zum ersten Male wählenden Frauen, über deren politische Meinung man kaum Anhaltspunkte hat, aufgefordert, ihm mitzuteilen, welche Fragen sie am meisten interessieren, und über welche Fragen sie anläßlich der bevorstehenden Wahlen Diskussionen für wünschenswert halten. — Das zu erwartende Resultat dürfte wohl mehr psychologischen als politischen Wert haben.

„Frauen in Schwaben". Unter diesem Titel wird noch im Laufe des April im Silberburg-Verlag ein neues Werk von Anna Blos erscheinen. Die Verfasserin, die im vorigen Jahre mit ihrem Buche „Frauen der deutschen Revolution von 1848" einen schönen Erfolg erzielte, schildert in dem neuen Bande die ungemein packenden Schicksale bedeutender Frauen, die aus dem schwäbischen Volksstamm entsprossen sind oder wenigstens in Schwaben gewohnt und ihre Heimat gefunden haben. Das kleine Werk verspricht ein echtes Frauen- und Volksbuch zu werden.

Der Hund heult, wenn er geschlagen wird,
und der Mensch soll es nicht dürfen?
Aber es gibt Menschen, die hündischer sind als Hunde —
und nicht heulen, wenn sie geschlagen werden.

L. Börne.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290427-13/fragment/page=0012

den volksparteilichen Abg. Moldenhauer. Es war ein leichter Hauch von Krisenluft im Saal, als er im Namen seiner Fraktion seierlich erklärte, daß diese einer Beitragserhöhung in der Arbeitslosenversicherung unter keinen Umständen zustimmen werde. Das würde natürlich in der Praxis bedeuten, daß die Arbeitslosenversicherung ihre jetzigen Leistungen nicht aufrechterhalten könne, denn die Deutsche Volkspartei ist ja ebensosehr gegen die Fortzahlung der jetzigen Reichszuschüsse. Her Moldenhauer setzte sich auch für die gelben Gewerkschaften ein, indem er jedes Gewerkschaftsmonopol ablehnte. In der Wirtschaftsdemokratie sieht er schon die angiehende Diktatur des Proletariats. Die Volkspartei will also die Arbeiter als Wirtschaftsuntertanen halten und nicht zu Wirtschaftsbürgern erheben. Offenherzig meinte dann der Volksparteiler, daß die Forderung ausreichender Invalidenrente finanziell nicht zu erfüllen sei. Es müsse da eine Ergänzung durch die öffentliche Fürsorge eintreten. In den Lohnkämpfen solle sich der Staat zurückhalten.

Schwere Anklage gegen Reichsanwalt Jorns

Kläger auf der Anklagebank

Der Untersuchungsrichter Wand an Wand mit der Mörderbande – Verteidiger Levi erklärt Jorns für unwürdig zur Bekleidung seines hohen Amtes

Berlin, den 27. April.

Der fünfte Verhandlungstag im Prozeß gegen das „Tagebuch" begann mit dem Schlußvortrag des Nebenklägers Reichsanwalt Jorns, der gegen den Angeklagten eine Freiheitsstrafe beantragte. Der Verteidiger des Angeklagten plädierte auf Freispruch.

Jorns suchte, ähnlich wie es schon der Staatsanwalt getan hatte, zu beweisen, daß er unter den besonderen Umständen, die damals während des Bürgerkrieges herrschten, nicht anders habe handeln können. Er verstärkte durch seine langatmigen Erörterungen eigentlich nur den Eindruck, den man von allem Anfang an gewonnen hatte: daß es sich bei diesem ehemaligen Militärrichter, den auch heute noch ein unbegrenzter Respekt vor dem Offizierkorps erfüllt, um einen subalternen Geist handelt, ohne Initiative, dessen Blick starr auf die Paragraphen seines Gesetzbuches gerichtet ist. Gegen Ende wurde er gehässig und beantragte an Stelle einer Geldstrafe für den Redakteur des „Tagebuch" eine Freiheitsstrafe. Auch die Kritik, der ihn der Staatsanwalt in vielen Punkten unterzogen hatte, verbar er sich nicht ohne eine gewisse Gereiztheit.

Der Verteidiger des Angeklagten, Levi, begann in seinem Plädoyer mit jenem „Unikum in der deutschen Rechtsgeschichte", der Haftentlassung des Mörders Vogel, den General Lüttwitz hatte festnehmen lassen, auf Grund „mündlicher Anhörung", also ohne ordentliches Verhör, zu dem „keine Zeit" gewesen sei. Auf dem Polizeipräsidium würde ein Festgenommener eben so lange in Haft behalten, bis das Verhör stattfinden könnte. Das „Salto mortale", der jähe Uebergang der Untersuchungsführung von Kurtzig an Jorns, pflege man im gewöhnlichen Deutsch als „ganz gewöhnliche Schiebung" zu bezeichnen.

Alles was, auch nach dem schlichten Laienverstand des Polizeirates Wegmann, hätte geschehen müssen, um Licht in die Angelegenheit zu bringen, unterblieb. Das Mordautomobil mit der legendären „Banne", in dem Rosa Luxemburg ihr Leben aushauchte, wurde, trotzdem seine Beguatachtung durch den Leutnant Herbst selbst Jorns verdächtig vorkam, nicht beschlagnahmt. Alle Hinweise der Presse, der Beigeordneten, freiwilliger Zeugen wurden in den Wind geschlagen.

Jorns blieb gemütlich Wand an Wand mit der Mörderbande im Eden-Hotel sitzen

und gab seine Verfügung ohne durch den Bruder des Mörders von Pflugk-Hartung weiter. So, und nur so, konnte es geschehen, daß die Weisung des Kriegsgerichtsrats die Posten vor dem Edenhotel am Mordabend festzuhalten, zwei Tage später durch die Weisung des Leutnants Stepmann an den Hauptmann des Runge:

Schafft ihn weg, sonst fliegen wir alle rein!

sabotiert wurde. Ein dringender Antrag des Beigeordneten Ruch um eine Zeugenvernehmung geht zurück mit dem Vermerk: „Bitte um Angabe des Beweisthemas". Von dem Hauptmann Weller, auf den ihn Hugo Haase aufmerksam macht, als einem Augenzeugen, wird er nach Strich und Faden belogen, nur weil er es unterläßt, ihn zu verteidigen. Für die Vernehmung des Hotelgastes Wiener ist „kein gesetzlicher Grund vorhanden". Als Levi auf die Behauptung von Jorns kommt, Vogels Verhaftung sei unterblieben, weil der Kanzlist seinen Namen in der Liste vergessen habe, spricht er ihm ironisch sein Bedauern aus wegen dieser faulen Ausrede.

Die verworfenste Zeit für die Aufklärung des Mordes verstreicht: bis zum 12. Februar, also 25 Tage lang, ruht die Untersuchung. Erst als die Gürtner und Köpke ihre Aussagen machen und das Lügengebäude der feigen Mörder mit der Extraehre zusammenstürzt — da wird endlich zugegriffen. Von der Reise nach Weimar, die Jorns wie ein zweiter Marquis Posa gemacht haben will, um die sozialdemokratischen Minister „aufzuklären", bei der er sie aber nur hintergangen hat, wie wir von Otto Landsberg wissen — und von dem Operettenschreck des Zusammentreffens von Richter und Strafgefangenen auf dem Witterbergplatz ist noch einmal die Rede.

Dann wird die Glaubwürdigkeit des Zeugen Runge geprüft, dessen Aussage immerhin erstaunlich, fast Wort für Wort, mit der des Zeugen Pieck übereinstimmt, und der dann auch vom Gericht zum Eid zugelassen worden ist. Man darf aus dem falschen Aktenvermerk des Jorns, Runge habe die Unterstützung seiner Frau von dritter Seite geleugnet, darauf schließen, daß Runges Darstellung jener eigenartigen Privatvernehmung nicht seiner Einlieferung der Wahrheit entspricht. Mit den „Zeitumständen" schließlich ist nichts zu beschönigen: **diese Zeitumstände haben die Beurteilung und Einkerkerung von hunderten von Männern zugelassen, die nicht den Vorzug hatten, der Mörderbande im Wenhotel angehören.**

Die Freisprechung des Angeklagten — so schließt Dr. Levi — sei Pflicht der Richter, wenn sie auf Reinhaltung der Justiz hielten und darauf, daß der politische Mord nicht strafloss ausgehe. **Diese Freisprechung aber schließe die Feststellung ein, daß Jorns des hohen Amtes unwürdig sei, das er bekleidet.**

Die Rede Levis, auf die Jorns nicht mehr zu erwidern wagte, wurde von dem überaus zahlreichen Publikum mit Beifall aufgenommen.

In 30½ Stunden nach Indien.

Telephongespräche Berlin—Siam.

London, 27. April. (Radiomeldung.)

Das von Cranwell (England) nach Indien abgeflogene englische Flugzeug ist Freitag nachmittag um 1.15 Uhr englischer Sommerzeit in Karachi in Indien gelandet. Die 4180 Meilen (6644 Kilometer) lange Strecke von Cranwell nach Karachi ist damit in 30 Stunden 38 Minuten zurückgelegt worden.

*

Am Freitag wurde zwischen Berlin und dem Staate Siam in Hinterindien versuchsweise eine drahtlose Fernsprechverbindung eröffnet. Die über 8500 Kilometer lange Leitung soll eine ausgezeichnete Verständigung ermöglicht haben.

Zwei Rennwettschwindler.

Das große Schöffengericht Bremen verurteilte einen Konditor und einen Kaufmann wegen Betrugs, Vergehens gegen das Rennwettgesetz und versuchter schwerer Urkundenfälschung zu fünf Monaten bzw. sechs Wochen Gefängnis. Die Angeklagten hatten auf die Absicht gewisser Leute spekuliert, durch Wetten bei Pferderennen viel Geld zu verdienen. Sie vermittelten Wetten und gaben Tips. Dabei prunkten sie mit angeblichen nationalen und internationalen Beziehungen zu Jockeys, Trainern und Rennpferdbesitzern. Sie versicherten ihren Opfern, daß ihre Tips „todsicher" seien. Auf Visitenkarten bezeichneten sie sich als „Jockey", außerdem operierten sie mit gefälschten Telegrammen, die sie an sich selbst aufgegeben hatten. Unter den Geschädigten befinden sich neben Kaufleuten auch zahlreiche Vertreter des Handwerks.

Die Räuberhöhle.

Bei Bode im Kreis Zelle war im Wald versteckt eine regelrechte Räuberhöhle entdeckt worden. Die Höhle war mit Hilfe von Moos, Tannenzweigen, Pappe, Holz, Zeltplanen und Säcken errichtet. In ihr fand man zahlreiche Gegenstände, die von Einbrüchen herrührten. Als Täter wurde ein mit Zuchthaus vorbestrafter Maler ermittelt. Er führte zusammen mit seinem 15jährigen Sohn das Leben eines Räubers. Abends kehrte er mit Lebensmitteln bepackt von seinen Raubzügen zurück. Das zuständige Gericht verurteilte ihn zu zehn Monaten Gefängnis.

Verhaftung eines Hochstaplers.

Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete den 39jährigen angeblichen Kaufmann Albert Maier. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung der Neuyorker Behörden. Maier soll seiner amerikanischen Auftraggeberin, einer Neuyorker Firma, riesige Summen unterschlagen haben. Die Veruntreuungen beziffern sich nach Maiers Geständnis auf 160 000 Dollar. Man nimmt aber an, daß es sich um eine noch höhere Summe handelt. Die Polizei ist der Auffassung, daß Maier ein internationaler Betrüger großen Formates sei.

300 000 Liter Öl verbrannt.

Brüssel, 27. April. (Radiomeldung.)

Am Freitag ging in der Nähe von Brüssel ein Oelhepot mit 300 000 Liter in Flammen auf. Eines der Rohre, in denen das Oel verarbeitet wird, war geplatzt, so daß sich das brennende, heiße Oel auf die nahestehenden Fässer ergießen konnte und ihre Entzündung herbeiführte. Die Feuerwehr war außerstande, den Brand zu ersticken. Sie begnügte sich deshalb mit dem Schutz eines Nachbardepots, in dem 2 Millionen Liter Oel lagerten.

60 Opfer eines Tornados.

Verschiedene Gegenden der Vereinigten Staaten sind nach wie vor von schweren Wirbelstürmen heimgesucht. Im Staate Georgia wurden mehrere Orte vernichtet. Die Zahl der Toten beträgt 25. In Südkarolina wurden 60 Todesopfer festgestellt.

Blutrache eines Mohammedaners. In Jacubabad (Oberfind) war vor einem Monat ein mohammedanischer Knabe durch Hindukaben getötet worden. Jetzt hat ein Mohammedaner als Vergeltung dafür fünf Hindus getötet, darunter eine Frau durch Gewehrschüsse. Fünf andere Hindus erlitten schwere Verletzungen.

Ein Reichsanwalt unter Anklage. Das Schöffengericht Hameln verurteilte den Reichtsanwalt und Notar Luhn wegen Parteiverrates zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in der Gerichtsangelegenheit eines Sägewerkes mehrere Parteien beraten, die sich als schroffe Gegner gegenüberstanden.

Genaue Kontrolle

Auf der Ausstellung „Gas und Wasser" in Berlin ist auch die große Fern-, Meß- und Zählanlage der Berliner Wasserwerke zu sehen, die jederzeit den augenblicklichen Verbrauch sämtlicher Berliner Wasserwerke anzeigt.

Verbrecherisches Spiel mit Menschenleben

Ein Fabrikant, wie er nicht sein soll

Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Tempelhof begann am Freitag die Verhandlung gegen den Fabrikanten Troyki, der in Berlin in der Schönleinstraße 5 eine Fabrik zur Herstellung von Radioartikeln unterhielt. Diese Fabrik ist am 18. Dezember vorigen Jahres durch **Brandstifter zerstört worden, dem sind Tote und 29 Schwerverletzte zum Opfer fielen. Der Fabrikant hat sich wegen fahrlässiger Brandstiftung, fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung unter Außerachtlassung seiner Berufspflicht zu verantworten.**

In dem Betrieb von Troyki wurden vor allem Radiospulen angefertigt. Der Fabrikant beschäftigte, um an den Löhnen zu sparen, fast durchweg Schulentlassene, in einigen Fällen **waren die Arbeiterinnen erst 14 Jahre alt.** Eine junge Arbeiterin, die erst wenige Tage in der Fabrik beschäftigt war, wurde an einem Prägestock beschäftigt, an dem sich das Zelluloid häufig entzündete. So war es auch am Vormittag des Unglückstages. Die Nachbarin des Mädchens versuchte das Feuer auszublasen. Das Zelluloidblättchen fiel jedoch in eine Pappschachtel mit fertigen Stücken, die sich alsbald entzündeten. Als die Arbeiterin die brennende Schachtel dann auf die Erde warf, **gerieten einige Säcke mit Zelluloidabfällen in Brand.** Im gleichen Augenblick erfolgte ein Knall, eine gewaltige Stichflamme schnellte empor. Bald entstand eine so starke Hitze, daß die Treppenstufen barsten. Giftgase und Rauch erfüllten das ganze Haus. Die Arbeiter und Arbeiterinnen hatten große Mühe, sich zu retten. Fast alle erlitten Brandverletzungen oder Verletzungen durch Sturz. An den Brandwunden starben vier Arbeiterinnen. Ein Tischlereibesitzer, dessen Räume über Troytis Fabrik lagen, stürzte in den Hof und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Troyki wird vor allem beschuldigt, seinen Betrieb nicht vorschriftsmäßig geneldet zu haben. Er hat den Aufsichtsbehörden die Verarbeitung von Zelluloid verschwiegen. Ferner hat er nicht mitgeteilt, daß kein Notausgang vorhanden war. Am Tage des Brandes war, wie gewöhnlich, der zweite Zugang zur Treppe fest verschlossen.

Um seinen Betrieb tümmerte sich der Angeklagte wenig.

Er war häufig abwesend und überließ die Betriebsaufsicht seinen beiden Söhnen, die ebenfalls keine Fachkenntnisse besitzen. Außerdem ist der eine von beiden ein schwerer Epileptiker. Troyki ließ an vier Prägestöcken auf Zelluloidtafeln Zahlen drucken, wobei zur Erhitzung der Prägestempel offene Gasbrenner benutzt wurden. **In nur zwei Meter Entfernung von diesen offenen Flammen lagen vier Säcke von leicht brennbaren Zelluloidresten** in einem Gewicht von 60 bis 70 Pfund. **Löschgeräte waren überhaupt nicht vorhanden.**

Der Angeklagte ist schwer nervenkrank. Während des Krieges hat er eine Granatsplitterverletzung davongetragen. „Seit jener Zeit mache ich alles verkehrt," äußerte er vor Gericht. Er war ursprünglich Buchhändler. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden über den Ursprung seiner Firmenbezeichnung „Dr. Baeker u. Co." verweigerte Troyki die Aussage. Die soziale Seite der Fabrik Troyki wird illustriert durch die Feststellung des Staatsanwaltes, daß Troyki **seit vier Jahren keine Krankenkassenbeiträge abgeführt habe und von der Berufsgenossenschaft verschiedentlich gemahnt wurde.**

Stadtrat a. D. Giebel als Bevollmächtigter des Hauseigentümers sagt als Zeuge aus, Troyki habe sich bei Abschluß des Mietvertrags „Becker" genannt. Erst später habe er seinen richtigen Namen angegeben.

Die Verhandlung, zu der zahlreiche weitere Zeugen und Sachverständige geladen sind, dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Ein Giftmord.

In Bütow bei Stettin gestand die 45jährige Ehefrau Köller, im Februar dieses Jahres ihren 60 Jahre alten Mann durch Rattengift und Lysol vergiftet zu haben. Die Frau unterstützt ein Verhältnis mit dem 77jährigen Rentenempfänger Nowostinski, der, wie die Frau, im Armenhaus wohnt. Der alte Mann soll an dem Verbrechen beteiligt sein.

Mord oder Unglücksfall? Im Januar dieses Jahres hatte der Ingenieur Dünebeil aus Jagenau mit der Telegraphenassistentin Marie Ottilie Friedrich aus Zwickau eine Skitour in den Bayrischen Wald unternommen. Seine Begleiterin kehrte von der Tour nicht mehr zurück. Sie blieb spurlos verschwunden. Dünebeil wurde später in eine Heilanstalt bei Remscheid überführt. Dort soll er jetzt gestanden haben, daß er Fräulein Friedrich ermordet hat. Nachforschungen im wilden Höllenbachgesperrg am Falkenstein im Bayrischen Wald führten zu der Auffindung der Leiche. An der Leiche der Friedrich waren jedoch keine Verletzungen festzustellen. Der Tod scheint durch Verhungern und Erfrieren eingetreten zu sein. Die Leiche ist völlig gefroren. Daher konnte noch keine Obduktion vorgenommen werden. Dünebeil und seine Begleiterin scheinen anreligiösen Wahnideen heraus gehandelt zu haben. Dafür sprachen auch mehrere religiöse Abzeichen, die sie an den Bäumen und dem Gestrüpp des Tatortes aufgehängt hatten.

Vergewaltigungsversuch an alter Frau.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete am Freitag einen gemeingefährlichen Sittlichkeitsverbrecher, der bereits jahrelang in Anstalten gewesen ist und sich erst dieser Tage kurz nach seiner Entlassung wiederum an einem 6 Jahre alten Mädchen vergriff. Am Freitag verschaffte sich der Mann unter der Angabe, Krankenkassenarzt zu sein, Eingang in die Wohnung einer alten Witwe. Er wollte angeblich eine Untersuchung vornehmen. Plötzlich packte er die hilflose Frau am Halse, würgte sie und versuchte sie zu vergewaltigen. Als die Frau um Hilfe schrie, flüchtete er. Seine Festnahme konnte bald nach der Tat erfolgen.

Zehn Tote in Nürnberg.

Die Zahl der Todesopfer bei der Explosionskatastrophe in der Mars-Bleistiftfabrik in Nürnberg hat sich inzwischen auf zehn erhöht.

Überschwemmung in Schleswig-Holstein.

An der Westküste Schleswig-Holsteins wurde infolge eine starken Sturmes das ganze Vorland bei Husum überflutet. Infolge des plötzlichen Auftretens der Sturmflut gingen zahlreiche Viehbestände auf verschiedenen Halligineln verloren. Im Lauenburger Hafen wurde durch hochgehende Wellen ein Schleppdampfer gegen einen eisernen Kahn geschleudert. Der Schleppdampfer sank.

Millionendiebstahl in London.

In einem Londoner Hotel entwendeten Diebe Schmucksachen im Werte von etwa 50 000 Pfund Sterling. Die Juwelen gehörten der Frau des Millionärs Jurgens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290427-13/fragment/page=0013

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 6144, Hoh. 2 Treppen. Fernruf 210 29

Halle.

Frauengruppe. Montag, den 29. April, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Zimmer 14, Versammlung. Landtagsabg. Möller spricht über „Die Frauen zum Wehrproblem". Gäste willkommen.

SJ. (Gruppe Nord.) Sonntag Treffen um 7 Uhr an der Mohren-Apotheke zur Fahrt, abends im Heim. — Montag, 20 Uhr, haben wir unsere erste Veranstaltung. Alle müssen kommen.

SJ. Gruppe Süd und Rote Falken treffen sich am Sonntagmorgen 8 Uhr auf dem Hallmarkt zur Fahrt ins Blaue.

Bezirksvorstand. Arbeitsgemeinschaft am Montag fällt aus.

Achtung Ortsgruppen! Wo bleiben die fehlenden Monatsprogramme?

Aus dem Bezirk

Ammendorf. SJ. Montag Liederabend im Jugendheim.

Lützen. SJ. Sonnabend, 27. April, im „Bürgergarten" „Wien-Werbeabend". Beginn 19.30 Uhr. Ausführende sind die Schreibiker Genossen. Parteigenossen, werktätige Jugend kommt restlos.

Pölau. Sonnabend, den 27. April, abends 8 Uhr, im „Heideschlößchen": Mitglieder-Versammlung. Gäste können eingeführt werden.

Osmünde-Schwoitsch. Sonnabend, d. 27. April, in Osmünde bei Möslein Monats-Versammlung. Na feier, Verschiedenes. Alle müssen zur Stelle sein.

Zwintschöna. Sonnabend, den 27. April, abds. 8 Uhr, im Lokal Kaiser Mitgliederversammlung mit Gästen. Gen. Schoenlank (Halle) spricht über das Thema „Warum muß sich die arbeitende Bevölkerung politisch in der Sozialdemokratischen Partei organisieren?" Die Parteigenossen sind verpflichtet, ihre Frauen mitzubringen. Volksblattleser sind freundlichst eingeladen.

Rössen-Leuna. Am Sonnabend, dem 27. April, im Kolonieeakfhof" Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Stand der Eingemeindungsfrage. Referent Widersheim. 2. Kaiserfest. 3. Diskussionsteilung. 4. Eingänge und Mitteilungen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Grünewalde. Eine wichtige Versammlung findet Sonnabend, den 27. April, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Balte" statt. Alle Genossinnen und Genossen haben zu erscheinen.

Wettin. Sonntag, den 28. April, vormittags 10 Uhr, im Lokal „Kleiner Schweizerlust" Kommunalkonferenz für den Agitationsbezirk Wettin. Tagesordnung: 1. Vortrag über Kommunalpolitik. Redner Landrat Strecker (Halle). 2. Verwaltungsberichten und Etatsaufstellungen. Redner Gemeindevorsteher Roske (Ammendorf). Die Genossen werden ersucht, an dieser Konferenz teilzunehmen.

Roßla. Sonntag, den 28. April, abends 8 Uhr, im „Ratskeller" Oeffentliche Versammlung. Ref. Reichstagsabg. Beyers (Halle).

Hohenletzisch. Sonnabend, den 27. April, abends 8 Uhr Oeffentliche Versammlung Redakteur R. O. H. Schulz spricht über das Thema „Sozialdemokratie und Reaktion".

Delitzsch. Diejenigen Genossinnen und Genossen, welche am Internationalen Jugendtreffen vom 12.—14. Juli in Wien teilnehmen wollen und anschließend mit unserer Jungsozialistengruppe ihre Ferien in den österreichischen Bergen verbringen wollen, werden gebeten, sich beim Gen. Fritz Schirmer (Delitzsch) Dübener Straße 8 zu melden. Die Fahrt beginnt am 10. Juli ab Leipzig über Dresden, Bodenbach, Prag nach Wien. Fahrpreis 16 Mark für über 20 Jahre alte Teilnehmer.

— Jungsozialisten. Wir gehen am Montag, dem 29. April, 20 Uhr, geschlossen zur Veranstaltung der Arbeiterwohlfahrt im „Ring".

Eilenburg. Freitag, den 3. Mai, in „Stadt Leipzig" Mitgliederversammlung. Thema: „Die politische Lage". Ref. Reichstagsabg. Ludwig (Halle), Mitglied des Parteivorstandes. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Gröbers-Osmünde. Mittwoch, d. 1. Mai, 20 Uhr im Gasthof „Zum Hirsch" (Gröbers) Maifeier. Alle Parteigenossinnen und Genossen müssen erscheinen. Volksblattleser und Freunde unserer Bewegung sind herzlich eingeladen. Ref. Gen. Holzapfel (Halle).

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
(Fand der republikanischen Bundesbehörden)

Ortsgruppe Halle.

Kassierer. Die Unterkassierer verrechnen mit den Abtlgs.-Kassierern bis 28. April. Die Abrechnung mit den Abtlgs.-Kassierern erfolgt am 29. und 30. April auf dem Büro.

Stempel-Pfautsch
Gr. Nikolaistr. 6
Fernspr. 23668
Gummi- und Metallstempel, Signierstempel, Schablonen, Emailleschilder usw.

C.T Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstraße 51

Unsere Spielpläne sind diese Woche ganz große Klasse!
Die Begeisterung des Publikums ist grenzenlos!

Hinter Klostermauern
Die Brüder von St. Bernhard
4 Akte nach dem bekannten Schauspiel von Ohorns.
Ein Film-Schauspiel von gewaltiger Wucht und Größe. Den Mittelpunkt und die Triebkraft dieser sittlich ernsten Handlung, die auch zeitweilig den Humors nicht ermangelt, bildet der Kampf eines jungen Mannes zwischen Geltbde und Schwur, zwischen dem aufgezwungenen Gelübde, das ihn als Priester verpflichtet und dem Schwur, der ihn mit einer geliebten Frau verbindet.
In den Hauptrollen:
Dene Morel — Anita Dorris — Carl de Vogt
Hierzu:
Eine Symphonie aus dem Zauberreich der mit ewigem Schnee und Eis gekrönten Gipfel der Hochalpen.
Im Winter auf dem Großglockner
Auf der Bühne:
La Perle
Lichtvisionen in der Silbergrotte mit Lichteffekten von noch nie gesehener Farbenpracht, Intensität und Schönheit.
Pompös - Neuartig - Originell

Das deutsche Volkslied — im Herzen eines jeden Deutschen unauslöschlich. Eines der herrlichsten deutschen Volkslieder, deren Zauber unvergänglich ist als Film:
Noch sind die Tage der Rosen...!
Ein volkstümlicher Film von Studenten, Jugend und Liebe mit
Rita Roberts - Walter Reisy
Prachtvolle Aufnahmen von Würzburg entzücken das Auge!
Hierzu:
Ein inhaltreicher Abenteurer-Film voll Spannung und packender Ereignisse
Die schöne Spionia
Eine sonderbare, äußerst fesselnde Begebenheit in 6 Akten spannendster Abenteuer im Rahmen prachtvoller landschaftlicher Schönheit.
Außerdem:
Das hervorragende neue
Tonfilm-Programm
Hans in der Gand — Lachterzeit
Zigeunerballade — Sarabe singt
Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Stadttheater
Heute, Sonnabend, 20—23¼ Uhr: Die Hugenotten Oper von G. Meyerbeer
Sonntag, 19½—22¼ Uhr: Das Dreimäderlhaus Singspiel nach Fr. Schubert

Koch's Künstlerspiele
Nur 4 Tage noch das zugkräftige Programm mit: Lu Adrianowitsch Die große Klasse!
Heute nachdem Frühlings-Ball mit Ueberraschungen
Morgen nachm.: 4-Uhr-Tee In Küche und Keller.

Thalia-Theater
Sonntag, 20—23 Uhr Der Prozeß Mary Dugan Ein Stück von S. Veiller

Walhalla
Direkt. O. Kleinhanns Telephon Nummer 8838
Was bringen wir nur nach 3 Tage?
Die großen
Varieté-Festspiele
Carl Napp, Jackmann
Musik aus der Luft
Buffalo Maciste
und weitere 6 Weltsensationen zu gewöhnl. Preisen ab 60 Pfg.
Eilen Sie! Eilen Sie!
Morgen (Sonntag) 3½ Uhr
Familienvorstellung
Das Riesenprogramm zu ganz kleinen Preisen von 0,40 Mk. bis 2,50 Mk.
Jeder Erwachsene 1 Kind frei bis 10 Jahren

HA-BU-BA
Hallischer Bühnenball
Sonnabend, den 4. Mai 1929, 20 Uhr in den oberen Räumen des Stadtschützenhauses
Frühlings-Fest!
zum Besten der Wohlfahrtskassen der GDBA., der Altersheim Halle und der Ferienkasse des Stadttheaters.
Heiteres Programm!
?? Wahl der Miss Bulgaria ??
Costa Sandor spielt • Richard Rösner spielt
TOMBOLA!
Hauptgewinne: 1 Opel-Limousine von der Fa. Auto-Kühn; 1 Konzert-Piano von der Fa. C. Rich. Ritter; 1 Nähmaschine von der Fa. Singer; 1 Torpedo-Schreibmaschine von der Fa. Fr. Müller; 1 Dromos-Damenrad von der Fa. Gummi-Bieber; 1 Dromos-Herrenrad von der Fa. Gummi-Bieber.
Eintrittskarten zu 3,— Mk. und Lose zu 2,50 Mk. bei Hotzan, an der Theaterkasse, in der Kathepassage, im Verkehrsbüro „Roter Turm" und in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Verlobungsringe
Eigene Fabrikate, daher billigste Bezugsquelle. Werkstatt mit elektr. Betrieb
Rich. Voss
Gold- u. Juwelen-Fabrikation
Leipziger Straße 1 im alten Rathaus

Billiger Sonntagssonderzug nach Wannsee-Potsdam.
Am 5. Mai 1929 verkehrt ein Sonderzug 3. Klasse mit ½ Fahrpreisermäßigung von Halle (Saale) nach Wannsee und zurück von Potsdam. Alles Nähere im Führer bei den Fahrkartenausgaben. Verkauf der Sonderfahrkarten und Zusatzkarten ab sofort bei der Fahrkartenausgabe in Halle (Saale) und bei den in Halle (Saale) bekannten Ausgabestellen.
Sollte der Zug wider Erwarten ausfallen, dann erfolgt, wenn möglich, Mitteilung durch Zeitungen, und es werden außerdem die auf dem Dach des Reichsbahn-Verkehrsamtes, Delitzscher Straße 94, gehißte grüne Fahne und der grüne Wimpel im zweiten östlichen Schaufenster des Reisebüros der Hapag (Roter Turm) vorzeitig eingezogen. 2576
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (S.).

RAKETE
Reimers Lachbühne
Kl. Klausstr. Ruf 31449
Täglich 20 Uhr
Emil macht Alles
II. Teil Noch toller wie der I. Teil
Ab 23 Uhr
Trocadero
mit Vorträgen bei freiem Eintritt

KEIN EIGENHEIM OHNE Stragula
STRAGULA DER BILLIGE! BODENBELAG FÜR JEDERMANN
pro □m 2,10 Mark, in großer Auswahl vorrätig
Arnold & Troitzsch
Gr. Ulrichstraße 1, Halle a. S. Ecke Kleinschmiede

Zoologischer Garten
Sonntag, den 28. April, 16 und 20 Uhr:
Konzerte
des Steuerorchesters.
Leitung: 2531
Obermusikmeister Karl Steuer.

Stoff
fertige nach neuesten Modellen für
29,—
einschl. sämtlich. halbb. Futterzut. modern-n
Anzug
oder Mantel
d. Verarbeitung 37,—.
Volle Gewähr für guten Sitz!
M. Pelm
Halle a. S.
Gr. Steinstr. 9
Fa. Hutn & Co gegenüber

Aber Frau Nachbar!
Warum verschaffen Sie sich nicht freien Eintritt ins Kino?
Für jede Mark, die Sie für den Haushalt, für Kleidung und andere Dinge ausgeben, erhalten Sie eine Flimmarke. Fünfzig Flimmarken, die in einer Woche leicht gesammelt sind, verschaffen Ihnen freien Eintritt in die
C. T.-Lichtspiele am Riebeckplatz und Gr. Ulrichstraße, sowie in die Schauburg und in das Capitol.
Kaufen Sie nur in Geschäften mit den roten Plakaten: „Freien Kino-Eintritt" und verlangen Sie Film-Marken und eine Sammelkarte.
Dann kostet für Sie das Kino nichts mehr!

Volkspark
Sonnabend:
Ball
Familien-Frei-Konzert
Sonntag vormittag:
Großer Vorkampf
Nachmittag: 2523
Vereins-Ball
Familien-Frei-Konzert

Wilhelm Schügner und Frau Bertel geb. Dietrich
Vermählte.
Falkenberg (Bezirk Halle), den 27. April 1929. 2531

SCHAUBURG
Gr. Steinstraße 27/28 Telefon 290 32
. . . . und heute zu
Der Leutnant Ihrer Majestät
Der Hegewald-Jubiläumsfilm.
Ein Film zarter Romantik, ein Liebesspiel inmitten höfischer Ränke und Intrigen — ein süßes Idyll von heimlichen Wünschen, berauschenden Küssen und letzten Erfüllungen . . . . .
In den Hauptrollen:
Ivan Petrovich
Agnes Esterhazy
Lilian Ellis
Georg Alexander
Mary Kid u. a.
Hierzu: 2529
Das reichhaltige Beiprogramm
Anfangszeiten:
Wochentags 4.30 6.30 8.30 Uhr
Sonntags ab 3.00 Uhr.

Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (S.).
Verlegte mein Büro von Rathausstraße 10 nach
Kathe-Passage, Preußenring 9/10
Dr. Albert Müller
Rechtsanwalt und Notar.
2499

Künstliche Augen
fertigen n. d. Natur u. passen ein
F. A. d. Müller Söhne Wiesbaden
in Halle a. S., Universitäts-Augenklinik, Magdeburger Straße 22, vom 6. bis 8. Mai 1929. 2930

Café Freischütz
Inh. H. Hartung, Kl. Ulrichstr. 20.
Heute Sonnabend:
Operetten-Abend
Ende 4 Uhr Ende 4 Uhr

PRIVAT-MALER-SCHULE-MÜGGE
Abendunterricht Beginn 1. Mai für Freihand-Akzeichnen, Holz- u. Marmorimit.
Auskunft und Anmeldung täglich von 17—18 Uhr, Königstr. 71, Quergeb.

Zurückgekehrt
Dr. Walther
Ohren-, Nasen- und Halsarzt.
Gr. Steinstr. 74 (Café Bauer).

Transport-Autos
10, 15 u. 30 Zentner Tragkraft, stehen jedermann zu sofortiger Verfügung. Auch Personen-Autos bei billigster Berechnung.
Hallische Eilboten
Telephon 214 22.

Kurhaus Wittekind
Morgen, Sonntag, den 28. April 1929, von 12—2 Uhr
Diners
Nachmittags 4 Uhr:
Gr. Kaffeekonzert
der Frauendorf-Kapelle.
Abends 8 Uhr:
Gesellschafts-Tanz
Flotte Musik Neueste Schlager
Jazz-Musik der Frauendorf-Kapelle
Saal
noch einige Sonnabende und Wochentage frei zu günstigen Bedingungen.

Sonntags-Sonderzug
verkehrt von Luckenwalde nach Wernigerode — Groden — Ilsenburg — Bad Harzburg
am 9. Mai (Himmelfahrtstag) mit Halt in Jüterbog, Zahna, Wittenberg, Kobern (Elb.), Roßlau, Dessau ab und Köthen. Anschlüsse bestehen von Annaburg, Bitterfeld und Zerbst.
Beschleunigte Fahrt! Ermäßigte Fahrpreise!
Fahrkarten ab sofort bei allen Verkaufsstellen. Weitere Auskunft durch die Fahrkartenausgaben und das Reichsbahn-Verkehrsamt Dessau, Leopoldstraße 24, Fernsprecher 2479.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
Reichsbahn-Verkehrsamt Dessau.

Lodersleben!
Gasthof „Weißes Roß"
bringt seine Lokalitäten in freundl. Erinnerung
Großer Saal, gute Speisen u. Getränke
E. Dorn und Frau

Gebr. Piano
gut erhalten, billig zu verk. Volle Garantie
Klavier-Haerdter Weissenhausring 1 B am Franckeplatz

Spaten
mit Stiel von
Mk. 1,90 an
Harken, Hacken
Gießkannen
Gebr. Gruneberg
Geiststr. 41

Kauft nur bei unseren Inserenten

Verleih
von mod. Gesellschaftsspielen jeder Art.
Otto Huck, Luckengasse 1.
Ecke Sophienstr. b. a. Stadttheater.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290427-13/fragment/page=0014